Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 26. Februar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 48

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Hitzige Worte und Anträge betreffs Spaniens und Cubas.

Washington, D. C., 26. Febr. Noch leidenschaftlicher, als Senator Allen, sprach Daniel von Virginien über des Ersteren Resolution, welche u. A. die Absendung von Schlachtschiffen nach Cuba verlangt. Er gerieth dabei in ein scharfes persönliches Wortgefecht mit Hale von Maine, und alsbald gestaltete sich die Sitzung zu einer der stürmischsten, welche der Senat bisher gehabt hatte, und die Gallerie nahm lärmenden Antheil daran!

Anläßlich des Sanguilly-Falles wurde das Verhalten der Spanier auf Cuba gegen amerikanische Bürger in den schärfsten Worten gegeißelt, und deutlich auf einen Krieg mit Spanien angespielt.

Als Frye ausrief, er würde, wenn es auf ihn ankäme, sofort ein Kriegsschiff nach Cuba zur gewaltsamen Befreiung Sanguillys schicken, brach ein wahrer Beifalls-Orkan von den Gallerien los. Hale rief dazwischen: „Krieg will man haben, aber in den nächsten acht Tagen wird es nicht dazu kommen." Lodge verwahrte sich im Namen des zuständigen Ausschusses gegen solche Deutung des Bestrebens, amerikanische Bürger zu schützen. Es gab noch viele andere lebhafte Auftritte.

(Kurz nach Schluß der Nachmittags-Sitzung des Senats wurde bekannt, daß die Königin-Regentin von Spanien, laut offizieller Kabeldepesche, die Begnadigung für Sanguilly unterzeichnet habe. Letzterer hatte vorher seine Appellation zurückgezogen.)

Im Abgeordnetenhaus brachte William Sulzer von New York eine Vorlage ein, wonach der Krieg an Spanien erklärt werden soll!

Washington, D. C., 26. Febr. Der Senat nahm die Abgeordnetenhaus-Vorlage zum Schutz der nationalen Militärparks an.

Quay (Rep.) konnte es nicht durchsetzen, daß ein Substitut für die Arbeitskommissions-Vorlage zur Berathung genommen wurde. Die Erörterung der Indianer-Verwilligungsvorlage wurde fortgesetzt. Vest (Dem.) von Missouri klagte wieder sehr über die Zustände im Indianer-Territorium, dem großen Zufluchtshafen für weiße Verbrecher.

Dann kam wieder die cubanische Sanguilly-Resolution, welche schon so viel Staub aufgewirbelt hatte, an die Reihe. Frye (Rep.) von Maine machte die formelle Mittheilung, daß Sanguilly jetzt frei sei, und dieser und sein Anwalt jetzt anerkannt hätten, daß er mit Recht bestraft worden sei, weshalb bei aller Sympathie für die cubanischen Patrioten an sich keine Veranlassung bestehe, diese Resolution weiter zu erörtern.

Lodge (Rep.) von Massachusetts sagte, der zuständige Ausschuß, welcher sich mit diesem Fall schon seit länger als einem Monat beschäftige, habe keine Nachricht von dieser Begnadigung erhalten, und nur auf die gestrige Senats-Debatte sei es zurückzuführen, daß Spanien klein beigegeben habe.

Call (Dem.) von Florida brachte eine Resolution ein, welche vom Präsidenten alle Papiere u. s. w. über den Tod des Dr. Ruiz auf Cuba und die etwaigen Bemühungen des Staatsdepartements verlangt. White (Dem.) von Californien protestirte gegen die Erörterung dieser Resolution. Hale (Rep.) von Maine verlangte entschieden, daß man endlich zur Erörterung der Bewilligungs-Vorlagen schreite und die cubanischen Gegenstände fallen lasse. Morgan (Dem.) von Alabama gerieth darüber in lebhaften Streit mit ihm.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit der Senatsvorlage betreffs einer internationalen Münzkonferenz. Angenommen mit 279 gegen 3 Stimmen.

Noch mehr Hochwasser.

Cincinnati, 26. Febr. Die Erwartungen auf das baldige Fallen des Ohio haben sich hier nicht erfüllt. Vielmehr ist der Fluß noch etwas gestiegen; aber an allen Plätzen oberhalb unserer Stadt fällt er jetzt.

Cairo, Jll., 26. Febr. Der Ohio ist hier noch weiter gestiegen und dürfte, den Angaben des hiesigen Wetteramts nach, noch 4 oder 5 Tage hindurch steigen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Dresden von Bremen; Mohawk von London; Britannic von Liverpool.

Amsterdam: Schiedam von New York.

Havre: California von New York.

London: Manitoba von New York.

Abgegangen.

Philadelphia: Switzerland nach Antwerpen.

Genua: Fulda nach New York.

Glasgow: Circassia nach New York.

London: Massachusetts nach New York.

Der Allan-Linie-Dampfer „Assyrian", welcher von Portland, Me., abgefahren war, brachte nach Halifax, N. S., die Nachricht, daß er am 15. Februar den, von London nach New York bestimmten und schlimm beschädigten Dampfer „Cambrian" in's Schlepptau genommen, denselben aber in einem orkanartigen Sturm wieder verloren und trotz dreitägigen Suchens nicht wieder gefunden habe.

Von der Staatshauptstadt.

Springfield, Jll., 26. Febr. Die Stubblefield'sche Vorlage rückte im Senat zur dritten Lesung vor. Diese Vorlage setzt für alle Straßenbahn-Linien außerhalb Chicagos ein Fahrgeld von höchstens 3 Cents fest und bestimmt, daß die Motorleute auf solchen Straßenbahnwagen nicht mehr als 10 Stunden pro Tag beschäftigt sein sollen.

Im Abgeordnetenhaus brachte Rohe eine Vorlage zur Milderung des „Schwitzbuden"-Gesetzes, und Sherman-Vorlage ein, wonach das Beleidigungsgesetz nicht blos auf Zeitungen, sondern auch auf Personen zu deren Schutz Anwendung finden soll. Johnson von Whiteside brachte eine Vorlage betreffs Deckung von Fehlbetrgen ein (eine abgeänderte Kopie der Needles'schen Vorlage.)

Der Sanguilly-Fall.

Washington, D. C., 26. Febr. Der Amerikaner Sanguilly, welcher von den Spaniern inhaftirt und dann begnadigt wurde, kehrt mit dem Dampfer der morgen von Havana abfährt, nach den Ver. Staaten zurück. Er hatte nicht blos seine Appellation zurückgezogen, sondern auch sein Wort geben müssen, sich in keiner Weise mehr an der cubanischen Revolution zu betheiligen.

Der Alaska-Grenzvertrag.

Washington, D. C., 26. Febr. Heute wurde der volle Wortlaut des Alaska-Grenzvertrages veröffentlicht, der am 30. Januar d.J., von Staatssekretär Olney und von Sir Julian Pauncefote unterzeichnet wurde und bestimmt, daß je ein Kommissär der beiden Regierungen in Verbindung mit Vermessern, Astronomen u. s. w. die Grenze zwischen den amerikanischen u. den britisch = canadischen Besitzungen endgiltig feststellen sollen.

Bergwerke geschlossen.

Salt Lake City, Utah, 26. Febr. Kapitän Delamar hat sich entschlossen, den Betrieb in den großen Delamar-Bergwerken in Nevada auf unbestimmte Zeit einzustellen, da, wie er sagt, Alles darauf hindeutet, daß ein Streik der 600 Angestellten drohte.

Ausland.

† Woldemar Bargiel. †

Berlin, 26. Febr. Der Vorsteher der Abtheilung für Kompositionen an der Berliner Königl. Hochschule für Musik, Professor Woldemar Bargiel, auch als Komponist weithin bekannt, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Kohlengruben-Unglück.

Berlin, 26. Febr. In den Braunkohlengruben zu Schönow, Kreis Oststernberg (Mark Brandenburg), wurde durch Niedersturz von Kohlen ein Trupp Bergleute verschüttet, und 8 von ihnen, sämmtlich Familienväter, getödtet.

Diskonto-Rate ermäßigt.

Berlin, 26. Febr. Die Deutsche Reichsbank hat ihre Diskonto-Rate von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt.

Luitpold loyal.

München, 26. Febr. Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern wünscht in einem soeben veröffentlichten Erlaß ausdrücklich, daß alle staatlichen, kirchlichen und militärischen Behörden Bayerns sich persönlich an der Feier des 100jährigen Geburtstages von Kaiser Wilhelm I. betheiligen.

Sudermann auch in Münster staatsgefährlich.

Münster, 26. Febr. Nach dem Beispiel des Generals v. Bülow, welcher kürzlich in Karlsruhe, Baden, die Abbestellung von Sudermanns Schauspiel „Morituri" als staatsgefährlich und für die Offiziere moralverderbend beim Großherzog durchsetzte, hat jetzt auch die hiesige Polizei dem Rezitator Mücke das Vorlesen von "Fritzchen" (dem zweiten Stück der genannten Einakter-Serie) verboten.

Preßgesetz für die Reichslande.

Straßburg, 26. Febr. Staatssekretär v. Puttkammer erklärte im Landesausschuß für Elsaß-Lothringen, der in Straßburg momentan tagt, daß die Regierung ein dem deutschen analoges Preßgesetz für Elsaß-Lothringen vorbereite, sich aber der besonderen Verhältnisse der Reichslande wegen gewisse Befugnisse gegenüber auswärtigen Zeitungen vorbehalten müsse.

Durch Kohlendunst erstickt.

Lübeck, 26. Febr. Die Mutter und die Schwester des Malers Jürgens sind an Kohlendunst erstickt. Sie hatten die Ofenklappe zu früh geschlossen.

Lola, die verfolgte „Unschuld."

Wien, 26. Febr. Lona Barrison, deren zweifelhaftes Debut in Graz jüngst gemeldet wurde, erhielt von der dortigen Polizei behufs Verhütung weiterer Theaterskandale das Verbot des Auftretens. Entrüstet über die Verkennung ihrer Kunstleistungen und persönlichen Reize hat die Schöne gar nicht erst an die Landesbehörde gegen dies Verbot appellirt, sondern ist sofort aus dem prüden Pensionopolis abgereist.

Das Gemetzel in Neu-Guinea.

Brisbane, Queensland, 26. Febr. Bei der (schon unter „Telegraphische Notizen" erwähnten) Metzelei in Britisch-Neu-Guinea sind außer dem stellvertretenden britischen Gouverneur 6 Goldgräber und außerdem 40 Eingeborene in Manbare umgebracht worden.

Europa gegen Hellas!

Die Großmächte drohen, und Rußland stellt ein Extra-Ultimatum. — Deutet dies auf Einigkeit? — Griechenland noch fest. — Gefahr eines griechisch-türkischen Landkriegs.

London, 26. Febr. Eine griechische Firma welche hier Geschäfte treibt, hat eine Privatdepesche aus Athen erhalten, wonach der König Georg von Griechenland sich der Forderung der Großmächte, die griechischen Truppen und Schiffe aus Kreta zurückzuberufen, denn doch gefügt und den Vorschlag der Großmächte angenommen hat.

Berlin, 26. Febr. Die „National-Zeitung" und das Pariser Blatt „Le Matin" wollen wissen, daß der von Lord Salisbury im britischen Oberhaus bekannt gegebene Entwurf betreffs Beilegung der kretischen Frage ursprünglich von Rußland ausgegangen, vom neuen russischen Ausland-Minister Murawiew ausgearbeitet worden, und dann nach einander von Deutschland, Oesterreich und Frankreich und zu allerletzt von England gutgeheißen worden sei.

London, 26. Febr. Der Premierminister Salisbury fügte seinen erwähnten Mittheilungen im Oberhaus über das von Großbritannien vorgeschlagene Ultimatum der Mächte an Griechenland noch hinzu, aus dem Wortlaut dieses Vorschlages folge nicht, daß die Türken sofort ihre Truppen von der Insel Kreta zurückziehen müßten. Aber die schließliche Zurückziehung dieser Truppen gehöre zu den nothwendigen Bedingungen einer Selbstverwaltung der Insel. Nur gerade so viele Soldaten, wie erforderlich seien, um noch die Souveränität der Türkei anzudeuten, sollte den Türken auch fernerhin auf Kreta zu halten gestattet werden, ähnlich wie es auf der Insel Samos und in Serbien geschehen sei. Griechenland aber werde schon früher von den Mächten ersucht werden, alle seine Truppen von Kreta zurückzuberufen. Er glaube, daß dieser Plan vollkommen der Politik der Großmächte entspreche, und daß dieselben gemeinsam handeln würden, könne sich aber vorerst nicht auf weitere Einzelheiten einlassen.

London, 26. Febr. Eine Depesche im heutigen „Standard" aus Athen besagt:

Man glaubt, daß die Gesammt-Note der Großmächte bereits eingetroffen ist und noch heute (Freitag) überreicht wird. Dies wäre also das Ultimatum der Mächte.

Eine Blockade der strengsten Art wird jetzt an der ganzen Küste Kretas entlang aufrechterhalten, und der Mangel an Vorräthen beginnt sich bereits daselbst fühlbar zu machen.

Ein englisches Kanonenboot hat es übernommen, Depeschen zwischen dem griechischen Hauptquartier auf der Insel Kreta und der Regierung in Athen zu befördern.

Das Londoner „Chronicle" bringt wieder einen heftigen Leitartikel, welcher den türkischen Sultan einen „Erz-Halsabschneider" nennt, „der sich auf seinem Thron kraft britischer Bajonette erhält, welche ihm auf Verlangen zu Gebote stehen." Das Blatt dringt in Griechenland, den Krieg zu erklären „und so dieser Schmach ein Ende zu machen".

In einer Depesche der „Times" aus Athen wird mitgetheilt:

„Das italienische Kreuzerboot „Etna" hat nach einer Drohung, die Mohamedaner zu bombardiren, Seesoldaten an's Land gesetzt und die Christen befreit, welche zu Hierapetra belagert wurden, und sie nach Syra gebracht."

St. Petersburg, 26. Febr. Rußland hat durch seinen Gesandten in Athen, M. K. Onou, Griechenland aufgefordert, binnen drei Tagen seine sämmtlichen Truppen und seine Flotte von der Insel Kreta zurückzuberufen.

Diese halbamtliche Ankündigung war von einer sehr langen Erklärung über die Beweggründe Rußlands begleitet, worin namentlich gesagt war, daß Griechenland Einhalt geboten werden müsse, da sich sonst die Revolution auch auf andere Theile des türkischen Reiches ausdehnen und den Frieden Europas gefährden werde.

Es wird versichert, daß sich Rußland entschlossen habe, ehe man in Unterhandlungen betreffs einer künftigen Verfassung für Kreta eintreten könne, die Ordnung auf der Insel wiederherzustellen. Und nachdem die Griechen Kreta geräumt hätten, werde unter dem Schutz der Großmächte ein Selbstverwaltungs-System auf der Insel eingerichtet werden, unter der Oberhoheit des Sultans. In dieser Politik werde Rußland von Frankreich, Deutschland und Oesterreich unterstützt.

In dieser ganzen Erklärung ist weder England, noch Italien erwähnt. Griechenland wird in warnendem Tone darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn es in blindem Mißverständniß seiner eigenen Interessen sich durch selbstsüchtige Freunde zum Beharren in seiner jetzigen Haltung aufregen lasse, in der festen Annahme, daß die Großmächte nicht einig seien, weil anfangs die eine oder andere die Vorschläge Rußlands nicht unterstützt habe, Rußland entschlossen sei, Repressalien zu üben und vor Allem den Hafen von Piräus zu blockiren.

Die Mächte kommen zu der Ansicht, daß an die Annektirung Kretas durch Griechenland nicht zu denken sei, und es wird versichert, daß im Bewußtsein der Unterstützung durch die anderen Mächte Rußland in der Lage sein werde, zu verhindern, daß die kretische Frage den Frieden Europas gefährde, — „selbst wenn eine einzelne Macht sich weigern sollte, den vorgeschlagenen Maßnahmen beizutreten."

Das Blatt „Novoje Vremya" sagt, die Politik der Griechen sei gut für England, und wenn die Griechen auf derselben beständen, so werde es unmöglich sein, den Türken zu verbieten, ihr eigenes Gebiet zu vertheidigen. Die Zeitung „Mirovye Al Golos̆ki" erklärt, die Wirren seien rein örtliche und bedrohten den Frieden Europas nicht. Das Blatt „Glasnost" sagt: „Die Griechen haben auf Uneinigkeit gerechnet und sie auch gefunden. Entweder muß Griechenland nachgeben, — oder Europa."

Athen, Griechenland, 26. Febr. König Georg und seine Regierung bleiben dabei, daß sie unmöglich von ihrem Entschluß bezüglich Kretas zurücktreten könnten, welcher von der ganzen hellenischen Nation unterstützt werde.

Es wird mitgetheilt, daß König Georg ein sehr unzweideutig gehaltenes Telegramm an den Prinzen von Wales gesandt habe, worin er sagt, die Zurückberufung der griechischen Streitkräfte aus Kreta durch ein Ultimatum der Mächte sei unmöglich.

Henry Norman, der Korrespondent des Londoner „Chronicle", hatte wieder eine Unterredung mit dem König Georg, wobei dieser sich folgendermaßen äußerte:

„Ich kann nur mein höchstes Erstaunen und meinen Kummer darüber ausdrücken, zu erfahren, daß die Vertreter der großen christlichen Mächte nicht allein den türkischen Streitkräften gestatteten, eine Gebiets-Sphäre, die sie unter ihrem Schutz zur angeblichen Aufrechterhaltung der Neutralität und des Friedens besetzt hatten, als militärische Operations-Basis zu benützen, sondern auch noch mit ihren Kanonen auf christliche Einwohner feuerten, welche durch Schandthaten und Metzeleien dazu getrieben worden waren, für Leben, Freiheit und Religion zu kämpfen! Nichts in der Welt hätte mich früher veranlassen können, an die Möglichkeit einer solchen Handlungsweise zu glauben."

Dann fügte er noch hinzu:

„Ich kann auch gar nicht einsehen, warum Europa, statt geschichtlichen Vorbildern in Italien und anderwärts zu folgen und den Kretern zu gestatten, durch Volksabstimmung zu erklären, von wem sie regiert sein wollen, versucht, ihnen mit Gewalt ein Regime aufzuzwingen, das ihren Gefühlen ganz fremd ist und nothwendigerweise auch fernerhin zu Verwickelungen führen muß."

Hr. Norman bemerkt noch, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß Griechenland vollkommen bereit sei, das Ergebniß einer solchen Volksabstimmung anzunehmen.

Der griechische Minister des Auswärtigen, Skouzes, hat folgendes Telegramm an die Griechen in Chicago gesandt, als Antwort auf die Sympathie- und Unterstützungs-Adresse derselben (welche in der Griechen-Versammlung letzten Sonntagnachmittag, in der „Central Music Hall", beschlossen worden war):

„An den griechischen Generalkonsul in Chicago: Wollen Sie der griechischen Kolonie in Chicago den aufrichtigen Dank des Königs und der Regierung übermitteln für ihre Haltung gegenüber dem Mutterlande in dieser schweren Zeit.

(Gez.) Skouzes."

Canea, Kreta, 26. Febr. Italienische und russische Kriegsschiffe sind nach Selinos abgegangen, um die belagerten Moslem von dort wegzubringen, so lange der jüngst vereinbarte Waffenstillstand noch dauert. Die Christen gaben ihre Zustimmung dazu.

Paris, 26. Febr. Eine Spezialdepesche aus Larissa, Thessalien, besagt, daß 20,000 Mann griechischer Truppen daselbst konzentrirt sind, und die größte Thätigkeit herrscht.

Man glaubt in Larissa, daß sofort allgemeine Feindseligkeiten an der Grenze beginnen werden, wenn Griechenland nicht gestattet wird, die Insel Kreta zu annektiren.

Aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel wird berichtet:

Die Kriegs-Vorbereitungen schreiten jetzt thätig in der Türkei voran. Große Quantitäten Mauser-Gewehre und Kriegsmunition sind von hier nach Saloniki und Adrianopel befördert worden; die Sendungen nach letzterem Platz sind für die Muselmänner an der bulgarischen Grenze bestimmt.

Aehnliche Maßnahmen werden auch an der serbischen Grenze getroffen.

Ismail Bey, der vorläufige Palast-Vorsteher, hat die Botschafter der auswärtigen Mächte amtlich benachrichtigt, daß in Anbetracht der bedenklichen Ereignisse die türkische Regierung sich nicht länger durch ihre Versprechungen betreffs Absendung militärischer Verstärkungen nach Kreta gebunden erachte. Die Botschafter versuchen jetzt, die türkische Regierung zu bereden, ihnen noch eine Woche Frist zu geben zur Wiederherstellung der Ordnung und Organisirung die Verwaltung auf Kreta.

Die auswärtigen Admiräle in den kretischen Gewässern haben Weisungen erhalten, die Kreter und die Griechen zu überreden, einem allgemeinen Waffenstillstand von acht Tagen beizustimmen.

Die Pforte besteht auf der Abreise des neuen türkischen Vali (Gouverneurs) nach Kreta.

Dampfkesselmacher-Streik.

Southampton, 26. Febr. Die Dampfkesselmacher der Schiffsbau-Höfe dahier sind an den Streik gegangen. Da die „American Steamship Line" die Forderungen der Leute bewilligt hatte, so wird sie von diesem Ausstand nicht mitbetroffen.

Blutiger Aufstand in Manila.

London, 26. Febr. Der „Central News" wird aus Madrid gemeldet, daß es jetzt auch in Manila selbst, der Hauptstadt der Philippinen-Inseln, plötzlich zu einem bedenklichen Aufruhr gekommen ist. Die Aufständischen wurden schließlich durch spanisches Militär überwältigt, und 200 der Ersteren fielen; vorher aber hatten sie das Quartier der spanischen Karabiniers erstürmt und sich den ganzen Tag hindurch gegen die Truppen behauptet.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wo sind die Gebrüder Roßner?

Dem Mayor Swift ist vor Kurzem ein Schreiben von einer Frau Anna Müller, geb. Frölich, aus Braunschweig, Deutschland, zugegangen, worin die hiesigen Behörden aufgefordert werden, Nachforschungen über den Verbleib der Gebrüder Hans und Otto Roßner anstellen zu wollen. Nach den Angaben der Schreiberin sind Hans und Otto Roßner Söhne von Julius Roßner und Karoline Roßner, geb. Frölich, und haben mit ihren Eltern zunächst in Fort Wayne und später im Staate Arkansas gewohnt. Hier starben die Eltern, und die Söhne sollen dann nach Chicago übergesiedelt sein. Da nun alle bisher von der hiesigen Polizei eingezogenen Erkundigungen völlig resultatlos verlaufen sind, so hat sich der Mayor an die Presse gewandt, um mit deren Hilfe, wenn irgend möglich, den Aufenthalt der beiden Vermißten in Erfahrung bringen zu können. — Wer über die Gebrüder Roßner irgend welche Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, dem Bürgermeister sofort Nachricht zukommen zu lassen. Frau Müller wohnt in Braunschweig am Madamenweg Nr. 12, in der dritten Etage.

Eine „kalte Welle."

„Sagt den Leuten, daß sie ihre Oefen glühend roth werden lassen, denn das Quecksilber wird während der Nacht bis auf 10 Grad unter Null sinken" — mit diesen Worten wandte sich der Wettermann im Auditorium-Thurm heute Mittag an mehrere Berichterstatter, die ihn wegen der angekündigten „kalten Welle" ausholen wollten. Dabei glitt über die Züge des Herrn Professors ein siegesgewisses Lächeln, während er in dem Tone der vollsten Ueberzeugung fortfuhr: „Ja, es wird außergewöhnlich „frisch" werden; die kalte Welle wälzt sich von Dakota heran, und wir werden noch einmal alle Schrecken des Winters durchzukosten haben." Auf die Frage, wie lange die Kälte anhalten werde, hatte Herr Garriott die vorsichtige Antwort bereit: „Ganz genau kann ich das nicht sagen; unter allen Umständen aber wird der Umschwung in der Witterung recht fühlbar sein und lange genug anhalten, um den Kohlenhändlern eine kleine Extra-Einnahme zu verschaffen."

Zur letzten Ruhe.

Von Burmeisters Leichenbestattungsgeschäft, Nr. 303 Larrabee Straße, aus, sind heute Nachmittag die sterblichen Ueberreste des am Dienstag plötzlich dahingeschiedenen „Rittmeisters" von Sydow nach dem Friedhofe in Rosehill zur letzten Ruhe geleitet worden. Eine Anzahl Freunde des Verstorbenen und Mitglieder der verschiedenen Kriegervereine betheiligten sich an der einfachen, aber erhebenden Trauerfeier. Pastor R. A. John von der St. Pauls-Gemeinde hielt in Burmeisters Etablissement die eigentliche Leichenrede, während Kamerad Joseph Schlenker dem Verstorbenen am offenen Grabe einige warmempfundene Abschiedsworte nachrief.

Kein Grund bekannt.

Aus bisher unbekannten Gründen hat sich gestern im Hotel Holland an Lake Avenue und 53. Straße der 52jährige A. L. Katz erschossen. Katz war der hiesige Vertreter des New Yorker Handlungshauses von L. Stark & Co. Er hinterläßt seine Wittwe und eine erwachsene Tochter.

Kurz und Neu.

* In der Nordseite-Turnhalle fand gestern, unter dem Vorsitz des früheren Friedensrichters Mahoney von Lake View eine Versammlung von Freunden des Ald. O'Malley statt. Es wurde ein Fünf und Zwanziger-Ausschuß ernannt, der Schritte thun soll, um die Entlassung des Inspektors Schaack sowie der Staatszeugen Nicholas Michaels und Gustave Smith aus dem Polizeidienst zu erwirken, ebenso auch die Entlassung des Hilfs-Staatsanwaltes Pearson.

Die Republikaner.

Ihre heutige Stadtkonvention in der Battery „D".

John M. Smyth zum temporären Vorsitzer erwählt.

Richter Sears der Mann.

Obgleich der Beginn der republikanischen Stadtkonvention bereits auf 10 Uhr Vormittags angesagt worden war, so nahmen die eigentlichen Verhandlungen doch erst über eine Stunde später ihren Anfang. Die Ward-Delegaten, 1007 an Zahl, waren zum größten Theile schon früh bei der Hand und standen, eifrig politisirend, in kleineren und größeren Gruppen in der Konventionshalle, Battery „D", umher und besprachen die Aussichten dieses oder jenes Kandidaten. Vielfach wurde hierbei die Ansicht laut, daß die „Bosse" sich längst auf das Ticket geeinigt hätten und nur noch Stillschweigen beobachteten, um zu gegebener Zeit die Konvention zu überrumpeln und so ihrem Mayors-Kandidaten gleichsam im Sturm den Sieg zu verschaffen. Die bekannteren Parteiführer — Billy Lorimer, Henry Wulff, Albert B. Madden, Henry L. Herz und wie sie sonst alle heißen mögen — konnte man vor Beginn der Konvention noch eifrig Rath mit einander pflegen sehen und um sie herum drängten sich die weniger bedeutenden Leuchten der Partei.

Es war genau 20 Minuten nach 11 Uh, als Alderman Madden, Vorsitzer des Stadt-Zentralkomites, die Versammlung zur Ordnung rief. In der geräumigen Halle war auch auf den Gallerien jeder Platz besetzt, und mit großem Jubel wurde es begrüßt, als Madden die Hoffnung und den Wunsch aussprach, daß Eintracht und Harmonie auf dem Konvent herrschen möge. Die so große Anzahl der Delegaten beweise, daß Chicago eine republikanische Stadt sei und sie würde es auch fernerhin bleiben, wenn man den Wählern einen ehrlichen und fähigen Mayorskandidaten für die Frühjahreswahl vorschlage. Auf Antrag des Delegaten Perry Hull von der 3. Ward, wurde Herr John M. Smyth zum temporären Vorsitzenden des Konvents ernannt, genau so, wie es die Maschine gestern Abend in ihrem „Caucus" ausgemacht hatte. Die Herren J. R. B. Van Cleave, C. W. Peters, Geo. D. Anthony und Richter Chott wurden als Sekretäre p. t. ernannt. Nachdem sodann die Delegaten der einzelnen Wards ihre Beglaubigungsschreiben eingereicht (Konteste wurden in der 2., 11., 27. und der 31. Ward angemeldet) wurde ein Neuner-Ausschuß für Beglaubigung ernannt, aus Chas. S. Deneen, Adam Wolf, J. A. Brainerd, John J. Magee, Fred S. Wilke, Christ. Mamer, Fred Busse, D. Healy und E. W. Pulver bestehend. Als Komite für Beschlüsse wurden ernannt: Kongreßmann J. R. Mann, Perry Hull, Jas. Reddick, W. W. Campbell, Geo. W. Miller, Dan Kochersberger, Senator Lundy, J. Frank Aldridge und Alderman M. B. Madden.

Beide Komites zogen sich sofort in die ihnen angewiesenen Berathungszimmer zurück und reichten dann kurz vor 1 Uhr ihre Berichte ein. In der Konventionshalle wurde inzwischen das Gerücht laut, daß folgendes Ticket die beste Aussicht habe nominirt zu werden: Mayor: Richter Nathaniel C. Sears; Schatzmeister Ludwig Wolff; Stadtclerk R. B. Van Cleave und Stadtanwalt Roy O. West. Die Anhänger Graeme Stewarts sollen nämlich unter sich übereingekommen sein, nach dem ersten Ballot, falls sich dabei die Aussichtslosigkeit ihres Kandidaten ergeben sollte, dem Richter Sears ihre Stimmen zuzuwenden. Andererseits wird aber ebenso bestimmt behauptet, daß Graeme Stewart schließlich doch die Sigespalme davontragen werde, während Van Cleave bestimmt „abgeschlachtet" werden würde.

Kurz nach 2 Uhr wurde der Konvent wieder zur Ordnung gerufen. Der Bericht des Ausschusses für Beglaubigungen kam zur Verlesung, worauf das Komite für Resolutionen berichtete. Vorher wurde auf Antrag des Kongreßabgeordneten Mann der temporäre Vorstand in Permanenz erklärt. Die Resolution beglückwünscht zuerst das Volk der Union und des Staates Illinois zu der Wahl McKinleys und Tanners, indossirt dann die sparsame Administration Swifts und das Zivildienstgesetz und befürwortet eine gleichmäßige, gerechte Besteuerung. Ebenso erklärt sich die Partei unumwunden gegen die großen Bazaare und verlangt, zum Schutze des Kleinkaufmanns, eine gesetzliche Regulirung dieser Angelegenheit. Schließlich wird dem Schutzzollsystem von Neuem in der Resolution das Wort geredet.

Dann schritt man zur Nomination von Mayors-Kandidaten. In Vorschlag wurde gebracht: Richter Sears, John Downey, Graeme Stewart, Ed. L. Roberts und Andere. Sehr großer Enthusiasmus bekundete sich beim Nennen der Namen von Sears und Downey.

Schon bei der ersten Abstimmung zeigte es sich, daß Sears allen seinen Rivalen, selbst Downey eingeschlossen, vorauslief. Es deutet Alls darauf hin, daß der Mann „Jim" Peases, Richter Sears, die Nomination als Mayorskandidat erhalten wird.

Die republikanische Town-Konvention von Hyde Park, welche heute Vormittag in der Grand Crossing Turnerhalle stattfand, ging sehr glatt von Statten. Da die Maschinenmeister von Hyde Park Alles schon vorher unter sich abgemacht hatten, so war die Arbeit für die Delegaten bedeutend vereinfacht und die Konvention brauchte gerade fünfzehn Minuten um ihre „Geschäfte" zu erledigen. Die Namen der Kandidaten auf dem Town-Ticket, das übrigens von einer einzigen Ausnahme abgesehen mit dem vor zwei Jahren aufgestellten identisch ist, sind: Charles E. Randall von der 32. Ward für Assessor; John J. Hanberg von der 33. Ward für Kollektor; Edward H. Olson von de 34. Wad für Supervisor und H. C. Robinson von der 34. Ward für Clerk.

Ein Schwerenöther.

Giulelmo J. De Juster, der angeblich rumänische Graf, welcher kürzlich wegen eines Formfehlers von der Anklage der Bigamie freigesprochen werden mußte, soll sich jetzt zum zweiten Mal gegen eine solche zu verantworten haben und würde jetzt wohl nicht so leichten Kaufes davonkommen. Gestern traf hier eine gewisse Bertha Oppenheimer aus Philadelphia ein, welche Belege dafür beibringen kann, daß De Juster sie am 11. November 1894 in aller Form Rechtens geehelicht hat. Beweise von gleicher Kraft hat Belle Cutts für ihre am 2. Dezember 1896 hier vom Kadi Murphy im Countygebäude vollzogene Trauung mit De Juster. Aber der heirathslustige Graf ist von der Bildfläche verschwunden und wird der Polizei auf ihrer Suche nach ihm schwerlich entgegenkommen.

Die Großgeschworenen.

Politischer Einfluß von Freunden des C. D. Webster bewirkte, daß gestern die Grand Jury meherere gegen diesen erhobene Fälschungs-Anklagen wieder zurückzog. Der Staatsanwalt veranlaßte auf eine Beschwerde des Detektives Good, daß die Anklagen von Neuem erhoben wurden. — Eine Anklage wegen Diebstahls wurde gegen Francis King erhoben, der ein Pferd gestohlen hat und zur Entschuldigung vorbringt, er habe Geld gebraucht, um seiner kranken Frau Arzneien zu kaufen. — Ebenfalls wegen Diebstahls in Anklagezustand versetzt wurde die Negerin Sarah Emory, bekannt durch ihre unwahrscheinlichen Aussagen in dem Dunham'schen Ehescheidungs-Prozeß. — Gegen John Mills wurde die Anklage erhoben, daß er an der Beraubung der Frau Lizzie Buchsien betheiligt gewesen sei. Die Mitschuldigen des Mills haben sich bisher der Verhaftung noch zu entziehen verstanden.

Geschäftsvergrößerung ermöglicht.

Die Firma Schlesinger & Mayer hat gestern mit Fred T. Haskell einen auf 99 Jahre lautenden Pachtvertrag für die Baustelle Nr. 145—147 Wabash Avenue abgeschlossen. Damit kontrollirt die Firma jetzt auch an der Wabash Ave. einen vollen halben Block. Sobald es ihr gelingt, sich mit Herrn Alfred Peats zu einigen, dessen Miethskontrakt für die auf den Grundstücken befindlichen Baulichkeiten noch bis zum Jahre 1905 läuft, wird die Firma auf dem neu erworbenen Areal einen Anbau zu ihrem zehnstöckigen Neubau errichten lassen. Die für die beiden Grundstücke an Wabash Ave. zu zahlende Bodenrente beträgt $12,000 per Jahr.

Noch eine Klage.

Eine Frau Rutha Featherstone hat im Kreisgericht das Gesuch eingereicht, daß der Massenverwalter der Bankfirma E. S. Dreyer & Co. angewiesen werde, ihr aus der Masse den Besitztitel auf gewisses Grundeigenthum zu überweisen. Wie die Antragstellerin erklärt, kaufte sie vor einiger Zeit von besagter Firma eine auf $3000 lautende Note, welche Adolph Nissen im Jahre 1894 an A. D. Langworthy ausgestellt hatte. Zur Sicherung der Note wurde eine Grundeigenthumshypothek hinterlegt, die später an E. S. Dreyer übertragen wurde. Herr Dreyer seinerseits soll dieses Dokument der Bankerottmasse zugewiesen haben.

Eine Kravattenfabrik.

Im Kreisgericht kam Wm. H. Preble gestern um Schutz gegen den bekannten Geldmenschen Daniel H. Tolman ein. Er gibt an, daß Tolman, von dem er unvorsichtiger Weise Geld geliehen habe, wucherische Zinsen von ihm ziehe und jetzt im Begriff stehe, die von ihm als Sicherheit hinterlegten Werthpapiere zu veräußern. Wie der Kläger behauptet, hat Tolman ihm im Ganzen nur $1752 geliehen; davon sind $1332 zurückgezahlt, aber nach der Rechnungsmethode Tolmans beträgt die Schuld noch immer — $2100.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; viel kälter — die Temperatur wird während der Nacht bis auf 10 Grad unter Null fallen —, lebhafte nordwestliche Winde.

Auch für die Staaten Missouri und Wisconsin wird das Herannahen einer „kalten Welle" bei schönem und klaren Wetter angekündigt; starke nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 19 Grad; Mitternacht 15 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 12 Grad über Null und heute Mittag 9 Grad über Null.

Die getäuschte Ziege.

In ein einsames Bahnwärterhaus der Linie Basel-Olten hatte kürzlich der Klapperstorch Einzug gehalten. Das war nun an sich nichts Besonderes, da man die Bekanntschaft dieses Gastes schon früher gemacht hatte. Was den Bahnwärter diesmal in Verlegenheit brachte, war der Umstand, daß seine eben neumelkend gewordene Milchquelle, eine etwas eigensinnige zimperlich Ziege, die Entleerung der Milch hartnäckig Niemandem weiter gestattete, als der Frau Bahnwärterin, die aber natürlich dem Ziegenstalle „bis auf Weiteres“ fern bleiben mußte. Indeß der Bahnwärter wußte sich zu helfen: er schlüpfte in Rock und Jacke seiner das Bett hütenden Gattin, hüllte seinen Kopf in ein dickes wollenes Kopftuch und kroch, den Melkeimer in der Hand, in den niederen düsteren Ziegenstall. Und die Bewohnerin merkte nicht den ihr gespielten Betrug. Doch plötzlich — dem bei der ungewohnten Arbeit Schwitzenden gerann schier das Blut in den Adern — drang ein schriller Pfiff zu den Ohren des Bahnwärters: er hatte bei der Melkarbeit ganz und gar vergessen, daß ein Zug fällig war, dem die „Honneurs“ gemacht werden mußten. Den halb gefüllten Milcheimer bei Seite setzen, in's Freie eilen und sich an der im Nu herabgelassenen Schranke aufstellen, war das Werk eines Augenblicks; als der Zug vorüber gebraust war, sah der Bahnwärter erst, daß er noch im Hausfrauengewand war. Zwei Tage später traf ein dienstliches Schreiben ein, in dem der Bahnwärter Soundso auf Posten Nr. X einen Verweis erhielt, dahin lautend, er habe vorgestern seine dienstlichen Obliegenheiten versäumt und werde, „wenn seine Frau noch einmal den Außendienst versehen müsse,“ wie am gedachten Tage, in eine Ordnungsstrafe verfallen; für diesmal wolle man noch Gnade für Recht ergehen lassen u.s.w. Der Bahnwärter benutzte den ersten dienstfreien Tag, um sich bei seinen Vorgesetzten zu melden und diesen den Sachverhalt wahrheitsgetreu zu schildern. In dem betreffenden Bureau, in dem sonst feierlicher Ernst herrschte, soll man lange nicht so gelacht haben wie an diesem Tage.

Gebackene Regenwürmer.

Vom seligen Gabillon, der bekanntlich ein ebenso großer Nimrod wie Münchhausen war, macht eine Anekdote die Runde, deren „Körnchen Wahrheit“ schwer nachzuweisen sein wird, zumal der Meister selbst darüber nicht mehr vernommen werden kann. Wenn Erzähler und Held der Erzählung sich drüben wiederfinden, dann mögen sie sich auseinandersetzen! Ein Wiener Komiker erzählt die heitere Geschichte wie Gabillon einmal am Stammtisch kund zu wissen that, daß es nichts Leckeres gebe, als gebackene — Regenwürmer. Wie er vor so und so viel Jahren in China in der Stadt Dingsda gewesen, habe er überhaupt nichts Anderes genossen, wie diese köstliche Delikatesse. Man zweifelte — nicht mit Worten natürlich, aber mit Gesten. „Ihr glaubt mir nicht?“ donnerte der grimme Hagen. „Na, ja, 's ist ja ganz wohl möglich. Uebrigens — Sie Jean!“ Der Speiseträger eilte geschäftig herbei. „Haben Sie gebackene Regenwürmer?“ „Pardon, nein. Müßten erst frisch gemacht werden. Dauern nur fünf Minuten, bitte.“ Und der Jean segelte hinaus mit der Geschwindigkeit eines verfolgten Torpedobootes. Der grimme Hagen sah noch grimmig drein. Ihm ahnte Schreckliches, und er sollte sich nicht täuschen. Nach Ablauf der fünf Minuten erschien die köstliche chinesische Delikatesse, nota bene wirkliche gebackene Regenwürmer. Die verruchte Tafelrunde hatte sie vorbereiten lassen und dann ihr Opfer durch listige Reden zu der verhängnißvollen Behauptung provozirt. Und Gabillon? Er aß das morgenländische Nationalgericht, seiner Reputation zu Liebe, bis auf den letzten Bissen.

Der Tod Evas.

Aus Hamburg, 26. Januar, schreibt man: Unsere Stadt ist um eine berühmte Straßenfigur gekommen. Die „Eva“ ist jammervoll erfroren, elend zu Grunde gegangen. Einst war sie ein fröhliches, hübsches und begabtes Kind, das Eltern und Lehrer zu den besten Hoffnungen berechtigte. Nachdem sie aus der Schule entlassen, paßte ihr die ernste Arbeit nicht lange, die hübschen Kleider einer Kellnerin und deren freies Leben zog sie an; sie wendete sich diesem Berufe zu und avanzirte allmälig zur Buffet-Mamsell. Aber nicht lange hielt sie sich auf dieser „Höhe“. Die Gelegenheit zum Genusse berauschender Getränke, die sich ihr in dieser Stellung bot, ward ihr Verderben. Sie war bald nicht mehr im Stande, der Versuchung zu widerstehen und stand am Markte, ohne daß sie Jemand wieder dang. Nun ging es raschen Schrittes bergab mit ihr. Im Verein mit einem ehemaligen Schmiedegesellen, der gleichfalls dem Trunke ergeben war, durchsuchte sie Kehrichteimer und Schutthaufen nach irgend welchem Material, das verkäuflich war; namentlich Grotenburgsort, Hammerbrook, Borgfelde, Hamm und Horn durchzog das „Naturforscher“-Paar mit seinem schottischen Karren, Jedermann dort wohl bekannt unter dem Namen „Adam und Eva“. Der Verdienst wurde zum größten Theil in Schnaps vertrunken; „keen Hüsung!“ hieß es auch von dem Paare, das der lieben Straßenjugend, die es natürlich neckte und höhnte, wo es sich sehen ließ, mit entsetzlichen Grimassen antwortete. Im Sommer war das Logis bei Mutter Grün ganz gut, aber im Winter, da war es dann doch selbst diesen gegen die Unbilden der Witterung abgehärteten Menschen oft recht unbehaglich, in einem möglichst geschützten Winkel der freien Natur oder einer Bretterbude kampiren zu müssen. Lange genug ist es gut gegangen, gestern Morgen jedoch fand man die Eva erfroren auf einer Holzbude im Hammerbrook. Bei allen ihren Fehlern besaß aber die Eva eine Tugend, die auch ihrem Adam eigen ist: die Ehrlichkeit. Wiederholt hat dieses harmlose Paar Geld, das es bei seinen „Forschungsreisen“ gefunden, ehrlich der Polizeibehörde überliefert. Bei dem harmlosen Treiben des Paares ließ die Behörde es auch, abgesehen von einigen zwangsweisen Waschungen, ungeschoren. Der Tod ist jedenfalls für Eva eine Erlösung.

— Viel beschäftigt. — Bemoostes Haupt: „Da sagen Sie nun, ich soll studiren! Gut gesagt, aber woher die Zeit nehmen?“

— Ein empfehlenswerthes Restaurant. — Gast: „Ist mein Ueberzieher auch noch da?“ — Kellner: „Das ist sehr leicht möglich!“

— Ballgespräch. — „Sind Sie, gnädiges Fräulein, auch schon einmal von der kalten Hand des Schicksals berührt worden?“

Landwirthschaftliches.

Ausgewinterte Felder.

Wir haben wohl zeit- und stellenweise reichlich Schnee in diesem Winter auf unseren Saaten gehabt, doch im Allgemeinen viel scharfen Frost bei schneefreien Saatfeldern, und dazu kam häufig recht gelindes Wetter während des Tages und Frost in der folgenden Nacht. Die Folge dieser ungünstigen Witterung ist, daß unsere Weizen- und letztjährig eingesäten Kleefelder schlecht stehen. Jeder erfahrene Farmer kennt die Wirkung, die Thauen und Frost auf schneefreien Saatfeldern anrichten. Der während des Tages an der Oberfläche aufgethaute Boden hebt sich durch den Frost der Nacht, besonders auf lockerem, leichtem Boden; die jungen Weizen- oder einjährigen Kleepflanzen sind aber noch nicht stark genug, um diesem gewaltsamen Ausrecken widerstehen zu können, sie zerreißen, und zwar um so schneller, als die unteren Wurzeltheile in festgefrorenem, nicht aufgethautem Boden stecken. Alle Pflanzen, deren Wurzeln derartig zerrissen sind, gehen natürlich zu Grunde. Dies ist der Zustand, in dem ein großer Theil der Weizen- und Kleefelder sich jetzt befinden. Die Weizenfelder der Ost- und Mittelstaaten sind für Weizen mit Kunstdünger versehen worden, kosten also von 2 — 5 Dollars per Acre; soll dies Geld fortgeworfen sein? Denn wenn ein großer Theil der Pflanzen ausgewintert ist, so wird die Ernte so spärlich, daß die Ausgaben nicht gedeckt werden. Was thun? In besonders schlimmen Fällen mag es nothwendig sein, die Felder umzupflügen und mit Sommergetreide einzusäen. Da tritt die Frage auf: Was säen? Wir rathen zu Sommerweizen mit Klee-Untersaat. Infolge schlechter Ernten in den großen Weizenländern Indien und Argentinien steht in Aussicht, daß auch für unsere nächste Weizenernte ein guter Preis auf dem Weltmarkte wird gezahlt werden. Sind die Felder aber nicht derartig ausgewintert, daß sie untergepflügt werden müssen, so muß um so reicher die Aussaat von Klee auf diese Weizenfelder in diesem Frühjahr geschehen; je spärlicher und dünner die Deckfrucht, um so reicher und üppiger wird sich der untergesäte Klee entwickeln.

Die zweite Frage ist: Was ist zu thun mit den ausgewinterten Kleefeldern? An den Südabhängen der Hügel, wo die Sonne besondere Kraft entwickeln konnte, werden auf manchen Feldern Acre große Plätze wenig Kleepflanzen durchbringen; der Ausfall an Heu, der dadurch entstehen könnte, würde in der Wirthschaft sehr unangenehm empfunden werden. Also heißt es für Futterersatz sorgen. Für größere entblößte Feldstücke empfiehlt es sich, besonders in nördlicheren Gegenden, diese Flecke umzuackern und später mit Millet zu besäen. In Gegenden, wo Incarnatklee gedeiht, mögen die Kleefelder scharf aufgeeggt und mit dieser Kleeart eingesät werden. Der Incarnatklee ist eine einjährige Pflanze und in passender Gegend auf gutem Kleelande rechtzeitig ausgesät, zeigt er, weil einjährig, ein so schnelles Wachsthum, daß er meistens mit dem gewöhnlichen Rothklee gleichzeitig schnittreif wird.

Blutige Milch.

Jetzt kommt die Zeit der frischmilchenden Kühe und damit manche sorgenvolle Kunde; denn wie oft zeigen die Kühe geschwollene Euter und geben blutige Milch. Was ist die Ursache dieser krankhaften Erscheinungen? Meistens ist es durch Erkältungen hervorgerufen. Wenn kurz vor und bald nach dem Kalben die Kühe im tiefen Schmutz draußen in dem Viehhofe während der kalten Tage stehen und während der Nacht im tiefen Schmutz in den Ställen liegen und letztere so viel Ritzen und Spalten zeigen, daß der Dung steinhart gefriert, dann ist es wohl kein Wunder, wenn die Kühe Schaden leiden. Viel seltener entsteht blutige Milch durch zu heftiges Ziehen und Reißen der Striche; doch sollte auch dieses stets so viel als möglich vermieden und die Milch mehr durch Druck herausgepreßt werden. Trotz aller Vorsicht in beiden Fällen kommt die Krankheit doch vor. Da empfiehlt es sich, auf ein sehr einfaches und fast ausnahmslos schnell helfendes Mittel aufmerksam zu machen, das noch dazu den Vortheil besitzt, in jedem Farmerhause stets zur Hand zu sein. Man nehme ungesalzene Butter und brate in dieser reichlich Zwiebeln braun; die Zwiebeln werden dann herausgenommen und mit der noch etwas warmen Butter das Euter tüchtig eingerieben und geknetet; anfänglich muß das Reiben und Kneten sehr gelinde geschehen, und allmälig stärker werden. Dies wird täglich des Morgens und Abends gethan und in drei bis vier Tagen ist gewöhnlich alle Geschwulst verschwunden. Giebt die Kuh blutige Milch, so muß das Einreiben länger fortgesetzt werden; in fünf bis sechs Tagen hört auch dies gewöhnlich auf. Sehr vortheilhaft ist es, wenn man dem Thier anfänglich als Abführungsmittel ein Pfund Epsonsalz giebt. Wenn auch Geschwulst und blutige Milch aufhören, so setze man das Einreiben — täglich einmal — noch längere Zeit fort. Selbstverständlich muß die Kuh täglich so rein wie möglich ausgemolken werden; nach zwei- bis dreitägigem Einreiben werden sich die Knoten im Euter lösen und dann wird das Ausmelken ohne viel Schwierigkeiten vor sich gehen. Die erste Butter, die man von der neuen Milch machen kann, eignet sich am besten zu dem Einreiben. Man sollte deshalb solche Butter mit Zwiebeln von anderen Kühen bereiten, um dieselbe im Nothfalle stets vorräthig zu haben. Frische, reine Streu und warmer Stall sind unumgänglich nothwendig für das kranke Thier.

Das Scheeren der Pferde.

Es giebt Leute, die das Scheeren der Pferde im Winter so enthusiastisch empfehlen, wie andere es ebenso nachdrücklich verdammen. Beide haben Recht unter bestimmten Verhältnissen.

Für Luxuspferde, die nie dem unfreundlichen, kalten und regnerischen Wetter für längere Zeit ausgesetzt sind und stets schnell gefahren werden, auch im Winter selten weitere Strecken über Land zurückzulegen haben, für diese Pferde ist das Scheeren im Winter ganz angebracht, denn sie gehen dann schneller, arbeiten leichter, erhitzen sich nicht und können später leicht geputzt und gereinigt werden. Das Putzen durchdringt die kurzen Haare sehr leicht, was beim langen Winterhaar nicht immer der Fall ist, und übt so eine anregende Wirkung auf die Thätigkeit der Haut aus. Wenn die Gegner, die das Scheeren unter allen Umständen verwerfen, sagen, die Natur hat den Thieren das Winterkleid zum Schutze gegeben und es ist deshalb widernatürlich, sie desselben zu berauben, so müssen wir bedenken, daß die ganze Haltung unserer Hausthiere, und besonders unserer Luxuspferde, sehr wenig natürlich ist. Die Pferde werden in den warmen Ställen unter Wolldecken bei kräftigem Futter und sorgsamer Pflege in einem Zustande gehalten, der sehr wenig Aehnlichkeit mit dem Naturzustande in ungebundener Freiheit hat. Die Luxuspferde können ihre leichte Arbeit, die ja fast stets nur einige Stunden in Anspruch nimmt, besser und vortheilhafter in einem leichten Anzuge als in schwerem Pelze verrichten; nach der Arbeit erhalten sie in der Wolldecke ein warmes Hauskleid, und der dichte Pelz ist vollständig ersetzt. Für Luxuspferde ist das Abscheeren des Winterpelzes also empfehlenswerth.

Ganz anders liegt die Sache mit gewöhnlichen Arbeits-, mit unseren Farmerpferden, hier ist das Scheeren durchaus verwerflich. Diese Thiere sollten nie geschoren werden; denn ihr langes Winterhaar ist ihr bester Schutz gegen Kälte und Nässe bei ihrer langsamen, tagelangen Arbeit. Sie müssen ferner langsamen Schrittes über tief morastige, mit Schmutz und Wasser bedeckte Straßen, und der Schmutz würde stets direkt auf die Haut fallen und festkleben, wenn die Thiere geschoren würden; tragen sie aber ihr langes Winterhaar, so bleibt der Schmutz in demselben hängen, trifft nicht die Haut und kann später mit Bürste und Striegel sehr leicht entfernt werden. Bei geschorenen Pferden würde sich unmittelbar auf der Haut über den ganzen Bauch eine dicke Schmutzkruste ansetzen und festtrocknen, was gewiß für die Gesundheit und für das Wohlbefinden der Thiere nicht zuträglich ist; denn die Haut muß rein und warm bleiben. Ein zu starkes Reizen der Haut unserer Arbeitspferde mit der scharfen Striegel ist aber ebenfalls nicht rathsam, weil unter dem dichten Winterhaar die Haut zu allzugroßer Thätigkeit angereizt würde, was starkem Schwitzen bei schwerer Arbeit Vorschub leistet.

Samenwechsel.

Mit dem Herannahen der Saatzeit im Frühjahr tritt an alle Farmer die Frage heran, ob sie gutes Saatgut an Hand haben, oder aber, ob es nicht rathsamer sei, neuen Samen zu beschaffen. Ein großer Theil unserer Farmer ist meistens sehr zurückhaltend in dieser wichtigen Sache. Diese Zurückhaltung ist aber leicht erklärlich. Sie haben es auch ein, vielleicht schon mehrere Male mit dem Ankauf neuen Saatgutes versucht und sind dabei „reingefallen“; und ein gebranntes Kind scheut bekanntlich das Feuer. Trotzdem wäre es ein großer Irrthum, wenn diese Farmer hinfort von jedem Wechsel des Saatgutes abstehen wollten. Bei Pflanzen gilt das gleiche Naturgesetz wie bei den Thieren; gute Eltern — gute Nachkommen. Wird dieses Gesetz nicht beachtet, so werden die Ernteerträge von Jahr zu Jahr allmälig zurückgehen. Der Samenwechsel ist eine Nothwendigkeit, nur muß er verständig und den Verhältnissen angepaßt ausgeführt werden. Nur solches Saatgut, das den örtlichen Verhältnissen entspricht, sollte verwendet werden. Vor allem hüte man sich, Saatgut aus weiter südlich gelegenen Gegenden anzuschaffen; immer muß man neues Saatgut aus rauherer, nördlicher Gegend beziehen. Die langjährige Erfahrung der besten Farmer unseres Landes hat die Richtigkeit dieses Satzes bewiesen. Auch gehe man nie zu gewaltig in's Geschirr, d. h. mache die Versuche nicht gleich im Großen, selbst dann nicht, wenn der Nachbar mit demselben neuen Saatgut den größten Erfolg hatte. Ein einzelner Versuch ist nie entscheidend. Um den Werth oder Nichtwerth einer neuen Saatart festzustellen, um genau zu wissen, wie sie in Trockenheit und Nässe, bei Früh- und Spätsäen, in Früh- und Späternte, auf schwerem und auf leichtem Boden und unter verschiedener Bearbeitung des Landes sich bewährt, um alles dies festzustellen, genügt ein einmaliger Versuch nicht. Daraus geht aber auch hervor, daß eine neue Art, die das erste Mal bei uns fehlschlägt, nicht gleich als werthlos verworfen werden darf. Wenn wir genau und verständig unsere Fragen an Land und Pflanze stellen, so geben beide auch ganz genaue, klare Antworten; beim Gegentheil liegt die Schuld am Fragesteller, am Farmer.

Die Pestgefahr.

Der Londoner Arzt Dr. Patrick Manson, der die Pest in Asien zum Gegenstande besonderen Studiums gemacht hat und in England als Autorität in Sachen der „Plage“ gilt, ist der Ansicht, daß die Pest in England nicht den Boden finde, auf dem sie allein sich ausbreiten könne, nämlich sehr großen Schmutz. Die Pest sei weniger ansteckend als Typhus, und dieser sei thatsächlich in London gegenwärtig fast unbekannt. Wenn die moderne Hygiene den Typhus habe ausrotten können, so brauche man sich vor der Pest gewiß nicht zu fürchten. „In Konstantinopel und in Italien,“ sagt Dr. Manson, „könnte die Pest vielleicht Boden fassen, d. h. in den übervölkerten Armendistrikten der Städte. Als die Pest zum letzten Male in Canton wüthete, starben 70,000 Chinesen in der Stadt daran. Die englische Niederlassung liegt mitten in Canton. Dort kam auch nicht ein einziger Fall vor. Ringsherum Tod und Verderben, in der englischen Colonie völlige Sicherheit vor der gefürchteten Krankheit. Den Grund bildeten einzig die vortrefflichen sanitären Einrichtungen und die vollendete Reinlichkeit. Auch keiner von den europäischen Aerzten, welche in Hongkong die chinesischen Pestkranken behandelten, zog sich die Krankheit zu. Die Sterblichkeit betrug bei den schweren Pestepidemien im Orient 90 — 95 Procent. Es gibt nur eine Krankheit, die noch tödtlicher ist: die Hundswuth.“ Dr. Manson führt eine merkwürdige Thatsache an: die Pest sei noch mehr eine Krankheit der niederen Thiere, als des Menschen. Besonders würden die Ratten von der Pest ergriffen. Würden Ratten angesteckt, so kämen sie aus ihren Löchern und liefen überall im Hause herum. Auf diese Weise werde insbesondere die Pest verbreitet und es nehme ihn daher Wunder, daß man in Bombay den Ratten nicht mehr zu Leibe gehe. Er würde, wenn er etwas in Bombay zu sagen hätte, vor Allem alle Ratten in der Stadt zu vernichten trachten. Das könnte in 48 Stunden geschehen und werde mehr nützen, als irgend welche andere Maßregel. Von einer Quarantäne sei gar nichts Gutes zu erwarten; man könne eine Quarantäne gegen Menschen, aber nicht gegen Thiere durchführen.

Für Lungenkranke.

Ein schönes Werk des Gemeinsinns ist dieser Tage, von Basel gegründet, auf graubündnerischem Boden eingeweiht worden, eine Heilstätte für Lungenkranke. Die über ein Jahrhundert existirende gemeinnützige Gesellschaft in Basel, unter deren Fittigen wohl hundert wohlthätige Anstalten gegründet worden sind und fortwährend gedeihen, brachte, eines unbedingten Zutrauens genießend, in kurzer Zeit die Geldmittel zusammen, um in der Nähe von Davos in windsicherer Lage, im wohlthätigen Bereiche mächtiger Nadelholzwaldungen, ein Sanatorium zu errichten und mit allem nöthigen persönlichen und materiellen Bedarf auszustatten, sodaß 70 Betten für Heilsbedürftige verfügbar sind, die man den Einflüssen der Stadtluft entziehen und systematisch der Genesung zuführen will. Die verhältnißmäßig große Entfernung von Basel war hier geradezu geboten damit das nachtheilige Besuchen der Kranken möglichst erschwert wird. Das Sanatorium liegt 1600 Meter über dem Meer. Eine besonders wohlthätige, für das eigenthümliche Clima berechnete Einrichtung beruht in einer großen Liegehalle, nach welcher sich die zahlreichen Krankenzimmer des Erdgeschosses öffnen, sodaß die Patienten die größte Zeit, fast ununterbrochen von Morgens 7 Uhr bis Abends 9½ Uhr die frische Luft genießen können. Um den Infectionen entgegenzutreten, wurden die Wände der Wohnräume nicht in landesüblicher Weise vertäfelt, und um keine Schneeansammlung möglich zu machen, das Dach sehr steil construirt; diejenigen Räume, die besonders Anlaß geben könnten, Ansteckungsstoffe zu sammeln, haben emaillirte Wände, die gewaschen werden können. Die Ableitung der Closets wird, um Verseuchung der Nachbarschaft zu verhindern, durch das neue System der fosses Mourras besorgt, durch das die Gährungsstoffe neutralisirt werden. Die Beleuchtung des Hauses ist elektrisch.

— Schwäbisch. (Vor dem Theater.) Frau: „Wo gehst Du denn hin?“ Mann: „Ha, wo werd' i' denn hingehe! ...In's Theater!“ Frau: „Wann geht es denn an?“ Mann: „Ha, wann wird's denn angehe!“ Frau: Wann kommst Du nachher heim?“ Mann: „Ha, wann werd' i' denn heimkomme!“ Frau: „Adieu, erkält' Dich nicht!“ Mann: „Ha —wie werd' i' mi' denn verkälte!“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach dem letzten Bericht $148,244,989.

— Wm. S. Wooster, Kassirer der „National Exchange Bank" in Hartford, Conn., hat sich in einem Anfall von Schwermuth im Haus seines Vaters zu Essex erhängt.

— In St. Louis wurde wieder ein gefährliches Falschmünzer- und Diebs-Nest ausgehoben, und drei Personen wurden verhaftet, darunter ein erst 16-jähriger Bursche.

— Dr. Fridtjof Nansen, der berühmte norwegische Polarfahrer, wird, wie aus Boston gemeldet wird, im nächsten Herbst die Ver. Staaten besuchen. Er ist zu einer Vortrags-Tour eingeladen.

— Das Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur von Süd-Carolina nahm eine abgestufte Einkommensteuer-Vorlage an, wonach für jedes Geschäft und für jeden Beruf — einschließlich Prediger und Wäscherinnen — Lizensen erwirkt werden müssen.

— Großes Aufsehen macht in weiten Kreisen in Milwaukee die Beschuldigung des Fräuleins Libbie Black, daß ihr auf dem jüngsten Ball im „Deutschen Klub" ein Diamant-Halsband im Werthe von $2000 gestohlen worden sei. Die Polizei hat noch keine Spur.

— Unweit Geneva, N. Y., rannte ein Personenzug der New York-Zentralbahn in einen Straßenbahn-Zug, welcher völlig zertrümmert wurde. Eine Dame im Straßenbahn-Wagen wurde tödtlich, und vier von den fünf anderen Passagieren wurden schwer verletzt.

— Eine Depesche aus Greenup, Ill., meldet: Im Kreisgericht des Countys Cumberland wurde George Bensley von der Anklage, Dr. G. M. Roberts ermordet zu haben freigesprochen. Die Beweis-Aufnahme ergab genügenden Anhalt für die Theorie der Nothwehr. (Die That ereignete sich am 23. Juli v. J. in Union Centre.)

— Das Befinden des erwählten Präsidenten McKinley hat sich, wie aus Canton, O., gemeldet wird, infolge günstigeren Wetters wieder bedeutend gebessert, und er konnte gestern sogar kurze Zeit ausfahren. Doch darf er noch immer sogut wie gar keine Besucher empfangen, damit sich sein Zustand nicht noch einmal vor seiner Inauguri-rung (4. März) verschlimmert.

— Gouverneur Culberson von Texas hat den Präsidenten Cleveland brieflich darum ersucht, beim Kongreß dahin zu wirken, daß die, für nächstes Jahr geplante afro-amerikanische Ausstellung in Houston auch Bundes-Unterstützung erhalte. Die Ausstellung wird eine internationale und die erste größere Leistung der Neger seit der Sklavenzeit sein.

— Der frühere Präsidentschaftskandidat Wm. J. Bryan hielt gestern Abend im Hyperion-Theater in New Haven, Conn., vor einem großen Publikum eine Rede über Doppelwährung und sprach dann noch auf einem Bankett der „Retail Merchants' Association" daselbst. Er erhielt einen Empfang, welcher darauf berechnet schien, ihn noch nachträglich für die Behandlung durch die Studenten des dortigen „Yale College", während der Wahlkampagne, zu entschädigen.

— Aus Niagara Falls, Ont., (Canada), wird gemeldet: Der Beschluß der Ortsbehörde von Windsor, Wiedervergeltung gegen das Gesetz der Ver. Staaten über auswärtige Arbeiter zu üben, indem sie sich weigert, Bau-Unternehmern die Verwendung fremder Arbeiter zu gestatten, wird wahrscheinlich auch hierorts Nachahmung finden und dürfte von ziemlich großer Bedeutung für Arbeiter sein, welche drüben in den Ver. Staaten wohnen. Im vergangenen Jahr kamen Schaaren von Arbeitern über die Grenze herüber, darunter Italiener und Polen, und fanden bei der Anlage von Abzugskanälen Beschäftigung.

— Maximo Gomez, der militärische Oberführer der cubanischen Insurgenten, ist abermals dem spanischen General Weyler entgangen und marschirt jetzt mit seinem Heere wieder westwärts nach Matanzas zu. In verschiedenen kleinen Gefechten zwischen beiderseitigen Heeres-Abtheilungen, haben wie immer, — Beide gesiegt. Wie aus Havana gemeldet wird, sind die Insurgenten seit einiger Zeit auch in der Lage, direkte Nachrichten aus Madrid, New York und Havana zu erhalten, und haben von dem Reformplan der spanischen Regierung schon lange vor seiner Veröffentlichung gewußt.

— Mit der Brigg „Percy Edwards" ist von San Francisco eine Expedition von 97 Männern, deren jeder in die gemeinschaftliche Kasse $100 gezahlt hatte, in südwestlicher Richtung abgefahren, um eine noch unbewohnte Insel in der Südsee zu finden und dort ein Schlaraffenleben zu führen. Ursprünglich wurde die Expedition ausgerüstet, weil eine San Franciscoer Zeitung meldete, auf der Insel St. John in der Südsee, welche ein wahrhaftes Paradies sei, befinde sich eine Schaar dunkelhäutiger Frauen, deren Männer in einem Krieg umgekommen seien, und die aus Verlangen nach andern Männern sich furchtbar abhärmten. Inzwischen hat es sich freilich herausgestellt, daß diese Geschichte eine Fabel ist, aber die südseelustigen Männer wollten ihren Plan in der einen oder anderen Weise doch ausführen.

Ausland.

— Kaiser Franz Josef hat das ganze Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses mit hohen Ordens-Auszeichnungen bedacht.

— Offizieller Nachricht zufolge hat die Königin-Regentin von Spanien die Begnadigung für den, auf Cuba gefangen gehaltenen Amerikaner Julio Sanguilly unterzeichnet. (Siehe auch den heutigen Kongreß-Bericht!)

— In Brisbane, Queensland, ist aus Britisch-Neu-Guinea die Meldung eingetroffen, daß die Eingeborenen von Manbare den britischen Gouverneur sowie einen Anzahl Goldgräber ermordet haben.

— Wie aus Rom gemeldet wird, ist Ras Alula, welcher als der größte der abessinischen Generäle gilt und Statthalter der Provinz Tigre war, gestorben. Er war ein Bauerssohn und diente jahrelang als Stallknecht des Onkels vom König Ras Ana. Mit einer Tochter des Letzteren verheirathete er sich, und er wurde dann Kämmnerer und Gouverneur von Tigre. Er erreichte ein Alter von 50 Jahren.

— Der spanische Gesandte in Bogata, in der südamerikanischen Republik Colombia, Baron de la Barre, hat auf einem Bahnzug von einem Mann Namens Morales, vermuthlich in einem Streit über die cubanische Frage, Ohrfeigen erhalten. Diese Beleidigung des spanischen Gesandten macht in der Hauptstadt großes Aufsehen, und Morales wurde in Haft genommen. Letzterer, ein noch sehr junger Mann, ist ein Verwandter des Placido Morales, welcher vor einem Jahre in einer Straße von Bogata erstochen wurde, nachdem er mit mehreren Spaniern über die cubanische Frage in Streit gerathen war. Man ist in Bogata sehr erbittert auf die Spanier.

— Ueber die Krankheit des, kürzlich todtgesagten Schachspielers Dr. Steinitz wird noch Folgendes aus Moskau mitgetheilt: Seitdem St. sein letztes Spiel gegen Lasker verloren hat, sind bei ihm Zeichen von Geistesstörung bemerkt worden. Er wechselte fort und fort seine Wohnung und war unruhig und lärmend. Am 27. Januar verfiel er sogar in eine Art Tobsucht, weshalb ihn der dortige amerikanische Konsul Adolph Billhardt in die Universitäts-Klinik des Professors Korsakow bringen ließ, wo er sorgfältig und unentgeltlich behandelt wird. Nach den neuesten Nachrichten hat sich sein Befinden etwas gebessert, und ist seine Genesung noch möglich. Privat-Nachrichten besagen, daß Steinitz an fortwährender Lähmung des Gehirns leide. — Wie aus London mitgetheilt wird, hat der Schachspieler Lasker den „Standard" in einem Schreiben ersucht, eine Geldsammlung für Steinitz zu veranstalten, und sich bereit erklärt, seinerseits 10 Dollars zu zeichnen. Lasker schreibt Steinitz' schwere Erkrankung der Ungeschicklichkeit der Aerzte zu, die ihn in Moskau behandelten oder noch behandeln.

Lokalbericht.

Grausig.

Das Straßenbahn-Unglück in der 103. Str.

Drei Todte und vier Verwundete.

Ueber das schon gestern in der letzten Ausgabe der „Abendpost" kurz gemeldete Unglück, das sich in der 103. Str. an der Kreuzung der Eastern Illinois und der Calumet Electric Bahn ereignet hat, sind folgende Einzelheiten nachzutragen:

In der 103. Str., etwa eine Viertelmeile westlich von Michigan Ave., werden die Geleise der Eastern Illinois Bahn von einer Linie der Calumet Electric-Bahn gekreuzt. Zur Verhütung von Unfällen befinden sich Schlagbäume an der Kreuzung. Diese Schlagbäume waren herniedergelassen, als sich gestern Nachmittag der Straßenbahn-Waggon Nr. 49 aus östlicher Richtung der Kreuzung näherte. Auf dem Waggon befanden sich sechs Personen: Der Kurbelhalter George O'Malley, ein als zuverlässig bekannter Mann; der Kondukteur Henry Madison; Robert Hines, ein ebenfalls bei der Calumet Electric Bahn beschäftigter Kurbelhalter, der zur Zeit dienstfrei war; Roscoe W. Young, Kollektor für die Firma Clinton Rhodes & Co., 335 Wabash Ave.; der Viehhändler Fokke S. Pins, 11908 State Str. wohnhaft; Mary E. Rochelle, Mitarbeiterin der „Roseland Review", wohnhaft Nr. 157 110. Straße. — Als der Waggon bis auf wenige hundert Fuß an die Eisenbahnkreuzung herangekommen war, wollie O'Malley bremsen, entdeckte aber zu seinem Entsetzen, daß die Bremsvorkehrung nicht arbeitete. (Der Waggon war einer der ältesten der Linie und seine Maschinerie abgenutzt.) Schreckensbleich standen O'Malley und der Kondukteur auf der vorderen Platform, während der Waggon mit unverminderter Geschwindigkeit weiter sauste. Die vier Personen im Innern des Waggons hatten keine Ahnung von der ihnen drohenden fürchterlichen Gefahr. Jetzt prallte der Waggon gegen die Sperrschranken, und diese flogen zur Seite; er passirte das erste Geleise der Bahn, auf dem zweiten stieß er mit einem aus der Stadt kommenden Personenzug zusammen. Die vordere Platform des Waggons wurde zertrümmert, der Waggon selber auf das erste Geleise zurückgeworfen, und hier rannte jetzt ein aus südlicher Richtung kommender Frachtzug gegen ihn an. Frl. Rochelle, welche die Katastrophe bei vollem Bewußtsein durchlebte und mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davongekommen ist, beschreibt den Vorgang so: „Als mir klar wurde, in welcher Gefahr wir schwebten, verlor ich die Fähigkeit, mich zu regen. Ich sah alles, was vorging, aber ich war wie gelähmt. Ich bemerkte wie sich plötzlich das Dach des Waggons ablöste und fortflog. Dann flog ich auch und neben mir flog Prins." — Frl. Rochelle wurde 150 Fuß weit fortgeschleudert. Sie hatte das Glück gegen einen Stacheldrahtzaun zu fliegen. Die Stacheln verletzten sie zwar, aber der Draht gab nach und die Wucht des Falles wurde für Frl. Rochelle wesentlich gemildert. Prins wurde durch seinen Sturz getödtet. Der Kollektor Young kam ebenfalls um's Leben und auch der Kurbelhalter O'Malley blieb todt auf dem Platze. Kondukteur Madison ist schwer, vielleicht tödtlich verletzt, ebenso Hines. — Dem Heizer des Frachtzuges, Robert Wright, ist bei dem Zusammenstoß der Zeigefinger der rechten Hand abgeschnitten worden. —

Eine Viertelstunde nach dem Zusammenstoß war die Polizei mit Ambulanzwagen und Aerzten zur Stelle. Die Todten wurden nach dem Bestattungsgeschäft von Charles J. Dahlgren geschafft, die Verwundeten nach ihren Wohnungen, bezw. nach dem Mercy-Hospital. Die Trümmer des zerschmetterten Waggons wurden aus dem Wege geräumt, und um 6 Uhr war auf der Unglücksstätte kaum mehr eine Spur von dem Geschehenen zu bemerken. — Die Ursache des Unglücks ist in der schadhaften Verfassung der Maschinerie des Straßenbahn-Waggons zu suchen. Um viele andere Waggons der Calumet Co. soll es in dieser Hinsicht nicht besser bestellt sein. Am letzten Sonntag ist ein anderer Waggon an derselben Stelle durch die Sperrschranken gegangen, weil er sich nicht bremsen ließ. Daß es nicht damals schon ein Unglück gegeben hat, war ein Zufall.

Geben's auf.

Theils im Hinblick auf die „schlechten Zeiten" und die mangelhafte Verfassung des Schuhwerkes vieler von ihnen, theils aus Erwägung der Unzweckmäßigkeit des ganzen Rummels, haben die irländischen Vereinigungen beschlossen, in diesem Jahre von der Veranstaltung einer St. Patricks-Parade Abstand zu nehmen. Die üblichen kirchlichen Feiern zu Ehren des Schutzpatrones der grünen Insel werden natürlich am 17. März wie immer stattfinden, aber auf die Parade wird derselbe in Chicago auch wohl in Zukunft Verzicht leisten müssen.

Politisches.

Der gestrige „Caucus" der Republikaner resultatlos verlaufen.

Bei den Vorwahlen erringt die Maschine einen weiteren Sieg.

Es ist das erste Mal seit der vor sechs Jahren erfolgten Organisation der jetzigen republikanischen Maschine, daß ihre Führer sich nicht auf einen Mayors-Kandidaten zu einigen vermocht haben, wenigstens verlief der von den „Bossen" nach den gestrigen Primärwahlen einberufene „Caucus" gänzlich erfolglos. Keiner der zahlreichen Aspiranten für das Bürgermeisteramt hat die zersplitterten Kräfte zu sammeln und auf sich zu konzentriren vermocht, so daß der heutigen Stadtkonvention nicht, wie sonst üblich, ein fertiges „Slate" zum Ja- und Amensagen vorgelegt wird. Andererseits verlautet allerdings, daß die Herren Hertz und Lorimer nur ein politisches Versteckenspielchen mit ihren Parteigenossen treiben; sie sollen bereits Alles fix und fertig haben und über eine genügend große Anzahl von Delegaten verfügen, um, wenn sie unter sich erst handelseins geworden, den Mann ihrer Wahl ohne sonderliche Mühe nominiren zu können. Wie dem auch immer sei, äußerlich ist die ganze Situation seit gestern unverändert geblieben, und der Caucus hat keine Ordnung in das Kandidaten-Chaos zu bringen vermocht. Der Kampf wird eben in der Konvention selbst ausgefochten werden müssen, es sei denn, daß sich die Führer noch im letzten Augenblick auf einen Kompromiß-Kandidaten einigen.

Der Caucus selbst, zu dem jede Ward einen Vertreter entsandte, fand kurz nach Mitternacht unter Vorsitz von Alderman Madden im „Great Northern Hotel" statt, und das einzige praktische Ergebniß desselben war die Wahl der Beamten für die temporäre Organisation des heutigen Konvents. Man einigte sich auf John M. Smyth als temp. Vorsitzer, während J. R. B. Van Cleave, G. W. Peters und Geo. D. Anthony als Sekretäre fungiren sollen. Später fand noch eine geheime Berathung der Parteiführer statt, an der unter Anderem Henry Wulff, John M. Smyth, Henry Hertz, Wm. Lorimer, D. H. Kochersperger, Dan Healy, Alderman Madden, Staatsanwalt Deneen und andere prominente Republikaner theilnahmen, doch wurde das Resultat dieser Konferenz ängstlich geheim gehalten.

* * *

Unter den zehn Mayors-Kandidaten nimmt nach dem Gange des gestrigen „Caucus" Graeme Stewart von der 22. Ward soweit die Führerrolle ein, und seine Freunde versichern, daß ihm heute beim ersten Ballot 205 Delegatenstimmen so gut wie sicher sind. Außer von seiner eigenen Ward ist seine Kandidatur auch von der 21., 23., 24., 18. und 19. Ward indossirt worden, und Sheriff Pease hat ihm fernerhin die Stimmen der 25. und 26. Ward zugesichert, falls Richter Sears keine Aussicht haben sollte, die Nomination zu erhalten. Letzterer verfügt soweit über 65 Stimmen. Downey, von der 12. Ward in Vorschlag gebracht und von der 11. und 32. Ward indossirt, wird voraussichtlich beim ersten Ballot 160 Stimmen erhalten. Die 3. Ward hat Richter Hanecy vorgeschlagen, während Madden den Ex-Sheriff Gilbert als wünschenswerthen Kandidaten dem „Caucus" proponirte. Thomas A. Banning wurde in der 34. Ward genannt, und die 15. Ward brachte den bekannten Brauer Ernest Fecker jr. in Vorschlag. Hertz hatte keinen Kandidaten vorzuschlagen. Am Schluß des „Caucus" wurde der Name des Bundesabgeordneten J. Frank Aldrich vielfach erwähnt, und es wäre durchaus nicht zu verwundern, wenn man sich auf diesen als einen Kompromiß-Kandidaten einigen würde, zumal auch Lorimer ihm sehr günstig gestimmt sein soll.

* * *

Als Kandidaten für das Amt des Stadtschreiers werden genannt: J. R. B. Van Cleave, John McGee und J. R. Morrison; für Stadt-Schatzmeister: Theodore Brentano, F. E. Busse, Ludwig Wulff; für Stadtanwalt: Roy O. West und Wm. H. Arthur.

* * *

Die gestrigen republikanischen Vorwahlen sind soweit ruhig verlaufen, wenn hier und da die Polizeimannschaften auch einschreiten und die durch Hitzköpfe gefährdete Ruhe wieder herstellen mußten. Das Endergebniß der Primärwahlen war ein weiterer Sieg der Maschine, hat zugleich aber auch die Aussichten „Dr." Kerrs gründlich zu Wasser gemacht. Nur vier von den 58 Delegaten seiner Ward, der 32., sind für ihn verpflichtet, während ihm in der 34. Ward elf Delegaten günstig gestimmt sind. Kerrs Name dürfte heute kaum der Konvention unterbreitet werden—die Maschine hat diesen Mayors-Aspiranten eben zu gründlich „abgeführt."

Um einen Sitz im Stadtrath werden sich bei den Frühjahrswahlen folgende Republikaner bewerben:

1. Ward — Francis P. Gleason; 2. Ward — Alfred Cowles; 3. Ward — Noble B. Judah; 4. Ward — Dan. F. Crilley; 5. Ward — W. J. Doerr; 6. Ward — James Hogan; 7. Ward — Stephen Revere; 9. Ward — J. E. Bidwill oder John Dwyer; 10. Ward — Anton Novak; 11. Ward — Daniel J. Avery; 12. Ward — James L. Campbell; 13. Ward — Charles F. Swigert; 14. Ward — George A. Mugler; 15. Ward — Joseph F. Haas; 16. Ward — George C. Lenke; 18. Ward — Hugh Mason; 25. Ward — George Milne; 26. Ward — T. C. Cannon; 27. Ward — S. S. Kimball; 28. Ward — P. O. Lindstrom; 31. Ward — E. W. Spraut; 32. Ward — E. W. Perley; 33. Ward — George W. Shepherd; 34. Ward — Frank J. Bennett.

Die 8. und 23. Ward haben bisher noch keinen Kandidaten aufgestellt.

Im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle fand gestern auch die republikanische Nord-Town-Konvention statt, bei der folgendes Ticket aufgestellt wurde: Assessor: Chas. W. Andrews; Kollektor: Frank M. Blair; Clerk: M. J. Hibbeler; Supervisor: A. R. Hallgren. Zu Mitgliedern des Nord-Town-Komites wurden per Akklamation erwählt: Wm. Schröder (20. Ward), Joe Hoffmann (21. Ward), Chas. Biedenwegen (22. Ward), Wilhelm Warnecke (23. Ward) und Harry G. Hall (24. Ward).

* * *

Im „Great Northern Hotel" trat gestern eine Anzahl Geschäftsleute zusammen zum Zwecke der Bildung einer politischen Zentralorganisation im Interesse der Bürgermeisters-Kandidatur Washington Hesings. Die neue Vereinigung führt den Namen „Zentral-Organisation des Washington Hesing-Klubs" und hat folgende Beamte: L. C. Wachsmuth, Präsident; J. Phillips, Vize-Präsident; W. H. George, Sekretär; Paul O. Stensland, Schatzmeister. Es wurde beschlossen, einen Vollziehungs-Ausschuß von 34 Mitgliedern zu ernennen, in dem also jede Ward durch einen Delegaten vertreten sein soll, und außerdem soll ein aus 500 Mitgliedern bestehendes Komite die eigentliche Kampagnearbeit für Herrn Washington Hesing besorgen.

* * *

In der kürzlich abgehaltenen Versammlung des deutsch-demokratischen Klubs der 22. Ward wurde die Bürgermeisters-Kandidatur von Carter H. Harrison jr., ebenso wie die Kandidatur des Herrn J. Maltby für den Stadtrath indossirt. Der Klub hält von jetzt ab jeden Montag Abend in dem Lokal Nr. 270 Sedgwick Straße Versammlungen ab.

* * *

Heute, Freitag, Abends 8 Uhr, findet in der Garfield-Turnhalle eine Versammlung des Silber-Klubs der 21. Ward statt. Da die Nomination für Aldermen vorliegt, sowie gute Sprecher von nationaler Bedeutung anwesend sein werden, so sind die Bürger der Ward ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ein Schiedsverfahren zur Beilegung des Gerberstreiks angebahnt.

Nach langem Bemühen ist es Herrn Riefler, dem Präsidenten der staatlichen Schiedsbehörde gelungen, die Gerbereibesitzer sowohl als auch die streikenden Gerber dazu zu bringen, ihre Differenzen dieser Schiedsbehörde zur Schlichtung zu unterbreiten. Die Gerbereien werden am Montag vorerst wieder zu den bisherigen Arbeitsbedingungen für die Angestellten in Betrieb gesetzt werden. Sodann werden beide Seiten ihre Sache vor das Schiedsgericht bringen, und beide Theile verpflichten sich, die Entscheidung anzunehmen, welche die Behörde abgeben wird. Damit tritt das Schiedsgericht in Chicago zum ersten Male in Funktion, zum ersten Male und zugleich zum letzten Male in der ihm von Gouverneur Altgeld gegebenen Zusammensetzung. Denn Gouverneur Tanner wird jedenfalls in Kürze mindestens zwei Mitglieder des Schiedsgerichtes, die Herren Riefler und Thornton, in Ruhestand versetzen. Col. Rend, das dritte Mitglied, mag wieder ernannt werden.

An den herrschenden Differenzen sind auf Seiten der Unternehmer die folgenden Firmen betheiligt: W. N. Eisendraht & Co.; Gray, Clark & Engle; die Walker-Oakley Company; die Lambeau Leather Co. — Die streikenden Arbeiter sind etwa 2000 an der Zahl.

Die ausständigen Zigarrenarbeiter der Firma Eugene Vallens & Co. haben gestern an diese die Aufforderung gerichtet, sie möge die kürzlich von ihr in großen Anzeigen aufgestellten Behauptungen beweisen, nämlich: daß ihre Angestellten die best bezahlten im Lande, mit ihren Löhnen durchaus zufrieden und von der unbefugten Einmischung der Arbeiter-Agitatoren in den Geschäftsbetrieb der Firma durchaus nicht erbaut gewesen seien. Als Mitglieder eines Ausschusses, vor welchem die Firma den verlangten Nachweis führen soll, schlagen die Streiker die Herren Victor F. Lawson (Herausgeber des „Record" und der „Daily News"), Mayor Swift und Clarence S. Darrow vor.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vorwärts-Turnhalle.

Am nächsten Sonntag, den 28. Februar, wird in der neuen Vorwärts-Turnhalle, an 12. Straße und Western Avenue, ein neues Volkstheater eröffnet. Die Leitung desselben hat Frau Anna von Kaselowska übernommen, welche als Darstellerin von Heroinen und Salondamen mehr denn ein Jahrzehnt auf deutschamerikanischen Bühnen thätig war und sich auch schon als Unternehmerin bewährt hat. Als eine der Hauptkräfte des von ihr gewonnenen Personals wird Fräulein Johanna Bürgeler genannt, eine vorzügliche Soubrette, welche in St. Louis, Detroit und anderen Städten bereits großartige Triumphe gefeiert hat. Für die Eröffnungsvorstellung ist der Schwank mit Gesang „Der alte Schwerenöther", eines der belustigendsten Bühnenwerke des beliebten Schriftstellers Rudolf Kneisel, angekündigt. Die Eintrittspreise sind so niedrig wie nur möglich bemessen, nämlich 35 Cents für reservirte und 25 Cents für andere Sitze nebst Tanzberechtigung nach der Vorstellung. Die Bühne mit den von der Meisterhand des Hrn. Louis Kindt gefertigten neuen Dekorationen soll wie geschaffen sein zur erfolgreichen Durchführung eines mit Erfahrung, Umsicht und Energie geleiteten Theaterunternehmens. Daran dürfte es Frau v. Kaselowska sicherlich nicht fehlen.

Die Volksbühne.

Apollo-Theater.

Herr Franz Holthaus, das ausgezeichnete Mitglied dieser Bühne, hat hier am nächsten Sonntage sein Benefiz. Zur Aufführung angekündigt ist Hebbels „Genoveva", mit vortrefflicher Inszenirung und prachtvollen Kostümen. Herr Holthaus, der sich als Charakterdarsteller bei den Besuchern des Apollo-Theaters bekannt und beliebt gemacht hat, wird bei dieser Gelegenheit den „Golo" spielen, eine Rolle, die zu den besten seines reichhaltigen Repertoirs zählt. Frau Sidonie Hepner, die hochbegabte erste Liebhaberin, hat die Partie der „Genoveva" übernommen und wird ohne Zweifel in dieser dankbaren Rolle ihr Talent zur vollen Geltung bringen. Da die übrigen Partien mit den Damen Linda Schmidt, Fr. Kahmann, Grete Burwig, Alma Frater und den Herren Robert Hepner, Hans Loebel, Ph. Geißler, Otto Schmidt, Ernst Pakuli, G. Golden, A. Müller und C. Münchstädt auf's Beste besetzt sind, so ist auch im Ensemble eine vorzügliche Aufführung mit Sicherheit zu erwarten.

Benefiz für den Komiker Schlemm.

In Müllers Halle findet am nächsten Sonntage eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Robert Schlemm, den so allgemein beliebten Komiker der Schaumberg-Schindler'schen Gesellschaft statt. Der Benefiziant hat sich für seinen Ehrenabend die bekannte urkomische Gesangposse „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden" gewählt und spielt in dem urwüchsigen Stück den „Bertram", welchen er zu seinen Glanzrollen zählt. Herr Schlemm hat sich in den drei Saisons, in welchen er als Possen-Regisseur und Gesangskomiker dem Schaumberg-Schindler'schen Unternehmen angehört, eine große Zahl von Freunden erworben und dieselben werden es sich gewiß nicht nehmen lassen, an seinem Ehrenabend vollzählig in Müllers Halle zu erscheinen. Sämmtliche Rollen des Stückes sind mit den besten Kräften der Gesellschaft besetzt, die Ausstattung der Posse, besonders der Gefängniß-Akt, wird dekorativ vollständig sein, und die zahlreichen Gesangsnummern werden mit bekannter Präzision vorgetragen werden.

Löfflers Theater.

Das vorzügliche von Hugo Müller verfaßte Lebensbild mit Gesang in 5 Akten „Arm aber ehrlich" wird am kommenden Sonntage in Hörbers Halle zur Aufführung gelangen. Es sind vor Allem die Licht- und Schattenseiten des Volkslebens, sowie die Gefahren, denen ein alleinstehendes hübsches junges Mädchen in einer Großstadt ausgesetzt ist, welche in diesem Stück in wahrheitsgetreuer Weise geschildert werden. Die einzelnen Akte führen die folgenden Titel: 1. Akt, Das Wiegenlied der Mutter; 2. Akt: Arm aber ehrlich; 3. Akt, Berliner Bauernfänger; 4. Akt, Die Selbstmörderin; 5. Akt, Vom Traume erwacht. Die Hauptpartien sind wiederum in derselben vortrefflichen Weise besetzt, wie dies am vorigen Sonntage bei der ersten Aufführung des Stückes in der Sozialen Turnhalle der Fall war.

In der Sozialen Turnhalle wird nächsten Sonntag das berühmte amerikanische Zeitgemälde „Onkel Toms Hütte" über die Bühne gehen. Es ist nicht nöthig, über das Stück irgend etwas zu sagen, da sein Inhalt ja einem Jeden bekannt ist. Für die „Plantagen-Akte" sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, wobei auf die Mitwirkung des berühmten Knaben-Tenoristen „Master Arthur Loftus" ganz besonders hingewiesen werden muß. Die Damenklasse des Turnvereins „Einigkeit", bestehend aus 16 Mitgliedern, wird ihren vom Turnlehrer Lautenbach einstudirten „Fecht-Reigen" aufführen, und außerdem sollen mehrere der neuesten amerikanischen Gesänge, wie zum Beispiel „The little Negreß", „A colored Maidens Love", „Old Folks at Home" und viele andere mehr zum Vortrag gelangen. Die Besetzung der einzelnen Rollen muß als mustergiltig bezeichnet werden.

Garfield-Turnhalle.

Am nächsten Sonntag findet in diesem Theater eine große Extra-Vorstellung statt, und zwar unter der bewährten Direktion von Ludwig Grobecker. Zur Aufführung gelangt die urkomische Posse mit Gesang: „Peter in der Fremde", in welcher die Mitglieder Fräulein Irma Gehrhardt, früheres Mitglied der Wiener Operette, Fräulein Pauline Brauny, vom Deutschen Theater in New York und Fr. Selma Grobecker, sowie die Herren: Ludwig Grobecker, August Schucht, Martin Traeger, Max Wilhelmi und Emil Beidel, Gelegenheit finden werden, ihr bestes Können zu zeigen. Außerdem werden die beliebten kleinen Baker Sisters, Miß Molly Johnson und Chas. Baker, einige ansprechende Nummern zur Aufführung bringen. Wer also recht viel lachen will, versäume nicht, am Sonntag Herrn Ludwig Grobecker und seine gute Gesellschaft zu sehen. Die Eintrittspreise sind in Anbetracht der schlechten Zeiten, auf 10, 15 und 25 Cents festgesetzt worden.

Aurora-Theater.

„Rip van Winkle" oder „Der zwanzigjährige Schlaf," ein Sensationsstück, aus dem Englischen übersetzt und im Original durch die Gastspiele des berühmten englischen Schauspielers Jefferson in ganz Amerika vortheilhaft bekannt, kommt am Sonntag, den 28. Febr., mit Direktor M. Hahn in der Titelrolle unter seiner Regie zum ersten Male in diesem Theater zur Aufführung. Es geschieht dies auf das ganz besondere Verlangen vieler Theaterfreunde, welche den beliebten Darsteller gerade in dieser Partie zu sehen wünschen. Die zur Darstellung gebrauchte Uebersetzung des Originals ist vortrefflich, die melodramatische Musik vom Musikdirektor L. Rauch neu und vorzüglich arrangirt. Die Damen von Bergere, Rosta Hahn, Weber, Hochfeld, ferner die Herren Rodenberg, Haubold, Lohse, Kunst, St. John, Walter und 25 Kinder, als Berggeister wirken in dem Stücke mit und unterstützen die effektvolle Hauptpartie desselben. Die Direktion rechnet unter diesen Umständen mit Zuversicht auf ein ausverkauftes Haus.

Freibergs Opernhaus.

Hier steht für nächsten Sonntag die allezeit zugkräftige und an urkomischen Verwechselungen so überreiche Gesangsposse „Der fliegende Holländer" auf dem Spielplan. Dieses als hochinteressant gerühmte Stück hat schon auf fast allen Bühnen der alten, sowie der neuen Welt die Runde gemacht und ist überall mit großem Beifall aufgenommen worden. Da Herr Jean Wormser vielen Fleiß auf die Einstudirung der einzelnen, recht schwierigen Rollen verwendet hat, so steht dem die Vorstellung besuchenden Publikum ein überaus genußreicher Abend in sicherer Aussicht. Die Hauptpartien sind mit den Damen Käthie Werner, Laura de Mojean, Lillie Neumann, Kate Zoller und Marie Hook, sowie mit den Herren Henning Boysen, Alex. Vogel, Adolph Schliephack, Jean Wormser und Julius Caseraghe in vielversprechender Weise besetzt.

Diebstahl im deutschen Hospital.

Dr. J. F. Deutsch, der Hausarzt des Deutschen Hospitals, hat in vorletzter Nacht, ihm zur Zeit unbewußt, einen unliebsamen Besuch gehabt. Als er erwachte, fand er, daß seine Uhr und seine Baarschaft im Betrage von $120 abhanden gekommen waren.

* In einem Pfandleihgeschäft an der State Straße wurden gestern drei verdächtige Burschen festgenommen, die sich Wm. Sutton, bezw. Jas. Thompson und Wm. Mann nennen. In den Taschen Suttons fand man verschiedene Nachschlüssel und eine schwarze Halbmaske, welche auf die Beschäftigung des Kleeblattes schließen lassen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Das siegreiche Boßthum.

Aus den Händen der Bosse werden die republikanischen Stimmgeber Chicagos ihren Mayorskandidaten entgegenzunehmen haben, und es geziemt ihnen nicht einmal, vorwitzig zu fragen, was sein Nam' und Art ist. Wenn Lorimer, Jamieson, Hertz und Pease sich über die Vertheilung der Beute geeinigt haben, werden sie dem Volke mittels der sogenannten republikanischen Konvention kund und zu wissen thun, wen es als seinen zukünftigen Bürgermeister begrüßen darf. Wehmüthig gestehen selbst die „einflußreichen" republikanischen Blätter, daß die Vorwahlen die Allmacht der Maschine auf's Neue dargethan haben, und daß diese den republikanischen Wahlzettel aufstellen wird. Das ist ein erniedrigendes Zugeständniß für eine Partei, die erst vor wenigen Monaten einen glänzenden Sieg errungen und die denkbar größten Verpflichtungen übernommen hat. Wie will eine Partei „gute Zeiten machen", die nicht einmal im Stande ist, das Joch abzuschütteln, das ihr von einigen gewöhnlichen Wardpolitikern auferlegt worden ist? Eine solche Sklavenheerde wird wohl keine Großthaten verrichten.

Freilich steht es nicht besser bei den sogenannten Demokraten. Diese werden sich anscheinend von den Populisten einen liebenswürdigen Jüngling aufdrängen lassen, der seine Begabung noch nirgends bewiesen hat und vollständig ungenannt und unbekannt sein würde, wenn er nicht den Namen eines berühmten Vaters trüge. Auch diese Ernennung wird von einer „Maschine" befohlen werden, die den Bürgern die Last des selbstständigen Denkens ersparen will. Am leichtesten lassen sich offenbar Diejenigen knechten, die sich einbilden, daß sie frei sind.

Geliebte Adoptivkinder.

In weniger als acht Tagen wird ein Verwaltungswechsel stattfinden und der neue Präsident muß natürlich wünschen, daß er eine freie Bahn vorfindet. Die grauhaarigen Schulbuben im Bundessenate berücksichtigen aber diese Verhältnisse durchaus nicht, sondern haben wieder eine „Cuba-Debatte" angefangen, die lediglich als eine Herausforderung Spanies aufgefaßt werden kann. Diesmal verlangen sie, daß einige angebliche amerikanische Bürger, die von den cubanischen Behörden „widerrechtlich" festgehalten werden, sofort in Freiheit gesetzt werden sollen, und daß die Regierung, um ihren „Protesten" mehr Nachdruck zu geben, einige Kriegsschiffe nach Cuba senden solle. Indessen werden diese Anträge nicht etwa durch eine angemessene Beweisführung unterstützt, sondern es wird wieder nur in der rohesten Weise über die „spanischen Schlächter" geschimpft und unserer eigenen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie die amerikanischen Bürgerrechte mit Füßen treten lasse. Der alte Mills von Texas gab offen zu, daß der Senat für die Gallerien rede, und bestritt dem Vizepräsidenten das Recht den Galleriebesuchern ihr wüthendes Beifallklatschen zu verbieten. Ein anderer Senator nannte den Kollegen Hale einen Agenten der Königin-Regentin von Spanien und wollte diese Bemerkung nachher nicht als persönliche Beleidigung aufgefaßt haben. Sogar Bruderzwiste brachen aus, indem die Senatoren desselben Staates einander die heftigsten Vorwürfe machten. Kurz, es war eine lärmvolle, hitzige und unvernünftige Erörterung, die einer zum Theil mit diplomatischen Aufgaben betrauten Körperschaft durchaus unwürdig war. An die Stelle der ruhigen und sachgemäßen Erwägung einer wichtigen Frage trat die Leidenschaft und der blinde Zorn.

Wie es sich eigentlich mit dem Bürgerrechte der „Amerikaner" verhält, die in Cuba wegen aufrührerischer Umtriebe eingesperrt worden sind, ist in den meisten Fällen schwer zu ergründen. Die Herren sind durchgängig geborene Cubaner, die sich ein amerikanisches Bürgerpapier entweder erschlichen, oder günstigsten Falles nur so lange in den Ver. Staaten gewohnt haben, daß sie auf gesetzlichem Wege naturalisirt werden konnten. Dann kehrten sie sofort in die Heimath zurück und übten alle Rechte cubanischer Bürger aus. Als der Aufstand ausbrach, schlossen sie sich den Aufrührern an, oder unterstützten wenigstens dieselben. Erst als sie von den Spaniern zur Verantwortung gezogen wurden, erinnerten sie sich ihres amerikanischen Bürgerrechtes und riefen den Schutz des amerikanischen Generalkonsuls an. Obwohl Letzterer nicht immer überzeugt war, daß sie auf seinen Schutz Anspruch hätten, ließ er ihnen „die Wohlthat des Zweifels" zugute kommen und bat die spanischen Behörden um ihre Begnadigung, wenn ihre Schuld gar zu klar erwiesen war. Ein gewisser Julio Sanguilly ist jedoch trotz seiner angeblichen Unschuld volle zwei Jahre in Einzelhaft gehalten, und auf die Verwendung der Ver. Staaten hin erst gestern freigelassen worden, aber nicht von Rechtswegen, sondern durch die Gnade der Königin-Regentin, wodurch er des Rechtes beraubt wird, Schadenersatz-Ansprüche geltend zu machen. Dieser keineswegs aufgeklärte Fall verursachte die maßlose Debatte im Senate, von der oben die Rede war. Auch die andere Seite anzuhören, und dann erst ein Urtheil zu fällen, ist in den Augen der Jingos nicht „patriotisch". Der einzig wahre Patriot ist der Maulheld, der fern vom Schusse die ganze Welt in die Schranken fordert.

Bemerkenswerth war eine Aeußerung des Senators Sherman, weil dieser unter dem Präsidenten McKinley die auswärtigen Angelegenheiten leiten wird. Wie immer, sprach Sherman zweideutig, aber die Jingos deuteten seine Worte zu ihren Gunsten, und brachen deshalb in ein Jubelgeschrei aus. Nach ihrer Auffassung wird die nächste Verwaltung für alle amerikanischen Bürger eintreten, ohne zu fragen, wie sie zu ihrem Papiere gekommen sind, ob sie ihr Bürgerrecht nicht nachträglich wieder verwirkt, und ob sie sich nicht im Auslande strafbar gemacht haben. Wenn das aber wirklich die Absicht Shermans ist, so wird er sich bald genug eines Anderen besinnen. Die Ansprüche der zahllosen Scheinbürger würden ihn zur Verzweiflung treiben.

Eine Mehrheit der amerikanischen Politiker drängt ohne Zweifel zum Kriege. Niemand wird glauben, daß die „echt amerikanischen" Staatsmänner, die eben noch neue Gesetze gegen die Einwanderer erlassen wollten, die naturalisirten Bürger wirklich als Vollbürger ansehen und ihretwegen sogar echt amerikanisches Blut vergießen wollen. Es klingt aber schöner, wenn man für die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des amerikanischen Bürgerrechtes schwärmt, als wenn man rund heraus sagt, daß man die Insel Cuba verspeisen wolle. Also wird man sich lediglich und ausschließlich aus Liebe zu den cubanischen Zigarrenmachern schlagen, die in Key West, Tampa, oder Jacksonville ihre „Papiere herausgenommen" haben. Ein edles Volk, ein tapferes Volk, ein gerechtes Volk!

Ein anstrebenswerthes Ziel.

Ueber die von der Postverwaltung angestellten Versuche mit der freien Ablieferung von Postgut auf dem Lande ist an dieser Stelle schon früher gesprochen worden. Damals lagen aber nur wenige und unzuverlässige Berichte vor, so daß man zu keinerlei Schluß kommen konnte. Jetzt wird aus Washington mitgetheilt, daß von sämmtlichen vierundvierzig Postämtern, welche zu dem Versuche herangezogen worden waren, Berichte vorliegen, und daß die Stimmung unter den Postbeamten und den „Postkunden" ausnahmslos und entschieden zu Gunsten der Fortdauer, bezw. der allgemeinen Einführung der freien Ablieferung ist. Daß sich die Postkunden, also die Briefempfänger auf dem Lande, dafür erklären würden, ließ sich am Ende erwarten, wenn auch behauptet worden war, die Landbewohner verlangten gar nicht nach freier Ablieferung, ihnen sei der Weg zum Postamt ein Vergnügen, eine Erholung und Gelegenheit zur Zusammenkunft mit anderen, die sie nicht entbehren möchten. Da die 44 Versuchspostämter sich über das ganze Land (auf dreiunddreißig Staaten) vertheilen, kann man wohl annehmen, daß die in den Berichten zum Ausdruck gebrachte Stimmung für das ganze Land giltig ist und daß man überall die Einführung der freien Ablieferung binnen Kurzem als eine Wohlthat erkennen würde, auch wenn man jetzt nicht gerade sehr stürmisch danach verlangt. Man muß eben auch erst das Gute kennen lernen, um es würdigen zu können.

Das große Hinderniß, das dem Eintritt des Landbriefträgers in unser öffentliches Leben entgegensteht, ist der Kostenpunkt — er verspricht vorläufig noch eine sehr theure Einrichtung zu werden. Als man zuerst den Gedanken aufnahm, die fraglichen Versuche zu machen, glaubte man, die Einführung der freien Ablieferung auf dem Lande würde so um die zwanzig Millionen Dollars das Jahr beanspruchen, die bisher gemachte Erfahrung aber zeigt schon, daß vierzig Millionen eine mäßige Schätzung ist. Die Kosten für jeden abgelieferten Brief sind für die verschiedenen Oertlichkeiten natürlich verschieden hoch, und zwar ist, wie sich leicht begreifen läßt, der Unterschied sehr bedeutend. Je dünner besiedelt die Gegenden sind, desto theurer kommt Onkel Sam ein Brief zu stehen. Oft herrschen in verschiedenen Theilen eines einzigen Countys ganz verschiedene Bedingungen, so daß zum Beispiel in einem County in Massachusetts der Postmeister gezwungen war, drei Bezirke zu bilden und sich in den Ablieferungskosten der einzelnen Bezirke ein Unterschied von mehreren Cents für jeden Brief zeigte. Die Höchstkosten für jeden abgelieferten Brief zeigte von allen Versuchs-Postämtern dasjenige von Hartsville, Ind., mit zwischen 6 und 7 Cents für jeden Brief; die geringsten Kosten machte die Ablieferung im Gebiete des Greenfield-Postamtes in Franklin County, Mass., mit weniger als sieben Tausendstel von einem Cent für jeden Brief. Durchschnittlich stellten sich bei diesen ländlichen Ablieferungen die Kosten für jeden Brief auf ein wenig mehr als drei Cents, und es gibt viele Gegenden oder Oertlichkeiten, in denen die freie Postablieferung ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die Schwierigkeiten sind im Allgemeinen natürlich weit geringer im östlichen, als im westlichen Theile des Landes, wenn auch verschiedene westliche Punkte, wie zum Beispiel die Umgebung von Denver, Col., verhältnißmäßig geringe Ablieferungskosten aufweisen. Erfahrene Postbeamte in Washington befürworten die Einführung der freien Ablieferung auf dem Lande in den besser besiedelten Gegenden, und Generalpostmeister Wilson wird in seinem demnächst zu erwartenden Bericht wahrscheinlich die Fortsetzung der Versuche auf ein weiteres Jahr anempfehlen.

Angesichts der hohen Kosten, welche eine allgemeine Einführung der freien Ablieferung im ganzen Lande jetzt noch verursachen würden, ist an einen solch weitgehenden Schritt vorläufig nicht zu denken.

nicht zu denken. Aber der Landbriefträger zeigt sich doch in erreichbarer Nähe, er ließe sich in den dichter besiedelten Gegenden wohl schon jetzt einführen und man dürfte hoffen, ihn in zehn bis fünfzehn Jahren überall im ganzen weiten Lande ohne ein Defizit für die Kasse zu sehen. Vorausgesetzt natürlich, daß durch Annahme der Loud-Bill oder einer ähnlichen Vorlage, welche jene vielbesprochene große Verlustquelle für das Postwesen verstopft wird, und daß man davon absieht das Briefporto auf einen Cent zu ermäßigen. Diese Ermäßigung wird nur verlangt von großen Geschäftshäusern und würde nur ihnen fühlbaren Nutzen bringen, dagegen die freie Ablieferung auf dem Lande in unabsehbare Ferne rücken. Das Volk verlangt nach dem Ein-Cent-Porto nicht. Es ist noch nicht pfennigfuchserisch. —

Der Kunst gewidmet.

In Washington hatte der Verwaltungsrath der „Corcoran Art Gallery" (Gemälde, Bildhauerwerke und wissenschaftliche Verbesserungen) den jüngsten Feiertag (Washingtons Geburtstag) zur Eröffnung des neuen Prachtbaues, in welchem die werthvollen Kunstsammlungen nunmehr untergebracht sind, ausersehen. Mehrere hundert Einladungen an repräsentative Persönlichkeiten waren für den Festakt am Abend ergangen und eine auserwählte Gesellschaft hatte sich eingefunden, um die neue Kunsthalle, welche von 4000 elektrischen Glühlampen brillant beleuchtet war, in Augenschein zu nehmen.

Die neue Corcoran-Gallerie ist an dem großen, unter dem Namen „White Lot" bekannten Rondel erbaut, südlich vom Gebäude des Staatsdepartements, und kaum mehr als einen Steinwurf vom Weißen Hause entfernt. Der Bau, dessen Errichtung $700,000 gekostet, hat eine Länge von 200 Fuß bei einer Tiefe von 125 Fuß. Der Unterbau ist aus röthlichem Granit, der obere Bau aus weißem Marmor aus Georgia aufgeführt, einfach und vornehm, die Architektur zeigt den neugriechischen Styl. Vom Haupteingang führt ein breites Treppenhaus in den Hauptkorridor, 100 Fuß lang und 50 Fuß breit, welcher sein Licht von oben durch ein Glasdach erhält. Eingefaßt ist dieser von einer durch jonische Säulen gestützten Gallerie, deren Wände für Gemälde bestimmt sind. Dieser Korridor ist für Skulpturen reservirt, wie auch mehrere an denselben sich anschließende Seitenräume, in denen etwa 100 Bronzen u. s. w. aufgestellt sind.

Von dem Korridor führt wiederum eine breite Treppe in das zweite Stockwerk, welches in acht geräumigen Sälen die Gemälde enthält. Einer der größten Räume ist für die Werke amerikanischer Künstler bestimmt, ein anderer für Gemälde, die von Privatleuten zur Ausstellung daselbst hergeliehen werden. Die drei größeren, zusammenhängenden Räume bilden eine Gallerie von 170 Fuß Länge und 26 Fuß Breite an der Ostfront, die übrigen fünf kleineren, an der West- und Südseite des Baues sich erstreckenden Säle haben insgesammt eine Länge von 230 Fuß bei 26 Fuß Breite.

An der Nordseite des Gebäudes schließt sich ein halbrunder Bau der Haupthalle an, welcher einen für Vorlesungen bestimmten Saal mit Sitzraum für 250 Personen enthält. In diesem Saal sollen Vorträge über Kunst, Kunstgeschichte und verwandte Gegenstände gehalten werden. Die neue Kunsthalle wird auch fernerhin der Aufsicht des bisherigen Kurators Dr. E. S. Barbarin unterstellt bleiben, welcher seit Jahren in dem alten Gebäude seines Amtes vortrefflich gewaltet hatte.

Ein Seeungeheuer.

Zu den gräßlichsten See-Ungethümen gehört der Oktopus — deutsch auch Pulpe genannt, zusammengezogen aus Polypus und Achtfuß. Dieses Unthier gehört zu den sog. Tintenfischen und hat um seinen Mund herum im Kreis acht muskulöse Arme, an denen sich Saug-Warzen zum Festhalten der Beute und zum Anklammern an Steinen ꝛc. befinden, hinter welchen es sich gern verbirgt zum Schutz seines weichen Leibes. Im Zorn oder auf der Flucht wechselt es die Farbe und spritzt einen dunkeln Saft aus, der das Wasser trübt und das Thier verbirgt. Daher sein Namen Tintenfisch oder Sepia. Es hat auch den Namen Kopffüßler.

Eine kleine Art der Polypen wird an den Küsten des Mittelmeeres gefangen und gegessen. Die größte Art hält sich in den Meerestiefen auf, die zuweilen nach oben kommt oder auch strandet, so bei Schweden, Irland, Island, Japan, Alaska und Neufundland. Diese Art heißt Kalmar und hat zu der alten Sage vom Kraken Veranlassung gegeben, der so groß wie eine Insel sein sollte.

Diese Art ist von riesigem Umfang, mit einem Körper von 15 Fuß Länge und Saug-Armen, welche die Länge von 30 bis 40 Fuß erreichen. Mehrmals hat ein solches Ungeheuer Fischer in ihren Kähnen angegriffen, wobei erstere sich nur durch Abhauen der Arme retten konnten. Ein solcher Fall ist erst kürzlich an unserer Küste vorgekommen.

Ein todter Oktopus ist neulich an der Ostküste von Florida angetrieben, aber ohne Kopf und ohne Arme, vielleicht verstümmelt von einem Walfisch, dem größten Feind des Oktopus. Von dem Umfang des Rumpfes kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß ein halbes Dutzend Pferde nöthig waren, um denselben vom Strand hinweg zu ziehen. Ein Fischer soll einen der fehlenden Arme gefunden haben, der 35 Fuß lang ist. Wenn dies der Fall ist, so muß das Unthier 15 Tonnen gewogen haben und 70 bis 80 Fuß lang gewesen sein.

Theile des aufgefundenen Rumpfes sind nach dem Smithsonian Institut zu Washington geschickt worden, um zu konstatiren, ob man es hier wirklich mit einem Oktopus zu thun hat.

Er träumt von einer Palme.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, das hat gestern Abend — so erzählt die New Yorker „Staatszeitung" am 24. d. — auch der Polizist J. McCarthy vom 15. Bezirk, ein früherer Gärtner, ausgefunden. Sah da der baumstarke Mann beim Eintreten der Dunkelheit eine riesige, künstliche Palme vor einem Laden am Broadway, dessen Thüren bereits geschlossen waren. „Ein prächtiges Gewächs", sagte der frühere Gärtner und jetzige Polizei zu sich. „Das Ding kannst du unmöglich im Freien stehen lassen. Palmen sind gar heikel, und dieses Prachtexemplar könnte heute Nacht erfrieren oder es könnten gar Diebe kommen und es mitnehmen, und dann würde mir der gestrenge Kapitän einen schönen Verdruß machen.

Was that also unser Polizist? Er schleppte die Riesenpalme hinauf den Broadway, vorbei am Broadway Central Hotel nach der Revierwache der Mercer Str. und stellte das Ding, während ihm die dicken Schweißtropfen von der Stirne rieselten, vor den „Literary Sergeant", der eben in eine Uebersetzung von Nietzsches „Jenseits von Gut und Böse" vertieft war und dem diese Ueberraschung gar nicht genehm kam. „Was zum Kuckuck haben Sie denn hier, McCarthy?" rief der Philosoph in der Sergeanten-Blouse. „Eine Palme, eine richtige Agave, Herr Sergeant, so schön, wie man sie nur in den Tropen zu finden pflegt. Unbedachtsamer Weise hat man das Prachtexemplar auf dem Trottoir stehen lassen, so habe ich es denn hierher gebracht." „Auch nicht schlecht," meinte der Sergeant, und besah sich das Ding genauer. „Bei Aristoteles, Plato, Sokrates, Hegel, Spinoza, Kant und Nietzsche," schrie er schließlich, „Sie, Nebenmensch, das ist ja eine künstliche Palme," damit rach er in homerisches Gelächter aus. Die Polizisten, welche aus dem Mannschaftszimmer herbeigeeilt und sich die Palme angeschaut— nicht die Heine'sche, von der „einsam im Norden auf eisiger Höh ein Tannenbaum träumt," nein die, welche ihr Kamerad im Schweiße seines Angesichts den Broadway heraufgeschleift, stimmten in das Gelächter ein und begannen den früheren Gärtnersmann zu hänseln, der sich, die Schweißtropfen vom Antlitz wischend, aus der Revierwache schlich und seinen Posten aufsuchte, bei allen Heiligen schwörend, fernerhin keine Palme, natürliche oder künstliche, anrühren zu wollen.

Lokalbericht.

Bürgerin Rosa.

Rahna Afhnegee, besser bekannt als „Rosa, die Tänzerin", ließ sich gestern vom Richter Burke in den Staatsverband der Republik aufnehmen, d. h. sie erwirkte das Bürgerrecht. Rosa ist im Jahre 1893 zur Weltausstellung nach Chicago gekommen und hat in der Midway so viele Bewunderer gefunden, daß sie es für das Beste gehalten hat, in Chicago zu bleiben. Sie spricht Arabisch und radebricht Griechisch, Italienisch, Französisch und Deutsch, mit dem Englischen aber hapert es bei ihr, so daß sie mit dem Richter nur durch die Vermittlung eines Dolmetschers verkehren konnte. Rosa hat beträchtliche Ersparnisse gemacht, und will dieselben in hiesigem Grundeigenthum anlegen, deshalb hat sie vorerst Bürgerin werden müssen.

Erster Preismaskenball.

Am Sonntage, den 6. März, wird der auf der Südwestseite in bestem Ansehen stehende Alemannia-Frauenverein seinen ersten großen Preismaskenball abhalten, und zwar in der Apollo-Halle, an Blue Island Ave., nahe W. 12. Straße. Das zuständige Festkomite ist schon wochenlang an der Arbeit gewesen, um den Beweis zu liefern, daß die Frauen auch im Arrangiren von originellen Karnevals-Festlichkeiten Großartiges zu leisten im Stande sind. Von den Mitgliedern des Vereins sind $50 für Gruppenpreise und außerdem nicht weniger als 40 werthvolle Einzelpreise für die schönsten und besten Charaktermasken ausgesetzt worden. Ueber die in Aussicht genommenen Ueberraschungen wird vorläufig noch tiefes Stillschweigen bewahrt, Thatsache aber ist, daß dem Prinzen Karneval ein außergewöhnlich glänzender Empfang bereitet werden soll.

Kurz und Neu.

* Frank Clark, ein vorgestern aus dem Ortsgewahrsam von Kenosha, Wis., ausgebrochenes Mitglied der Langfingerzunft, ist gestern von der hiesigen Polizei eingefangen worden und wird nach Wisconsin zurückspedirt werden.

* Zu einer Ordnungsstrafe von $5 und Zahlung der Kosten wurde von Polizeirichter Richardson ein Vagant Namens Wagner verurtheilt, weil er vorletzte Nacht an der State Str. mit einem Packet betroffen wurde, das einen neuen Anzug enthielt und das er gefunden haben wollte.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Der Kampf gegen die Bazaare.

Unter welchen Bedingungen die Arbeiter den kleinen Geschäftsleuten ihre Unterstützung angedeihen lassen wollen.

Im „Sherman House" fand gestern Nachmittag eine gutbesuchte Versammlung der „Cook County Business Men's Association" statt, bei der Präsident C. F. Gillman den Vorsitz führte.

Vertreten waren: Die „North End Business Men's Association, West Van Buren Straße Business Men's Association, Zigarrenmacher-Union Nr. 14, South End Merchants' Association der 34. Ward, Auxiliary der St. Pauls Reformirten Kirche, West Lake Straße Business Mens' Association, Oak Park Business Men's Association, Chicago Federation of Labor, Carpenters' Distrikts-Council, Fünfte Ward Business Men's und Grundeigenthümer Association, Grand Crossing Business Men's Association und Business Men's und Grundeigenthümer-Association des Town of Lake.

Nachdem das Protokoll des organisirenden Sitzung des Zentral-Verbandes zur Verlesung und Annahme gelangt war, nuterbreitete Delegat Jas. B. Galloway als Vorsitzer des Organisations-Komites der Versammlung die entworfenen Statuten, nach denen der eigentliche Zweck der „Cook County Business Men's Association" der Vernichtungskampf gegen die großen Bazaare ist und bleiben soll. Die Leitung der Organisation soll in den Händen des Direktoriums und Exekutivausschusses liegen; zu ersterem gehört je ein Delegat der einzelnen zum Zentral-Verband gehörigen Vereine, zum Exekutivausschuß der Präsident, die drei Vizepräsidenten, der protokollirende Sekretär, der Schatzmeister und je ein Vertreter der drei Stadttheile Chicagos.

Es wurde nach längerem Hin- und Herreden der Beschluß gefaßt, das Exekutiv-Komite anzuweisen, eine Bill zu entwerfen, die den Zwecken und Zielen des Zentral-Verbandes entspricht und die dann der nächsten Versammlung zur Annahme vorgelegt werden soll. Zu Mitgliedern des Exekutiv-Komites wurden ernannt: C. F. Gillman, P. L. Lintz, J. Woolf, Otto Erickson, J. Hoffinger und J. Woodworth.

War bis dahin die Versammlung ruhig und programmmäßig verlaufen, so erregte die von dem Delegaten Dold von der Zigarrenmacher Union unterbreitete und gegen die bekannte Zigarren-Firma Eugene Vallens & Co. gerichtete Resolution gewaltige Aufregung. Die anderen Vertreter der Arbeiter-Organisationen nützten den geschickten Schachzug thunlichst aus und erklärten kurz und bündig, daß man den Geschäftsleuten nur dann in dem Kampfe gegen die Bazaare beistehen werde, wenn diese ihnen, den Arbeitern, ihre volle Unterstützung gegen ihre Ausbeuter angedeihen ließen. Es wurde schließlich ein Beschluß angenommen, wonach die Bestrebungen der Union-Arbeiter gutgeheißen und den Letzteren das Wohlwollen des Zentral-Verbandes ausgedrückt wurde.

Die Besitzer der großen Departments-Läden scheinen sich vorläufig wenig aus der gegen sie gerichteten Agitation zu machen. Herr Otto Young von der „Fair" meinte gestern: „Die ganze Bewegung geht von etwa 7500 Kleinhändlern aus, die da glauben, daß ihre Geschäfte durch die großen Bazaare schwer geschädigt werden. Sie vergessen ganz, daß es vornehmlich die „schlechten Zeiten" sind, denen sie den ganzen Umschlag zuzuschreiben haben. Auch wir haben erheblich darunter zu leiden. Würde die Kent'sche Ordinanz wirklich zur Ausführung kommen, so würden die Departments-Läden einfach vernichtet werden."

H. N. Higinbotham von der Firma Marshall Field & Co. ließ sich folgendermaßen aus: „Der erste Grundsatz unseres ganzen Regierungssystems ist Freiheit, tastet man diese an, so bedroht man die Regierung selbst. Eine Ordinanz wie die Kent'sche würde erst vor den höchsten Gerichtshof des Landes gebracht werden, ehe wir uns ihr fügen würden."

Und Herr M. L. Rothschild, von der Firma A. M. Rothschild & Co. bezeichnet die ganze Vorlage als „zu lächerlich", um sich ernstlich mit ihr zu befassen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Schomaker-Mord.

Das über demselben schwebende Dunkel noch nicht gelichtet.

Es ist den Polizei-Organen noch nicht gelungen, das über der Ermordung des Schankwirthes Schomaker von Nr. 299 Wells Straße schwebende Dunkel zu lichten. Es wird angenommen, daß das Verbrechen weder die That eines Räubers noch der Racheakt einer der Familie unbekannten Person gewesen ist. Schomaker selber scheint auf dem Sterbebett absichtlich Angaben gemacht zu haben, welche die Behörden irre führen sollten. Die Aussagen der ältesten Tochter des Ermordeten enthalten vieles Unwahrscheinliche. Sie erklärte zuerst, daß sie, durch die Schüsse in der Wirthschaft aufmerksam gemacht, im Nachthemd aus dem Bette gesprungen und nach unten geeilt sei. Man hat das Mädchen an der Leiche aber vollständig beschuht und in einem schwarzen Hauskleid gesehen. Es mag ja aber sein, daß das Mädchen inzwischen seine Toilette vervollständigt hatte. Clara gibt an, der Mörder habe, als sie durch die Hinterthür in das Lokal kam, in Hemdsärmeln an der offenen Vorderthüre gestanden und sei auf ihr Schießen davongelaufen. A. H. Hansen sagt, er sei es gewesen, der in Hemdsärmeln die Wells Straße entlang lief, und zwar in der Absicht, einen Arzt herbeizuholen. Frau Schomaker sagt, sie habe vom Fenster ihres über der Wirthschaft gelegenen Zimmers aus kurz vor der Schießerei einen hochgewachsenen Mann in die Wirthschaft treten sehen. Dieser war aber nicht in Hemdsärmeln. Wo ist, so fragt die Polizei, wenn Frl. Schomakers Erzählung Wahres enthält, der Rock dieses Mannes geblieben und weshalb hat er denselben ausgezogen? — Die Aerzte haben im Körper des Ermordeten zwei Kugeln vom Kaliber Nr. 32 gefunden und eine vom Kaliber Nr. 38. In der Wirthschaft hat sich ein Revolver vom Kaliber Nr. 32 gefunden, aber nur mit einer entleerten Kammer. Es muß demnach noch ein zweiter Revolver dieses Kalibers im Spiel gewesen sein. Frl. Schomaker sagt, sie selber habe einen Revolver vom Kaliber 38 gehabt, der sei ihr aber von dem Unbekannten abgenommen worden, welcher dem Mörder nachsetzen wollte. Schomakers eigener Revolver, ebenfalls Kaliber 38, ist in der Wirthschaft nicht vorgefunden worden. Hanson behauptet zwar, ein Polizist habe denselben aufgehoben, das wird seitens der Polizei aber in Abrede gestellt.

Coroner Berz hat die Untersuchung des Falles auf Wunsch des Polizei-Inspektors Schaad bis zum 9. März verschoben. — Vielleicht wäre es das Richtige, wenn die Polizei nicht von der Theorie ausginge, daß Schomaker die Unwahrheit gesprochen hat. Dann wäre Hanson Clara Schomakers Mann mit den Hemdsärmeln, und der Unbekannte, welcher dem Mädchen den Revolver abgenommen hat, der Räuber und Mörder, welcher schlauer Weise solange in der Nähe geblieben war, um sich als „Verfolger des Thäters" um so sicherer davon machen zu können.

Der Räuber braucht ja auch nicht allein gewesen zu sein. Das würde die Mitwirkung der verschiedenen Revolver erklären. Schomaker kann im Ringen mit seinen Angreifern auch durch einen Schuß aus seiner eigenen Waffe verwundet worden sein. Oder einer der Angreifer, welchem sein Revolver entfallen war, hat dem Schomaker dessen Revolver aus der Hand gerissen und dann damit auf den Wirth gefeuert.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater **Heinrich Andermann** im Alter von 69 Jahren und 4 Tagen selig dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 28. Februar, vom Trauerhause, 3551 Lincoln Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:
Dorothea Riddel, Maud Sagert, Töchter;
Heinrich, Friedrich und Ludwig Andermann, Söhne;
Herman Juritz, August Riddel, Richard Sagert, Schwiegersöhne;
Christina, Sophia und Mathilde Andermann, Schwiegertöchter.
frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, **Peter Dicklie,** im Alter von 75 Jahren und 9 Monaten nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, 12 Uhr 30 Mittags, vom Trauerhause, 963 22ste Straße, nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stilles Beileid bittet die tiefbetrübte Gattin
Rosa Dicklie.
Bitte keine Blumen. fr,sa

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen unser liebe Gatte und Vater, **Robert Kaiser,** nach langem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3.20 Emerald Avenue, nach Waldheim statt. Die trauernden Hinterbliebenen
Uerika Kaiser, Gattin.
Margaretha, Franz, Elsa, Henry, Martha und **Helena,** Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann **Friedrich Probol** im Alter von 3[illegible] Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag um 11 Uhr vom Trauerhause, Nr. 80 Wolfram Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Gattin
Augusta Probol und Kinder.

Ein großer Refractor.

Das astrophysicalische Observatorium bei Potsdam wird in nicht allzu langer Zeit endlich auch in den Besitz eines großen Refractors gelangen, welcher den amerikanischen Riesenfernrohren ebenbürtig ist. Die Kosten für dieses Instrument und die durch dessen Aufstellung nothwendigen Bauten sind auf 705,750 Mark veranschlagt. Für die Construction und Festsetzung der Größe des Objectivs waren, nach Professor Vogels Ausführungen in der Preußischen Academie der Wissenschaften, verschiedene Factoren bestimmend. Die Lage des Observatoriums auf dem Telegraphenberge bei Potsdam ist in Bezug auf Luftbeschaffenheit eine für das Klima jener Gegend günstige, allein sie läßt sich nicht vergleichen mit der günstigen Luft auf hohen Bergen, wie sie z. B. auf dem Mount Hamilton vorherrscht. Ein Riesenfernrohr, das ausschließlich zu Ocularbeobachtungen dienen soll, würde in jener Gegenden nur selten seine volle Kraft bewähren können. Dazu kommt, daß das Potsdamer Observatorium sich in erster Linie mit solchen astrophysicalischen Untersuchungen beschäftigt, bei denen spectrophotographische Aufnahmen die Hauptrolle spielen, ja, auf diesem Gebiete hat das astrophysicalische Observatorium gradezu bahnbrechend gewirkt. Die Güte des Luftzustandes übt aber besonders auf spectrographische Beobachtungen keinen so großen Einfluß aus wie auf bloße Ocularbeobachtungen. Die Riesenfernrohre der Neuzeit sind durchweg für optische Strahlen berechnet, für spectral-analytische und photographische Arbeiten weniger geeignet. Diese Thatsachen und Erfahrungen führten dazu, das Objectiv des neuen großen Refractors für Potsdam lediglich für die chemisch wirksamsten Strahlen zu achromatisiren. Weil das Instrument aber dann nur in sehr beschränktem Umfange zu directen Beobachtungen verwandt werden kann, lag die Nothwendigkeit vor, ihm ein sogenanntes Leitfernrohr beizugeben, von solcher Größe, daß dieses für sich schon als sehr mächtiges Beobachtungsinstrument gelten kann. Der große Refractor für das Potsdamer Observatorium wird demnach aus einem Doppelrohr bestehen mit einem für chemische Strahlen achromatisirten Objectiv von 80 Centimeter Durchmesser und einem für die optischen Strahlen achromatisirten von 50 Centimeter Durchmesser. Die Brennweiten werden 12 bezw. 12,5 Meter betragen. Die für die Objective bestimmten Glassorten sind mittlerweile auf ihre Lichtdurchlässigkeit untersucht worden, wobei sich ergeben hat, daß in dem großen Instrumente durch Absorption und Reflexion 51 Procent des auffallenden Lichts verloren gehen; dennoch aber können für gewisse, sehr wichtige Beobachtungen achtmal so viele Sterne mit diesem neuen Instrument untersucht werden als mit dem bisher benutzten. Das photographische Objectiv hätte noch größer als 80 Centimeter gewählt werden können, allein infolge der dann wiederum stärkern Lichtabsorption in den dickern Gläsern, würde der Gewinn nicht im Verhältniß zu den sehr erheblich größern Kosten für das Objectiv und dessen Montirung stehen. Schließlich mag erwähnt werden, daß Miß Catherine Bruce auf ihre Kosten ein photographisches Fernrohr von 60 Centimeter Objectivdurchmesser hat herstellen lassen und der Harvard-Sternwarte geschenkt hat. Es ist auf einem hohen Berge bei Arequipa in Peru aufgestellt worden und hat bereits höchst wichtige Ergebnisse geliefert. Die Copie einer photographischen Aufnahme mittels dieses Instruments zeigt mehrere Nebelflecke des südlichen Himmels in prachtvoller Deutlichkeit, umgeben von unzähligen größern und kleinern Sternen bis herab zu den kleinsten Pünktchen. Man schaut hier gewissermaßen in die tiefsten Tiefen des Weltenraumes und erblickt diese angefüllt mit glitzerndem Sternstaub; aber jedes dieser Staubkörnchen ist eine selbstleuchtende, gewaltige Sonne, die nicht zu irdischen Zwecken leuchtet und wärmt! Die Feststellung der Bewegungen der Sterne durch den Weltenraum nach Richtung und Geschwindigkeit ist eine der Hauptaufgaben, welche das astrophysicalische Observatorium zu Potsdam sich gestellt und begonnen hat. Mit dem neuen großen Instrumente wird es diese Untersuchungen ruhmvoll weiterführen und die Frage ihrer Lösung näher bringen: wohin die allgemeine Sternen-Drift zielt, jenes Jagen und Hasten aller Sonnen durch den Raum dem wir von der Erde aus zuschauen als Passagiere eines kleinen Schiffleins, das die Sonne durch den nämlichen Weltraum mit sich fortreißt.

Trotzdem der Schnee von 85 Jahren das Haar des Richters James W. Weeks in Lancaster, N. H., gebleicht hat, ist der alte Herr noch immer ein gewaltiger Bärenjäger. Auf seinen Jagdzügen bedient er sich einer Donnerbüchse, die 5 Fuß lang ist und 15 Pfund wiegt, und mit diesem Gewehr bekundet er eine fabelhafte Treffsicherheit. Der letzte Petz, den Richter Weeks erlegte, wog 200 Pfund.

— Drei Bonner Musensöhne spazierten neulich Nachmittags an den Ufern des hochfluthenden Rheinstromes, als sie plötzlich in den gelben Fluthen eines menschlichen Körpers ansichtig wurden, der unverkennbare Zeichen noch vorhandenen Lebens bekundete. Rasch warf der stud. theol. Theodor Fliedner aus Bonn Rock und Weste von sich, sprang in den Rhein und schwamm dem in höchster Lebensgefahr schwebenden Menschen nach. Es gelang ihm, den Mann an das Ufer zu bringen, und nun schafften die drei braven Studenten den fast Leblosen auf ihren Schultern nach der Universitätsklinik, wo er mit ärztlicher Hilfe dem Leben wieder völlig zurückgegeben wurde.

— Etwas Feineres. Commercienräthin (den Gatten auf das Töchterchen aufmerksam machend): „Sieh' Dir einmal unsere Tilde an — der reinste Goldbackfisch!"

Washington's Tyrannen.

Athen hatte eine Zeit lang seine liebe Noth mit dreißig Tyrannen, wenn diese aber nichts weiter thaten, als was die alten Schriftsteller von ihnen vermelden, dann waren sie die reinen Waisenknaben gegen die, welche seit einem Menschenalter Washington tyrannisiren. Washington hat seit einem Menschenalter kein Wahlrecht mehr und wird ausschließlich vom Congresse regiert. Seit dem Bürgerkriege ist es nun Mode geworden, die Stadt Washington zum Schnitzhölzchen oder Experimentir-Object für legislative Cranks zu machen. Nachdem keine Experimente mit den Negern mehr möglich sind, haben sich sothane Cranks auf die Verbesserung der Sitten — nicht ihrer eigenen — sondern der Washingtoner geworfen, und seit einem Dutzend Jahren war die Regulirung des Schankgeschäftes ihre Lieblingsbeschäftigung.

Soeben schwebt wieder eine solche Bill, und es ist sehr zu befürchten, daß sie Gesetz werden wird. Dieselbe ist das Werk einer kleinen Coterie hysterischer Männer und Weiber, die nach der Manier von Göthe's Pater Brey „gern möchten Berg und Thal vergleichen — alles Rauhe mit Gyps oder Kalk überstreichen, — um darauf zu malen, wie jeder weiß — ihr Gesicht oder ihren—"

Das neue in Aussicht genommene Gesetz wird vom „Sentinel" als Classengesetzgebung der schlimmsten Art bezeichnet.

Das gegenwärtige Gesetz verlangt, daß nur eine Mehrheit der Grundeigenthümer an der Straße, wo die Wirthschaft gelegen ist, das Licenzgesuch befürwortet, die neue Bill dagegen fordert, daß wenn das Haus ein Eckhaus ist, auch die Zustimmung der Eigenthümer von den anderen Ecken erlangt werden muß. Selbst wenn die Mehrzahl der anderen Grundbesitzer einverstanden ist, der Eigenthümer einer Oppositionsecke kann die Licenz vereiteln.

Ein vom gewöhnlichen Publikum besuchtes Schanklocal darf keine Vorhänge an den Fenstern haben, sondern der freie Einblick von außen muß allenthalben gestattet sein, dagegen sind die Schanklocale von licentiirten Hotels und Clubs von dieser Vorschrift ausgenommen.

Diese Vorschrift stellt anständige Wirthschaften noch unter die Prostitutionshäuser, denn dort wird auch getrunken, aber dieselben sind nicht gehalten, ihre Vorhänge von den Fenstern zu entfernen.

Das neue Gesetz ermächtigt Polizisten, zu jeder Zeit in Privathäuser einzubringen, um sich zu überzeugen, daß dort das Gesetz nicht verletzt wird.

Nach der zweiten Bestrafung kann weder die Person, noch das Local, wo das Vergehen stattfand, eine neue Licenz erhalten. Dieses kommt einer Confiscation des betreffenden Hauses gleich, denn manche Plätze sind zu nichts Besserem zu gebrauchen, als zu Schanklocalen. Kein Haus, welches näher als 400 Fuß von einer Schule oder Kirche liegt, kann eine Schank-Licenz erhalten. Wenn deshalb die Fanatiker einen Platz nicht licentiirt haben wollen, dann brauchen sie nur eine wurmstichige Bude in der Nachbarschaft zu Schul- oder Kirchenzwecken zu miethen; sogar eine Tanzschule wird dem Zweck dienen.

Personen unter 21 Jahren sollen keine Getränke erhalten. Wer kann nun wissen, ob ein bärtiger junger Mann 20½ oder 21 Jahre alt ist? Wer einen Wirth ruiniren will, braucht nur einen solchen Mann im Alter von 20 Jahren und 11 Monaten aufzugabeln und er kann das anständigste Local zuschließen lassen.

Brauer und Schnapshändler dürfen künftig nur noch an licentiirte Kunden innerhalb des Districtes verkaufen. Dieses würde den ganzen Flaschenbierhandel in Washington zerstören.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route." [illegible]

MONON ROUTE [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

Chicago & Alton-Union Passenger Station. [illegible]

Nickel Plate. Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. [illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Große Oper.
Columbia.—Bostonians in „Robin Hood“
Gaiety.—Little Miß Chicago.
Grand Opera House.—A Black Sheep.
Great Northern.—The Mandarin.
Hooley's.—My Friend from India.
McVicker's—James O'Neil-Gastspiel.
Lincoln.—War of Wealth.
Academy of Music.—Bells of Shandon.
Alhambra.—The last Stroke.
Havlin's.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Kinematograph und Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
M. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tauke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
B. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Kochne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Cetz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 149 W. 21. Str.
A. Hausen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 823 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graetzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. G. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 48. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2902 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 2815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3065 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
C. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eine merkwürdige Insel.

Es ist ziemlich oft vorgekommen, daß Inseln infolge vulkanischer Vorgänge im Meere versanken, und es ist auch nicht so selten, daß plötzlich, ebenfalls aus Anlaß solcher Prozesse, eine vorher nicht dagewesene Insel aus dem Meere auftauchte; aber der Fall dürfte wohl einzig dastehen, daß eine und dieselbe Insel abwechselnd verschwindet und wieder erscheint. Diese merkwürdige Erscheinung zeigt die zum Tonga-Archipel gehörige, natürlich vulkanische Insel Falcon. Im Jahre 1881 zum ersten Mal aufgetaucht, ist sie in den seither verflossenen 15 Jahren von drei verschiedenen Mächten in Besitz genommen, aber von den früheren Besitzern darum wieder aufgegeben worden, weil sie einfach nicht mehr da war. Engländer waren es, welche sich zuerst im Jahre 1889 dort niederließen. Damals war die Insel mit Palmen und tropischen Gewächsen bedeckt, und ihre höchste Spitze erhob sich bis ungefähr 50 Meter über dem Meeresspiegel. Ein Jahr darauf sah man nur noch einen Felsen, der sich wenig über die Wasserlinie erhob, und es schien, daß Falcon das Schicksal der gänzlich verschwundenen vulkanischen Inseln Late und Tofua in demselben Archipel theilen würde. Aber im Jahre 1892 fand ein französisches Kriegsschiff dort ein mit frischem Grün bedecktes Eiland, welches sich bis zu einer beträchtlichen Höhe über dem Meere erhoben hatte. Im April 1894 jedoch war die ganze Insel wieder verschwunden, und nur die mit dem Senkblei gefundene flachere Stelle im Meere zeigte, wo sie gestanden hatte. Sollte sie nun ewig im Schooße des Meeres verborgen bleiben? Keineswegs; sie ist vielmehr seitdem zum dritten Male 15 Meter über den Wasserspiegel emporgestiegen, und jetzt hat der König von Tonga dort sein Banner gehißt. Es wird freilich abzuwarten sein, ob seine Herrschaft über Falcon länger dauert, als die der Engländer und Franzosen, oder welches die weiteren Schicksale dieser so merkwürdigen Insel sein werden.

Briefkasten.

S. L. — Der geisteskranke König Otto von Bayern wurde am 27. April 1848 geboren, während sein Bruder, der verstorbene König Ludwig der Zweite, im Jahre 1845 geboren war. Sie sehen also, daß Otto der Jüngere von Beiden ist. Bekanntlich ist Letzterer nur der nominelle Nachfolger auf dem Thron. Denn seit dem 10. Juni 1886 hat Prinz Luitpold die Regentschaft inne.

Jos. F. — Von einem derartigen Anerbieten haben wir nichts gehört.

H. O. — Die Südseite-Parkkommissäre halten ihre Versammlungen im Washington Park-Klubhaus ab.

P. H. — 1) Falls Sie die Absicht haben, wieder nach Deutschland zurückzukehren, oder sich einmal besuchsweise dort aufzuhalten, dürfte es das Gerathenste sein, sich hier auf Ihre Militärtauglichkeit hin untersuchen zu lassen. 2) Sie müssen fünf Jahre im Lande und zwei Jahre lang im Besitze des ersten Bürgerpapiers gewesen sein, ehe Sie das zweite oder eigentliche Bürgerpapier erhalten können. 3) Wir nennen Ihnen die Fachzeitungen „Confectioners' und Bakers' Gazette“ und „Bakers' Journal“, die beide in New York erscheinen.

Adam B., Niles Centre. — Wir können uns auf die besondere Empfehlung einer Unfall-Versicherungsgesellschaft nicht einlassen; Sie müssen das Risiko schon selber übernehmen.

H. M. — Sie finden die Adressen der hiesigen „Patent-Anwälte“ im Anhange des städtischen Adreßbuches, auf Seite 2424 bis 2427, verzeichnet.

Frau C. H. D. — Die betreffende Gesellschaft hat noch keine Office eingerichtet; wenden Sie sich behufs weiterer Auskunft an den Anwalt Perry A. Hull, Nr. 108 LaSalle Straße (Zimmer 921) — Wohnung Nr. 3231 S. Park Ave.

M. K. — Es gibt noch in den meisten Counties der Staaten Oregon und Washington sog. öffentliche Ländereien. Landämter (Land Offices) befinden sich in den genannten Staaten an folgenden Plätzen — Oregon: La Grande, Lakeview, Oregon City, Burns, Roseburgh, und The Dalles; — Washington: North Yakima, Olympia, Seattle, Spokane Falls, Vancouver, Walla Walla und Waterville.

A. W. — Ihre Frage ist bereits im Briefkasten der „Abendpost“ vom 16. Februar unter der Chiffre „Aug. W.“ ausführlich beantwortet worden.

Wilhelm H. — Nein, es gibt kein Gesetz, wonach alle Hinrichtungen im Staate Illinois am Freitage stattfinden müssen; es sind auch schon an anderen Wochentagen Hinrichtungen vorgenommen worden.

B. L. — Um die Adresse Ihres Bekannten in Philadelphia zu ermitteln, gehen Sie nach dem Bureau der hiesigen Directory Company, Lakeside Building, an der Südwestecke von Clark und Adams Straße; man wird Ihnen dort bereitwilligst den Adreßkalender der Stadt Philadelphia zur Einsicht vorlegen.

Hermann B. — Die „Chicago City Railway Company“ hat ihre Office im Gebäude Nr. 2020 State Straße.

M. F. — Das neugegründete Heim für epileptische Kranke befindet sich in Niles Centre, westlich von Evanston; wenden Sie sich an Herrn Pastor Alvin Matthes, den Präsidenten der Anstalt, wohnhaft Nr. 1239½ Emerson Straße, Evanston.

G. O. — Ein Schloß, Namens „Trautwein“ (oder „Reichlingen“) ist uns nicht bekannt. Das Gut Eckertsberg liegt im preußischen Regierungsbezirk Gumbinnen; schreiben Sie einmal an den dortigen Ortsvorstand.

Georg D. — Wir nennen Ihnen die Chicagoer Zeitung „Der deutsche Farmer“ (im Rand McNally Gebäude) und den „Haus- und Bauernfreund“, Beilage zur Milwaukee'r „Germania“. Sie können diese letztgenannte landwirthschaftliche Zeitung auch durch die hiesige Filiale „Deutsche Warte“, Nr. 56 Fifth Ave., beziehen.

B. L. — 1) „Das Mahl auf dem Heidelberger Schloß“, ein Gedicht Ed. Dullers, versetzt uns in die Zeit des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, der von 1425—1476 lebte und allgemein der „böse Fritz“ genannt wurde. 2) Uhlands „Schwabenstreich“ spielt zur Zeit der Kreuzzüge. 3) Lassen Sie sich nicht mit derartigen Lotterieloos-Verkäufern ein.

C. H. — Wir können Ihnen darüber keine Auskunft geben; erkundigen Sie sich bei irgend einem Hundehändler.

S. L. — Deutsche Reichsangehörige, welche sich der Militärpflicht entzogen haben, werden von hier aus nicht an die deutschen Behörden ausgeliefert.

H. B. — Der Einfuhrzoll auf gereinigte Bettfedern beträgt 10 Prozent des Werthes.

John W. — Grammatisch richtiger ist „Rufst Du mich?“, obwohl auch „Rufst Du mir?“ häufig gebraucht wird.

J. B. — Die „Chicago St. Louis Electric R. R. Co.“ scheint vollständig „alle“ geworden zu sein. Ihre Aktien werden an der Börse nicht mehr quotirt, müssen also wohl keinen Werth mehr besitzen, außer dem, welchen das Papier repräsentirt, auf dem sie gedruckt sind.

B. L. — Pferde-Auktionen finden im Viehhofsbezirk wohl jeden Vormittag statt, und an der W. 12. Straße (neben der alten Vorwärts-Halle), wenn immer die benachbarten Händler eine Anzahl Pferde „an Hand“ haben. — Die Hochbahn-Gesellschaften haben sämmtlich eine Menge von Applikanten auf ihren Listen und nur sehr wenige Vakanzen. Die Bureaux der Gesellschaften finden Sie an folgenden Plätzen: Lake Straße Hochbahn, 444 N. Clark Straße; Metropolitan Hochbahn, 258 Franklin Str.; Alley-Hochbahn (Südseite), 47 Congreß Straße.

R. K. — Fragen Sie in einer größeren englischen Buchhandlung nach, z. B. bei McClurg & Co., 121 Wabash Ave.

J. T. — Die Landessprache von Venezuela ist Spanisch. Die Hauptstadt des Landes ist Caracas, und der dortige amerikanische Gesandte heißt zur Zeit Allen Thomas. Außerdem gibt es zwei amerikanische Konsulate in Venezuela, nämlich in Maracaibo und in Puerto Cabello. Der Konsul in Maracaibo heißt F. D. Hill, der in Puerto Cabello Samuel Proskauer. Nach Venezuela gelangt man von hier aus am schnellsten und billigsten über New Orleans. Die Reisekosten mögen sich auf $30—$35 stellen; genauere Auskunft hierüber können Sie sich von einem der Reisebureaux an Clark zwischen Adams und Jackson Straße ertheilen lassen.

Georg M. — Wahrscheinlich ist die von Ihnen erwähnte Medaille von König Ludwig dem Ersten von Bayern für die aus Griechenland heimkehrenden bairischen Krieger gestiftet worden.

H. R. — Es sind in neuerer Zeit Taucherapparate erfunden worden, welche es dem Taucher ermöglichen, sich 4 bis 6 Stunden lang frei und ohne Beschwerden in der Tiefe zu bewegen und auch anstrengende Arbeiten unter dem Wasser auszuführen. Die Tiefe des Wassers kommt dabei nicht in Betracht, doch können Taucherapparate, welche den Aufenthalt in komprimirter Luft bedingen, für größere Tiefen als 45 Meter nicht mehr verwendet werden.

L. B. — Es freut uns aufrichtig, daß Ihr „72jähriges“ Gedächtniß noch so außergewöhnlich frisch ist; für die uns übersandten Gedichte aber haben wir leider keine Verwendung — die Manuskripte stehen zu Ihrer Verfügung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Homan Ave., 100 Fuß südl. von 57. Str., 25×136, und andere Grundstücke, C. G. Green an J. B. Bever, $5,000.
Justine Ave., 100 Fuß südl. von 62. Str., 25×124½, J. Koch an J. D. Phillips, $1,000.
Greenwood Ave., 108 Fuß nördl. von 78. Str., 50×125, L. F. Ringle an E. Geller, $6,000.
67. Str. 0, 241 Fuß westl. von Vincennes Ave., 91 Fuß zur Alley, W. M. Derby an B. S. Dreiser, $12,500.
Noble Ave., 266 Fuß westl. von Perry Ave., 25×124, W. F. Schilling an J. Frid, $4,000.
Forest Ave., zwischen 33. und 34. Str., 20×125, S. Hasterlik an H. Britt, $1,812.
Sangamon Str., 108 Fuß südl. von W. 13. Place, 24×100, R. Finkelstein an J. Finkelstein, $6,000.
Wood Str., 100 Fuß südl. von Lane Str., 25×128, C. J. Nikoras an A. Majopust, $6,000.
Rockwell Str., 250 Fuß südl. von Potomac Ave., 24×124, A. Majopust an C. J. Nikola, $6,200.
Emerald Ave., Südwest-Ecke 88. Str., 37×132, M. in C. an H. Kingsley, $1,811.
Greenwood Ave., 266 Fuß nördl. von 78. Str., 33×125, J. A. Milne an A. Finn, $3,000.
Fulton Str., 75 Fuß östl. von St. Louis Ave., 25×107, A. Kinsella an A. C. Kinsella, $2,000.
Fulton Str., 25 Fuß östl. von St. Louis Ave., 25×107, derselbe an J. M. Kinsella, $2,000.
North Ave., Nordwest-Ecke Central Park Ave., 237×656, R. D. A. Knowlton an E. Knowlton, $10,000.
Crossing Str., 129 Fuß westl. von Elston Ave., 77×123, E. L. Sandberg an C. J. Cornwell, $6,000.
Warren Ave., 75 Fuß östl. von Homan Ave., 25×130, C. W. Clingman an H. Kormacek, $3,750.
Drummond Ave., 125 Fuß nördl. von Thomas Str., 25×130, R. Peterson an M. Neilson, $2,500.
N. 43. Ave., 40½ Fuß südl. von Dunning Str., 75×125, A. H. Anderson an H. Walling, $2,000.
State Str., 25 Fuß östl. von 66. Str., 25×184, M. in C. an C. G. Parker, $3,798.
N. Clark Str., 512 Fuß nordwestl. von Sheffield Ave., 50×122, und andere Grundstücke, W. M. Blue an J. M. Stevens, $8,000.
Desplaines Str., 123 Fuß südl. von 119. Str., 25×123, A. Trust and S. Bank an D. W. Fagan, $1,500.
St. Louis Ave., 51 Fuß nördl. von W. 18. Str., 25×125, J. Porter an K. Gibson, $1,100.
May Str., 72 Fuß südl. von W. 21. Str., 24×100, M. Beznoski an M. R. Macal, $2,500.
57. Str., 146 Fuß östl. von Butler Str., 50×124¾, M. in C. an die 31. Street Building and Loan Association, $4,711.
Jefferson Str., 255 Fuß nördl. von 121. Str., 25×123, A. J. Smith an R. E. Müller, $1,500.
Yale Ave., Südost-Ecke 73. Str., 50×122, H. L. Thompson an W. J. Jackson, $8,600.
Talman Ave., 121 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 25×125, W. Meyer an J. A. Vogel, $1,325.
Dreieckiges Stück Land an der Nordost-Ecke von Milwaukee Ave. und Cromwell Str., 144×125, W. Wheeler an L. Birns, $6,000.
Hoyne Ave., 150 Fuß nördl. von Webster Ave., 25×125, T. Woloschek an J. Nowakowski, $8,500.
Taylor Str., 225 Fuß östl. von Loomis Str., 25×102, M. McNicholas an R. Lulay, $5,000.
Taylor Str., 83 Fuß östl. von Clinton Str., 25×123, P. O'Donnell an M. McCauley, $6,000.
Laflin Str., Nordost-Ecke W. 21. Str., 48×122½, mehr oder weniger, und anderes werthvolles Eigenthum, R. Stegemann an A. Stegemann, $14,009.
59. Str., Südwest-Ecke Aberdeen Str., 24×125, H. Brill an R. May, $13,662.
115. Place, 200 Fuß östl. von Prairie Ave., 25×201, E. Goldstein an J. Goldstein, $2,000.
N. 33. Place, Südost-Ecke W. 55. Str., 51½×125, J. Brown an S. B. Chase, $1,000.
Kerfoot Ave., 275 Fuß südl. von 83. Str., 25 Fuß durch zur Alley, E. Engel an T. Ludes, $1,430.
Lowe Ave., 98 Fuß nördl. von 72. Str., 50×154½, W. J. Jackson an H. L. Thompson, $5,500.
Laflin Str., 24 Fuß südl. von 64. Str., 25×124, C. B. Dorsett an C. G. Hutchinson, $4,000.
Dearborn Str., 175 Fuß nördl. von 50. Str., 35×100, A. S. Childs an M. J. Coman, $3,000.
Allport Str., 216 Fuß südl. von W. 19. Str., 24×125, J. Jeemen an J. Welch, $5,000.
W. 13. Place, Nordost-Ecke Leavitt Str., 25×124, M. in C. an B. F. Meschek, $1,134.
Gebäulichkeiten 628 W. Van Buren Str., 25×112, C. E. Bartley an J. Goldzier, $10,000.
Fulton Str., 50 Fuß westl. von Talman Ave., 25×110, O. Z. Barber an A. J. Koch, $3,300.
Walnut Str., 468 Fuß westl. von Kedzie Ave., Fuß zur Alley, S. D. Koch an O. Z. Barber, $3,000.
Pierce Ave., 113 Fuß östl. von Homan Ave., 37½×124, L. R. Pullman an C. Bentz, $1,025.
Johnston Ave., 309 Fuß westl. von California Ave., 35×100, J. Rango an M. E. Mesce, $1,800.
Humboldt Boulevard, 72 Fuß östl. von Fairfield Ave., 48×166, A. Peterson an J. E. Mikelson, $3,000.
N. Clark Str., 362 Fuß nordwestl. von Sheffield Ave., 50×93, mehr oder weniger, W. M. Blue an W. P. Blue, $6,500.
LaSalle Str., 423 Fuß nördl. von 116. Str., 35×120½, W. T. Philpott an C. Bover, $1,200.
Walden Parkway, 400 Fuß nördl. von 107. Str., 100×125, und andere Grundstücke, W. H. Roberts an D. A. Smith, $3,000.
Exchange Ave., 255 Fuß südl. von 91. Str., 25×138½, J. R. Torrans an L. E. Willard, $3,000.
60. Str., 225 Fuß östl. von St. Louis Ave., 24½×124, M. in C. an die Dearborn S. L. Ass'n., $1,500.
Aberdeen Str., 205 Fuß südl. von 66. Str., 25×134, S. T. Cooper an R. Schmitt, $2,200.
41. Str., 401 Fuß östl. von Grand Boulevard, 25×125, G. M. Lear an J. T. Barnett, $2,000.
26. Str., 77 Fuß westl. von Princeton Ave., 25×124, W. H. Roberts an D. A. Smith, $6,000.
W. 18. Place, Nordwest-Ecke Hoyne Ave., 26×124, und andere Grundstücke, M. in C. an J. A. Orb, $6,155.
Blue Island Ave., 88 Fuß nordöstl. von Polk Str., 25×124.5, J. J. Butler an T. Dempster, $3,000.
Tilden Str., 108 Fuß östl. von Center Ave., 22×65½, B. Campagnia an M. Russo, $1,300.
Clifton Ave., 165 Fuß südl. von Belmont Ave., 35×120½, L. Zechlin an W. Diesing, $5,000.
Humboldt Str., 150 Fuß nördl. von Mariana Ave., 22×125, B. A. Baldwin an E. C. Overfield, $1,000.
Otto Str., 366 Fuß östl. von Herndon Str., 25×121, R. S. Elder an M. Friedrick, $1,200.
Lakewood Ave., 47 Fuß südl. von Rosemont Ave., 50×120, F. Koch an C. J. Whalen, $1,400.
Wrightwood Ave., 291 Fuß westlich von Kimbell Ave., 75×140, B. P. Kimbell an L. A. Kimbell, $2,000.
Grace Str., 166 Fuß östl. von Lincoln Ave., 25×125, A. Williams an M. Amundson, $2,000.
Lots 11 und 13, Block 14, Harding Sub, C. Freudenberg an E. Maynard, $3,500.
Indiana Str., 96 Fuß östl. von Wood Str., 24×100, F. C. Clansing an A. C. Hall, $2,100.
N. 49. Ave., 173 Fuß nördl. von Wilson Ave., 35×123, J. W. McKinnon an L. M. Thompson, $1,300.
Buffalo Ave., 275 Fuß nördl. von 84. Str., 25×124; Erie Ave., Südwest-Ecke 87. Str., 60×140; Erie Ave., 85 Fuß südl. von 87. Str., 25×140; M. in C. an die International B., L. and J. Co., $10,029.
90. Str., 73 Fuß westl. von Lange Ave., ×121, L. Hoyt an W. C. Moore, $1,600.
65. Str., Südost-Ecke Regina Str., 30×111, W. O'Hara an S. Ellis, $4,500.
Princeton Ave., 215 Fuß südl. von 53. Str., 26×131, J. Cogan an M. Cogan, $1,000.
Dearborn Str., 46 Fuß nördl. von 40. Str., 34×100, H. E. Taylor an S. Peterson, $3,000.
N. 44. Ave., Südost-Ecke LeMoyne Str., 25×126, A. Siebert an H. Siebert, $1,000.
N. 42. Court, 175 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×125, derselbe an denselben, $3,000.
82. Place, 216 Fuß westl. von Woodlawn Ave., 25×125, L. R. Barlow an J. Luy, $1,500.
Noble Ave., 132 Fuß östl. von Herndon Str., 25×125, M. J. Ahles an J. Gansen, $3,400.
Adams Ave., 100 Fuß nördl. von 71. Str., 100×161, O. W. Alston an J. Stasny, $5,000.
Blue Island Ave., 88 Fuß nordöstl. von Polk Str., 25×124.8, T. Dempster an M. Butler, $3,000.
Superior Str., Südwest-Ecke N. 46. Ave., 25×120, und andere Grundstücke, G. D. Peace an K. W. Rollins, $4,000.
Vincennes Ave., 100 Fuß nördl. von Weston Str., 125×150, J. Smith an J. W. Smith, $1,210.
Lowe Ave., 116 Fuß südl. von 63. Str., 30×112, L. S. Koester an E. H. Whitney, $8,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles E. Chadwick, Henrietta Lampe, 34, 24.
Carl Parada, Kresenzia Dippert, 4, 47.
William Freedman, Hannah Mayer, 38, 38.
Mathew Evert, Anna Wilkinson, 39, 33.
O. L. Newton, Hattie S. Beard, 24, 24.
Robert J. Dogenais, Johanna Lakey, 33, 28.
John J. O'Leary, Mamie Nolan, 31, 24.
Charles Bindemann, Minnie Dittmann, 26, 20.
Oscar Goldsmith, Esther Simon, 20, 19.
Charles Gates, Henrietta Swain, 26, 19.
Aancej Zarenba, Margarzata Trenbos, 24, 21.
Edwin Clauson, Annie W. Johnson, 34, 21.
Jan Antkowiak, Franziska Garczinska, 24, 30.
Christian Christeson, Hanna Jensen, 33, 26.
Alexander Bulert, Wiktoria Gwareck, 37, 23.
John Roning, Hannah Stensby, 34, 24.
Jan Skiba, Zofia Styba, 27, 25.
W. Grendzienski, Franziska Magalska, 25, 26.
Wladislaf Tullenski, Anna Klimek, 22, 21.
Charles Swanson, Louise Gustavson, 24, 34.
Michael Farrell, Minnie Foley, 28, 20.
Robert E. Tash, Tillie Christafferson, 31, 22.
John Milling, Annie Mesning, 28, 18.
John Biensang, Susie Handy, 28, 19.
William Richardson, Clara Zeese, 28, 26.
Charles Knuth, Bertha Nordholz, 21, 20.
Albert Manzke, Maria Sommanberg, 35, 28.
Karl F. Hessenmüller, Blanche E. Day, 35, 32.
Eugene Quirk, Emma Boyle, 31, 25.
Lawrence Craven, Katie Healy, 25, 25.
Allen B. Chilcoat, Annie R. Charlette, 40, 32.
Michael Martin, Agnes Lucas, 23, 20.
August Zastrow, Annie Wott, 21, 21.
Carl Johnson, Mary Berg, 21, 20.
William Lynch, Katherine Tyman, 23, 21.
James Lynn, Sarah Daley, 38, 30.
Harry Walsh, Annie Rogers, 25, 21.
John Schwennesen, Lena Danitz, 22, 21.
John Dier, Anna Kunza, 36, 21.
Albert Martin, Kittie Mulvin, 27, 24.
Will E. Traphagen, Helena M. Hedges, 22, 19.
Adalbert Welzhofer, Elizabeth Dorsey, 27, 38.
Richard W. Wilton, Amanda Lodge, 30, 35.
Edward Frank, May Grunberg, 23, 21.
Morris Brown, Sarah Lewy, 23, 22.
James Windle, Nora Doharty, 26, 23.
Gifford D. Summer, Jennie Roulston, 38, 36.
Jacob J. Sonderegger, Mary Trommel, 31, 20.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mrs. A. J. Barter, 1stöck. Frame Anbau, 1440 Park Ave., $2,000.
M. O'Brien, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 3129 Fillmore Str., $1,200.
George N. Egelhant, 2stöck. Frame Flats, 414 Berenice Ave., $1,500.
H. O. Parker, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 1448 und 1450 Lawrence Ave., $8,000.
A. McCollough, 2stöck. und Basement Brick Store, 1811 S. State Str., $4,000.
D. T. Nelson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6336 Green Str., $3,000.
Croßman & Study, 3stöck. und Basement Brick Front-Anbau, 287 Michigan Ave., $4,500.
William M. Moore, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6422 Peoria Str., $3,500.
R. E. Frank, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 6739 Prairie Ave., $1,200.
C. Warneke, 1stöck. Brick Front Anbau, 5421 Princeton Ave., $1,500.
L. C. Tryore, 1stöck. Frame Cottage, 139 Choctaw Ave., $1,000.
James Kelin, 2stöck. und Basement Brick Flats, 814 W. Ohio Str., $3,000.
William Stewart, 2stöck. Frame Flats, 3586 N. 42. Ave., $1,050.
A. D. Duncan, 2stöck. Frame Store und Flats, 879 Tripp Ave., $1,800.
Charles Grupe, 2stöck. und Basement Brick Flats, 18 Starr Str., $2,500.
J. and A. T. Augorpla, zwei 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 1104 und 1112 Lawrence Ave., $7,000.
Jessie F. Dickinson, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 26 Junior Terrace, $5,000.
Oscar Kuehne, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 3301 Beacon Str., $4,500.
Thomas H. Hubert, zwei 2stöck. Frame Residenz, 1545 und 1547 Hancock Ave., $2,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von William Henry gegen Lucinda Perker, wegen Verlassung und Ehebruchs; Maggie gegen Cornelius Britton, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth gegen Frederick Koehnke, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Emma gegen Albert Walsh, wegen Trunksucht; Josie L. gegen Byron L. Davis, wegen grausamer Behandlung; Jessie Alice gegen Grey Beeton Radford, wegen grausamer Behandlung; Egbert E. gegen Lucy G. Cook, wegen Verlassung; Mamie gegen Louis M. Grimmer, wegen Verlassung, Ehebruchs und grausamer Behandlung; Ernestine gegen Hermann Tomke, wegen grausamer Behandlung.

* Der „Privatdetektiv“ Rossini, welcher verhaftet worden ist, weil er Vertheidigungsgelder unterschlagen haben soll, die er für den Mexikaner Alberto Acosta gesammelt hat, wurde gestern Kadi Underwood außer Verfolgung gesetzt, weil die vorgeladenen Zeugen nicht zur Stelle waren. Die Anklage ist aber vor dem Friedensrichter Martin von Neuem anhängig gemacht worden.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Februar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 50—60c per Kiste.
Zwiebeln, 90c—$1.00 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Kartoffeln, 20—25c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $1.50—$2.00 per Kiste.
Spinat, 35—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 9—11c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 15½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.00—$5.25.
Kühe und Färsen, $3.00—$3.80.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.80—$4.05.
Schweine, $3.50—$3.65.

Früchte.
Birnen, $1.35—$3.50 per Faß.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.25—$1.70 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, 50c—$3.25 per Faß.
Zitronen, $1.50—$2.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Februar 73c; Mai 73½—74½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 84—86½c; Nr. 2, roth, 83—84½c.
Nr. 3, roth, 78½—82c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 22½—23c; Nr. 3, gelb, 19½—20c.

Roggen.
Nr. 2, 33½—37c.

Gerste.
Neue 24—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 17½—19c; Nr. 3, 16½—18c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.00.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Martha Miller, 537 Blue Island Ave., 30 J.
David Laufer, 325 Orchard Str., 68 J.
Henry Schomacher, 299 Wells Str., 53 J.
Franziska Krummreich, 9 Nutt Str., 40 J.
Friedrich Weinmann, 944 Bosworth Ave., 21 J.
Anna B. Candler, 826 S. Ashland Ave., 31 J.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein deutscher Porter. 196 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Rasirmesser-Hohlschleifer, der willens ist nach Toledo zu gehen. Auskunft bei Melchior Bros, 227 Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Fireman. Manhattan Brewing Company, 39. Str. und Emerald Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger plattdeutscher Drygoods-Verkäufer, der langjährige Erfahrung in dieser Branche besitzt. Guter Lohn und dauernde Stellung für den rechten Mann. Adr. M. 148 Abendpost.

Verlangt: Ein im Fisch- und Delikatessengeschäft erfahrener junger Mann. 319 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann, der etwas waiten kann. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Junger tüchtiger Mann für Pferd und Wagen. 35 Elston Ave.

Verlangt: Agenten für Chicago und alle Städte und Ortschaften in Illinois. Exklusives Territorium. Keine Konkurrenz. Eine Nothwendigkeit, ganz neu; leicht verkäuflich; Bezahlung täglich. Wegen Einzelheiten wende man sich nach Zimmer 602, 167 Dearborn Str., Chicago, Jll. 24felw

Verlangt: Farmhände und Kohlenbergwerk-Arbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 34felw

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. G. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau ohne kleine Kinder, für leichte Janitor-Arbeit in kleinem Gebäude, für freies Flat. Adr. in Englisch M. 150 Abendpost.

Verlangt: Mädchen oder Jungen an Knopfloch-Maschinen. 44 Macedonia Str. frja

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Frauen an Ladies Wrappers, bei Hand zu nähen. 781 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Kellnerinnen, in Quandts Cafe, 38 N. Clark Str., Ecke Kinzie Str. 25felw

Verlangt: Mädchen, um Shirt Waists zu nähen. Dampfmaschine. Erfahrene vorgezogen. North Western Manufacturing Company, 640 N. Park Ave., ein Block von North Ave. und Wells Str. 24felw

Verlangt: Maschinenmädchen an Männerhosen. Guter Lohn. 79 Wade Str., hinten. mdfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave. mdfja

Verlangt: Mädchen an Hosen zu nähen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str. 22felw

Verlangt: Maschinenmädchen an Braid-Arbeit. — 193 Seminary Ave. 22lw

Verlangt: Mädchen zum Lernen. G. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen, das etwas kochen kann. 873 Sheridan Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, muß etwas vom Kochen verstehen. $5 per Woche. 347 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Nachts außerhalb des Hauses schlafen. Nachzufragen 66 Florimond Str., nahe Wells Str., 4. Floor.

Verlangt: Haushälterin, ev. Wittwe mit Kind, für Farm. Antritt 1. März. H. Wentzlaff, Glen Ellyn, Jll., Box 37.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3609 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 879, 35. Place.

Verlangt: Mädchen, in allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. 16 oder 17 Jahre alt. 3548 Emerald Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, das kochen und waschen kann. 1213 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. $2. 623 W. 12. Str., Hagen.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Liebe zu Kindern haben. $3 per Woche. 601 Wells Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 372 Garfield Ave. fm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Referenzen. 4807 Prairie Ave.

Verlangt: Gute Person, die einfach kochen kann und Hausarbeit versteht. 4165 Ashland Ave., oben. fja

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Vorzusprechen 3 Tage. M. Groß, 1101 W. North Ave.

Verlangt: Eine anständige gute katholische Haushälterin bei Wittwer. Nic. Classen, 131 Clinton Str., Hammond, Ind. fja

Verlangt: Ein Dienstmädchen für eine kleine Privatfamilie. 2937 Archer Ave. fja

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 593 S. California Ave., 2. Flat.

Verlangt: Anständiges deutsches Mädchen zur Hilfe in Hausarbeit. Nachzufragen 507 S. Western Ave.

Verlangt: Junges Mädchen in leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 3351 Union Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 3013 Keeley Str., 5 Block westl. von Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes ordentliches Mädchen, das in der Küche gut bewandert ist. 3402 Calumet Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, welche deutsch und englisch spricht. 1201 W. Van Buren Str. dfr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 393 Garfield Ave., 1 Treppe. dfr

Verlangt: Dienstmädchen für kleine Familie. 1061 W. Madison Str. 23felw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Mädchen, die in Wirklichkeit alle Hausarbeit verstehen, finden stets gute Plätze bei gutem Lohn. Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. Damen bitte vorzusprechen. 19felm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite. bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 9felm

Verlangt: 100 Mädchen. 573 Larrabee Str. Stellenvermittlungsbureau. 8felm

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erste Hand an Brot und Cakes sucht Arbeit. 353 E. 23. Str. fja

Gesucht: Guter Shoptender, sehr guter Wurstmacher, sucht Stelle. A. 50 Abendpost. lla

Gesucht: Ein junger Butcher sucht Stelle. 1354, 35. Str.

Gesucht: Junger Mann, der keine Arbeit scheut und der englischen Sprache ziemlich mächtig ist, sucht in einem größeren Store eine Stelle zu bekommen. Adr. M. 149 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 29 Jahre alt, der englischen und deutschen Sprache mächtig, erfahren im Geschäfte, mit besten Referenzen und Bonds, sucht Stelle. Willens mit mäßigem Salair anzufangen. E. Brunner, 601 Wells Str.

Gesucht: Intelligenter starker Mann sucht Stellung als Wagentreiber oder Verkäufer. 404 E. Ravenswood Park.

Gesucht: Bäcker, frisch eingewandert, der auch die Konditorei versteht, sucht Arbeit. Adr. F. 594 Abendpost. 20felw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gute deutsche Köchin sucht Stelle zum Businesslunch-Kochen. 363 Fifth Ave., oben. fja

Gesucht: Eine deutsche Wittfrau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 5218 May Str., hinten, oben. fja

Gesucht: Wäsche angenommen in und außer dem Hause. Adr. M. 140 Abendpost.

Gesucht: 2 Mädchen suchen Stelle, eine als Näherin in Privatfamilie, die andere als Köchin oder Haushälterin. W. Schlienz, 166 W. 18. Str.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit oder bei Kindern. 1085 Milwaukee Ave.

Gesucht: Häuslich gebildetes Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. Adr. M. 143 Abendpost. fja

Gesucht: Ein Mädchen in mittleren Jahren sucht Platz als Haushälterin. Am liebsten in kleiner Familie. 196 Blackhawk Str.

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren, mit 6jährigem Kinde, sucht Stelle als Haushälterin. 6313 Laflin Str. fja

Gesucht: Herrschaften bitte vorzusprechen für gute Köchinnen, Kindermädchen und zweite Mädchen. Mrs. S. Mandel, 687 S. Halsted Str. 25fe2w

Stellenvermittlungs-Bureau 573 Larrabee Str., liefert Dienstmädchen kostenfrei. Schickt Postkarte. 15fe3w

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hufschmiede in guter Nachbarschaft, billig. Nachzufragen 291 Noble Str. fja

Zu verkaufen: Meat-Market mit Pferd und Wagen, billig. 881 W. Cortland Str. fja

Zu verkaufen: Ein Candystore. 387 W. Belmont Ave. fja

Zu verkaufen: Billig, Milchroute, 11 Kannen, Nordseite. Verkaufe billig. Bin kränklich. Zimmer 302, 84 LaSalle Str. fm

Gute Gelegenheit für einen strebsamen Butcher, ein Geschäft in einem Landstädtchen von 700 Einwohnern anzufangen. Nachzufragen 87 Greenwich Str. fja

Zu kaufen gesucht: Eine gutgehende Milchroute, für Baar. Rusch, 924, 20. Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Eck-Butchershop, in guter Nachbarschaft, sowie Wagen, billig. Muß diese Woche verkauft werden, wegen Abreise. Nachzufragen 3323 Princeton Ave. dfsmo

Zu verkaufen: Eine Union Candy-Route. 104 Seminary Ave. dfja

Zu verkaufen: Meatmarket, alter Stand. Zu erfragen 58 N. Peoria Str., Fulton Market. mdfr

Zu verkaufen: 850 Dollars kauft einen Eck Liquor-Store und Saloon. Wird viel Whiskey und Wein bei der Gallone an Conductors und Drivers verkauft. Ecke 24. und Leavitt Str. 20felw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

E. R. Haase & Co., 73 Dearborn Str., haben zu vermiethen:
185 N. Clark Str., 5 Zimmer, sehr billig.
84 Huron Str., 3 Zimmer, sehr billig.
Store, 82 E. Huron Str., passend für Grocery oder Market. Miethe $15. 20felw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, gegenüber dem Park, mit separatem Eingang, auch kann Piano benutzt werden, billig. 1011 Ogden Ave., 3. Floor.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer mit Board. 676 Wells Str. dfja

Zu vermiethen: Ein warmes Zimmer. 241 Wells Str. 22felw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Store, passend für Grocery, Nordseite. A. D. 36 Abendpost. fja

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner mit $5000 zu einem großen sicheren Unternehmen gesucht. Adr. A. 46 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fixtures für Grocery- und andere Stores, für Butchershops u. s. w., billigster Platz und größte Auswahl in Chicago. 2254 State Str. 23felw

4000 Yards Sand billig zu verkaufen an der North Ave. Brücke. W. Cullerton. 20felw

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verkaufen zu irgend einem Preis, wegen Abreise, vollständige 4 Zimmer Einrichtung, 2 Monate gebraucht, im Ganzen oder getheilt. 53 N. Ada Str., unten.

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung von 2 Flats, 10 möblirte Zimmer. Miethe billig. Lease. Alles besetzt. 37 Clybourn Ave., Store. 22felw

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine gute Singer Nähmaschine ist billig von mir zu kaufen. Adr. W. 909 Abendpost. 22felw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Geschäfts-Ecke, Brickgebäude, geeignet für Saloon. Bargain. Verlasse die Stadt. 236 Ems Straße. fja

Zu verkaufen: Als Bargain, Haus und Lot mit gutgehendem Grocerystore, wegen Abreise sofort zu verkaufen. 311 Cortland Str., nahe Milwaukee Ave. Car-Barn. 26felm

Zu verkaufen: Nur $450 für meine prachtvolle Boulevardlot m. allen Verbesserungen, 30 Min. vom Geschäftszentrum. Will bauen, wenn ich gute Partie bekommen kann. Kleine Anzahlung. Rest monatlich. Adr. A. 44 Abendpost. dfr

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude. 139 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 3 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 18felm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mjlj

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 25felm

Zu verleihen: $1100 an Privatleute auf gute Sicherheit. Kann auch in zwei Theilen gehen. Adr. D. 488 Abendpost.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 29almj

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Komites erhalten Anzüge frei, für die Erlaubniß Masken auf ihren Bällen zu verkaufen. Wir verkaufen alle Sorten Masken und Trimming, sowie Sterne, Goldbesatz, Schellen, zu Wholesale-Preisen. Columbia Theatre, 110 E. Monroe Str. 9felm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 9felm

Damenkleider werden für $2 angefertigt. Kinderkleider für 75c. Neueste Mode und gutsitzend. 179 Walnut Str., nahe Robey Str. fja

Ein hübsches Baby, Mädchen, kann adoptirt werden. 803 12. Str.

Patente: B. Singer, Patentanwalt. 56 Fifth Ave. 20felw

Mrs. Margaret wohnt jetzt 643 Milwaukee Ave. 8felm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt H. Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str.; 26jährige Erfahrung nur als Zitherlehrer gibt Garantie für Erfolg. 26felm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Ida Zabel,
318 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Geburtshelferin, in Berlin studirt. 25felm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 28oklj

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Billig, Phaeton, 1 Businessbuggy, Buggy, Geschirr, 1 messingbeschlagenes Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde für Schuldforderung übernommen. 731 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Langohr-Kaninchen. 5132 Page Str.

Zu verkaufen: Ein guter Milchwagen, sehr billig. 516 W. Division Str. fja

Zu verkaufen: Ein 6 Monate alter St. Bernhards-Hund und ein Papagei, billig. 46 Ingraham Str., unten.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 8felm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Am Mittwoch Abend, schwarzes Spitzentuch, an Orchard nahe Willow Str. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben 1329 Dill Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 222 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Sastler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Behig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. Fitnaud, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
J. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
E. E. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Valy, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. J. McGarry, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Cuiman, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 399 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Stomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferion, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
E. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
O. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsarn, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
B. A. Bushnell, 280 Wells Str.
W. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 341 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Halley, 383 Wells Str.
W. Rutherford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
L. S. Wittelsen, 655 Wells Str.
John Schmeltz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
E. C. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 207 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
M. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maaß, 398 W. Chicago Ave.
A. C. Amundson, 418 W. Chicago Ave
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
M. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Koscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
A. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
E. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. O. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
B. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aichenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinmohr & Sohn, 154 Milwaukee Ave
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. A. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strude, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. Z. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ Stark, 396 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau L. Bozen, 65 Canalport Ave.
J. Buchtenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
J. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 696 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
E. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
E. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fajs, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Lekler, 143 W. Polk Str.
J. C. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldney, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
M. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. E. Sachse, 869 W. 21. Str.
G. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

O. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
E. G. Goßlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave
J. Tayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Van Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Helst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Chm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franken, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
A. Schnender, 3902 S. State Str.
F. Savehoff, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2271 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Feeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3983 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 843 Belmont Ave.
H. Hoelekes, 915 Belmont Ave.
E. Krause, 1504 Dunning Str.
E. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
E. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
E. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
E. Hemmer, 1030 Lincoln Ave.
W. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnaßk, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pilzgradt, 4754 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Lou.

Von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Sie fuhren die Champs-Elysées und die Avenue der Kaiserin entlang zum Boulogner Holz. Nach dem Wagen wurde oft gegrüßt, Mira schien das nicht zu bemerken; und kein Wort der Unterhaltung.

Endlich, als der Wagen in eine entlegene Allee des Waldes einbog, wo der Horizont in größerer Weite sich öffnete, warf sie eine Bemerkung hin.

„Lou, Du hast Deinen Moussou sehr gern gehabt?"

Es war nur wenig von einer Frage in diesen Worten — denn das wußte sie ja doch — sie hatte ja vor Jahren seine Anhänglichkeit an den Marquis kennen gelernt.

„Ich habe eine gekannt, die ihn auch sehr gern hatte."

Klanglos kam es heraus, fast gleichgültig; ihre halben Augen hatten einen leeren Ausdruck.

Lou bewegte sich befremdet von seinem Sitze empor.

„Das Weib, das ihn in den Tod getrieben, Lou...."

Langsam öffnete sie ihren Fächer und schloß ihn wieder. Lous weitgespannte Augen fühlte sie auf sich gewendet, aber noch gab sie ihm keinen Blick.

„Verstehst Du wohl, jene, die ihn in den Tod getrieben...." wiederholte sie sehr langsam, mit wachsendem Nachdrucke.

Dann ruckte sie das Köpfchen weiter nach hinten, und die Augen noch höher ins Himmelblau gerichtet, fragte sie in erzwungener Ruhe: „Nun, Lou, was würdest Du wohl mit jener anfangen, wenn Du ihrer habhaft würdest?"

Von Lou kam kein Wort.

Es war still, nur das Knirschen der Räder, und das einförmige Stapfen der Pferdehufe.

„Nun, Lou?"

Plötzlich fuhr sie herum und die Flammen ihrer Augen fachten auf ihn los.

„Nicht wahr, Lou," rief sie mit bebend erregter Stimme, „Du würdest Deinen todten Moussou an ihr rächen? Würdest sie umbringen? Mit Deinen Händen erwürgen? Oder ihr die Gurgel zerbeißen mit Deinen Zähnen, wie? — Ah, Lou, Du thätest es nicht...."

Es war wie eine Wildheit, die sie ihm plötzlich aufgestachelt, mit dem heißen Klang ihrer Stimme und mit ihren Augenflammen.

Ja — ja — ja! — gewiß thäte er es!

Es war eine solche Entschlossenheit in dem Nicken seines Kopfes und in dem Blitzen seiner dunkeln Blicke, daß sie einen ganz leichten Schauer nicht unterdrücken konnte.

Und wieder von ihm abgekehrt, ihre Hand, die leise zitterte, auf die seine legend: „Du bist ein guter Bursch, Lou! Du bist besser als wir andern...."

Was sollte das alles? Was wollte sie?

Eine Weile wieder völliges Schweigen.

Dann begann sie in der gleichgültig scheinenden Art, mit der man Tagesneuigkeiten abthut, ohne ihn ferner anzusehen: „Ich habe sie sehr gut gekannt — noch kenne ich sie. Sie hatte ihn geliebt — sie glaubte es, sie schwor es; sie wußte nicht anders, als daß es Liebe sei. Pariser Liebe — mein Gott, eine ganz aparte Art, ein so infam nervöses Ding von Liebe: das Klingeln von ein paar Goldstücken — und weg ist sie! Das Blitzen eines Brillanten — sofort ist sie hin!"

Und mit einem schwer aushauchenden Seufzer: „Man soll sie nicht ganz verdammen — nein, man darf sie nicht ganz verdammen! Sie hatte nie von einer andern Liebe gehört — was wollte man von ihr verlangen? Kann man aus seiner eigenen Haut heraus? — Es war ein Unglück, daß er dagegen an einer ganz andern Liebe litt — ja er litt daran, er machte Verse, Dein Moussou, er ging gerne in den Wolken promeniren.

„Siehst Du, mein Freund Lou, eine ganz dumme Geschichte. Wenn der Guignol sie so aufführte, wie sie ist, er würde sich blamiren. — Ihr Glück hatte nicht gar lange gedauert. Ein außerordentlich kostbares Glück für Deinen Moussou — es stürzte ihn in Schulden, es ruinirte ihn. Er hätte noch rechtzeitig Einhalt thun sollen, aber nein, seine Liebe war blind und taub.

„Aber die ihre war so schrecklich hell bei Sinnen. Da sagte er eines Tages: ich bin ein Bettler, aber einerlei, Du liebst mich, ich liebe Dich. Arbeiten wollte er, ein neues Leben beginnen. Es hörte sich gut und lieb an, wie in einem Roman.

„Ja, sie wollte ihm treu sein, gelobte sie ihm — es gab viel Thränen.

„Sie wollte es, beim heiligen Gott, sie wollte es! Man muß sie nicht ganz verachten! Es war aber ein so fürchterlicher Durst in ihr — ein Durst nach allem, was schön, was glänzend und prächtig — nach allem, was einen Namen hat, was glitzert und klingt und duftet....

„Nein, sie fühlte sich nicht stark genug, den Durst zu ertragen. Konnte sie ihn denn nicht jeden Augenblick befriedigen? Welch ein Schwärmer war er auch, daß er an eine Pariser Treue glauben konnte?

„Wie gesagt, eine lächerlich einfache Geschichte. In einer fremden Equipage mit einem fremden Herrn überraschte er sie einst im Boulogner Holz. Man hatte sie überrumpelt mit dem Seidenglanz der Polsterung und den Goldborten der Livree, sie hatte nicht widerstehen können. Vielleicht sah er mit seiner Phantasie mehr, als dahinter war. Er sah zu sehr mit dem Herzen, Dein guter Moussou. War eben ein unverbesserlicher Schwärmer. Nahm sich also die Entdeckung zu Herzen, griff zur Pistole und setzte sich die an die Brust.

„Sagte ihr nicht einmal, daß er sich todtschießen wollte. Und sie gab ihm auch die Erlaubniß nicht dazu, wie ein Guignol. Er war so schrecklich voreilig — er hätte doch warten sollen — vielleicht hätte sie sich besonnen — vielleicht, daß sie sich noch zu der andern, zu seiner Art von Liebe bekehrt...."

„Nein, nein, nein!" wehrte Mira mit dem Fächer, „nein, nein, nein...." und heftig wiegte das Köpfchen hin und her.

„Ich weiß, sie hätte es doch nicht gethan! Der Durst war zu groß! Ah, viel zu groß war der Durst...."

Es war, als wollte sie sich selbst beruhigen mit ihrem „Nein, nein!" Noch immer stieß sie es heraus, jetzt leise für sich hinhauchend.

Dann wieder eine Stille. In das Rollen des Wagens hinein zwitscherten und zirpten die Vögel des Waldwerkes; ganz von fern, aus den lauschigen Laubgängen klangen einzelne ihrer volleren, sehnsüchtig lockenden Stimmen. Es war sehr einsam hier.

Und plötzlich, wie erschaudernd vor dieser Einsamkeit, befahl sie, umzukehren. Laut befahl sie's, als sollte der herrische Ton jeden andern Gedanken hinwegweisen.

Nach einer Weile streifte sie mit einem kurzen Blicke Lous noch immer verdutzt horchende Augen — da spielte ein wehmüthig mitleidiges Lächeln über ihre Züge.

„Ich glaube gar, Du hast nicht einmal viel von dem allen verstanden, guter Lou? Nun, desto besser. Man lernt so allerlei schöne gedrechselte Worte auf dem Theater, nachher wird man sie nicht mehr los."

Und nun keine Silbe mehr bis zu ihrer Wohnung.

In sich versunken saß sie, schweigsam wie ein Marmorbildniß; hin und wieder beantwortete sie die Grüße der vorüberfahrenden Bekannten mit einem kaum bemerkbaren, fast hochmüthigen Nicken.

Ein frischer Wind wehte ihnen entgegen, als sie die Champs-Elysées hinabfuhren. Das Feder- und Spitzenwerk auf ihrem Hute flitterte zugleich mit dem feinen goldenen Wildhaar ihres Nackens. Sie hielt das vibrirende Näschen scharf gegen den Wind, und ihre Augen blinzelten in dem Wehen; zuweilen öffnete sie die Lippen und mit tiefen seufzerartigen Zügen schlürfte sie die erquickende Frische ein. —

Kurz vor dem Diner stand Lou am Fenster des Salons, die Stirne gegen die kühlende Scheibe gepreßt. Wüst stürmten ihm die Gedanken, hatte er doch von Miras Bekenntniß nur die Hälfte verstanden.

Wer war jene Unselige gewesen? Und warum hatte er denn damals nichts gemerkt?

Scharf wie der Riß eines Dolches fuhr es ihm durch die Seele: ach, daß er damals seinen Moussou nicht rächen gedurft? Wie hatte Mira doch gesagt: würdest Du sie erwürgen mit Deinen Händen, Lou?

Ja, ja, ja! — diese Hände krampften sich in einer plötzlichen Wuth zusammen. — Ja, er würde sie erwürgen! Jetzt noch! Gleich! Wo ist sie? Er wollte Mira fragen; sie mußte ihm ganz Genaues über die Verbrecherin mittheilen. . . .

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter — ihre, Miras Hand — leise, fast zaghaft tastend. Er fuhr herum.

„Bleib!" hauchte sie hin, mit gesenkten Blicken. Sie war so blaß. Nur die Augen schienen geröthet — hatte sie geweint?

Nun, mit einer kinderhaft hilflosen Bewegung senkte sie ihr Köpfchen an seine Schulter.

Stille dann, nur das laute Hämmern seines Herzens.

„Ach, Lou — Lou — Lou . . ."

Durch dies Hämmern hörte er's — sein Name wie in einer Klage, wie in einer rührenden Bitte von ihren Lippen geflüstert.

Langsam wiegte sie das Köpfchen an seiner Schulter, langsam, daß die halbentfesselten Haare auf ihrem Nacken mit schweren Lasten hinüber und herüber rollten.

„Ach, Lou, Lou.... Lou...."

Es that ihr so wohl. Welch eine Erlösung, den Namen so zu wiederholen!

Er wußte nicht, wie ihm wurde; sein Athem stand still, alle Fibern in ihm lauschten auf ihr flehendes „Lou" — nicht mit einer Wimper wagte er zu zucken, daß nicht alles, wie es geschah, sofort wie ein Traum zerflatterte....

„Lou, Du bist gut," sagte sie in bebend weichem Tone, immer noch das Köpfchen wiegend, „Du hast ein gutes Herz, Lou. Ja, wirklich ein Herz.... wir andern aber.... nein, alles andre haben wir, nur kein Herz!"

Und ein heftig verneinendes Schütteln des Kopfes.

Plötzlich fuhr sie auf, hob das Haupt empor und schlug die Hände gegen das Gesicht. Dann, mit den gekrümmten Fingern in den Stirnhaaren, die Handballen in die Augen gepreßt, rief sie laut und schrillend: „Ach, wie häßlich, wie erbärmlich, wie schal ist das alles! Puppen sind wir, nichts als elende Puppen! Daß man wieder ein Mensch sein dürfte, ach, weiter nichts! Daß man wieder ein Mensch sein dürfte!"

Ein stürmisches Schluchzen erschütterte ihre Gestalt, ihre Hände tasteten nach einem Halt.

Da geschah es, das Seltsame, das Unbegreifliche.

Hingesunken lag sie an seiner Brust, die Arme fest anklammernd um seinen Nacken; und wie ein leidenschaftliches Aufwallen klangen ihre Worte durch das Schluchzen: „Lou, ich weiß, Du wirst mich verachten.... heute vielleicht noch nicht.... aber morgen wirst Du's.... es wird kommen.... Du mußt mich dennoch verachten.... selbst mit Deinem Herzen mußt Du's! Aber ich kann nicht anders — kann, kann, kann nicht anders! Die ganze Komödie um uns ist stärker! Ah, ich kann nicht anders, verzeih Du mir!"

Wie von einem ungeheuren Schreck an allen Gliedern gelähmt, stand er, und sein bebendes Staunen lauschte auf das Wirrsal ihrer Worte.

Und horch! wie das Aufleuchten eines Blitzes in der Nachtschwüle, so fluthete die Helle eines Wortes über sein Herz dahin.

Horch: „„Lou, ich hätte Dich lieben können — — ich könnte Dich lieben, einen wie Dich — Dich selbst.... ja, Dich könnte ich lieben...."

„Ach, ihre Stimme, ihre süße Stimme!

„Lieben".... O, das eine Wort, das kannte er, das verstand er! Sie hatte es ihn ja vor allen andern Worten gelehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Die größte eichene Weintonne.

Californien erfreut sich bekanntlich verschiedener „Größen", besonders im „Reiche der Natur". So hat es die sattsam bekannten größten und ältesten Bäume der Erde; die höchsten Gebirge in den Ver. Staaten, wie nicht minder den höchsten Wasserfall nimmt es in Anspruch.

In der Landwirthschaft nimmt es eine der ersten Stellen ein, sowohl in Bezug auf Größe und Ausdehnung einzelner Besitzungen, wie auch bezüglich des Betriebes der verschiedenen landwirthschaftlichen Industrien. Miller & Lux mit ihren beiläufig eine Million Acker umfassenden Ländereien in Californien und ihren auf 500,000 Stück abgeschätzten Viehheerden aller Art sind die größten Landbesitzer und Viehzüchter der Ver. Staaten. Die Spreckels'sche Zuckerfabrik in Watsonville mit ihrer täglichen Leistungskraft von 1200 Tonnen Rüben ist die größte Rübenzuckerfabrik diesseits des Atlantischen Ozeans. Die soeben im Bau begriffene Rübenzuckerfabrik desselben Unternehmers in Salinas soll täglich 3000 Tonnen Rüben verarbeiten und wird als die größte Fabrik dieser Art in der ganzen Welt dastehen. Dann kommt der größte Weinberg der Welt. Der zum Stanford'schen Besitz gehörige Weingarten zu Vina umfaßt nämlich 3000 Acker. Unweit Hartford, Cal., liegen der größte Rosinengarten mit 1200 Acker, der größte Zwetschgengarten mit 600 Acker und der größte Birnengarten mit 400 Acker.

Hinlänglich bekannt ist auch, daß Californien in Bezug auf quantitative landwirthschaftliche Erzeugnisse an der Spitze der ackerbautreibenden Länder steht. Riesenkürbisse von 250 Pfund Gewicht kann man da sehen; desgleichen Süßkartoffeln, die 25 Pfund wiegen; Trauben von 9 Pfund, mehrpfündige Birnen, Zwiebeln u. s. w.

In der Weinindustrie steht Californien bekanntermaßen an der Spitze aller Staaten der Union, und hat es als Weinland bereits einen Weltruf erreicht. Die auf allen Gebieten der Geschäftswelt hierzulande vorherrschende Zentralisation zeigt sich auch im Weingeschäft Californiens. So finden wir denn z. B. Kellereien, die sich getrost den größten Weinkellern der Welt an die Seite stellen können. In St. Helena, Cal., befindet sich der unter dem Namen Gravestone bekannte Keller der California Wein Association, der drei Millionen Gallonen Wein birgt. In San Francisco besitzt dieselbe Firma einen anderen Keller mit drei Millionen Gallonen Wein. Die acht Keller dieses größten Weingeschäftes Amerikas verfügen über einen Lagerraum von zwölf Millionen Gallonen Wein.

Weinfässer von 1000 Gallonen Gehalt sind hier schon längst keine Seltenheiten mehr, desgleichen Tonnen von zehn- und zwanzigtausend Gallonen. Dieser Tage hat die California Wein-Association in einer ihrer Kellereien eine Weintonne aufgestellt, die mit ihrem Gehalt von 80,000 Gallonen zu den größten Weintonnen der Welt gezählt werden darf. Es bedarf wohl schon einiger Zahlenangaben, um sich einen Begriff von diesem Tonnenungeheuer machen zu können. Es handelt sich um eine aufrecht stehende Tonne, deren Höhe volle 20 Fuß beträgt und deren Weite am Bodenende 31 Fuß und am Kopfende 27½ Fuß mißt, während der Umfang am Boden 100 Fuß beträgt.

133 eichene Dauben von 2½ Zoll Dicke bilden den gewaltigen Bauch. Die Boden- und Kopfdauben sind 3 Zoll dick. Im Ganzen wurden 10,000 Fuß Eichenholz benutzt. Und dieses Holz ausfindig zu machen und herzustellen, nahm ein ganzes Jahr in Anspruch, denn die Bäume mußten besonders ausgesucht werden, um die erforderliche Länge zu erreichen. In den Eichenwäldern von Arkansas ließ sich das Holz finden. Nachdem die Dauben hergerichtet und Alles zum Bau des hölzernen Ungethüms fertig gestellt war, gab die Aufstellung sechs Küfern zwei Wochen lang Beschäftigung, 22 mächtige eiserne Reifen umschlingen den Riesenleib. Die untersten Reife sind 4 Zoll breit und ⅝ Zoll dick, die zwei nächsten 4 Zoll breit, und ½ Zoll dick, während die übrigen 16 Reife 3 Zoll breit und ½ Zoll dick sind. Das Gewicht der 1700 Fuß Eisen enthaltenden Reife beträgt 3½ Tonnen. Der Koloß ruht auf einem Lager, zu dessen Herstellung 400 Fuß Bauholz nöthig waren. Zwei Dampfpumpen mit zweizölligen Schläuchen füllen in 7 Stunden die größte eichene Weintonne, deren Inhalt 32 Eisenbahnladungen oder 1600 Faß gleichkommt. Das Gesammtgewicht dieses hölzernen Weinhauses, wenn voll, beträgt beiläufig 400 Tonnen. Diese Riesentonne ist hauptsächlich zum Verschnitt von Süßweinen bestimmt. Gegenwärtig ist sie mit Sherry gefüllt und repräsentirt der Inhalt einen Markt-Werth von $60,000. (W.)

Das verneuerte Hofbräuhaus.

Aus München, 7. Febr., wird geschrieben: E pur si muove! Die Zeit schreitet doch fort! Sie hat keinen Respekt vor dem Veralteten! Selbst das ehrwürdige, allen Komfortes baare kgl. Hofbräuhaus muß daran glauben. Da haben sie vor der Stadt in einer Riesenfront an den Keller ein neues Brauhaus hingestellt, die alte mit den Schankräumen zusammengebaute Braustätte auf dem weltbekannten „Platzl" in der Stadt kassirt und an ihrer Statt neue großartige Bierhallen unter Verwendung der schon vorhandenen Gewölbe eingerichtet. Die beiden ineinandergehenden neuen Hallen bieten etwa 800 Sitzplätze, können aber gegen 1200 Menschen fassen, wenn die Leute so anspruchslos in Bezug auf Platz bleiben, wie es im alten Hofbräuhaus der Fall war. Die neuen Räume werden Dienstag dem Verkehr übergeben, worauf die bisherigen Lokalitäten abgebrochen, umgebaut und ein großer Sommertrink-Hof mit Arkaden für etwa 900 Personen geschaffen wird. Die Architekten Heilmann und Littmann haben die Umwandlung der Braustätte in Schänkräume sehr geschickt bewerkstelligt und geradezu monumentale Bierhallen geschaffen, die durch Formgestaltung vornehm wirken, ohne durch Prunk den Charakter des Volksthümlichen zu verlieren. Eine der Hallen hat sogar — man höre: im Hofbräuhaus! — ornamentale Deckenmalerei in der englisch-gothischen Manier. Der völlige Umbau des Gesammtareals wird erst bis zum Oktoberfest fertig werden, aber die Touristen werden im Sommer schon den neuen Bierhof mit den Arkaden in Benutzung finden. In seiner neuen Gestalt wird das Hofbräuhaus nun ebenfalls zum „Bierpalast". Es soll auch dafür gesorgt werden, daß das verzapfte Bier dem stolzen Namen des Hauses Ehre macht. Seit geraumer Zeit waren die Meinungen in dieser Beziehung sehr getheilt. Seit etwa 14 Tagen ist dagegen der Stoff wieder vorzüglich. Es hat da lange und schwere Kämpfe zwischen dem Direktor und dem Braumeister gegeben. Der Erstere stellte sich vorwiegend auf den kaufmännischen Standpunkt. Er kürzte die Lagerzeit des Bieres und die Brauzeit ab, so daß sehr junges Bier verschänkt wurde. Der Braumeister bestand dagegen auf längerer Lagerung. Der Kampf wurde sehr energisch geführt, der Braumeister war schon im Begriff, wegzugehen — und das will etwas heißen, denn seine Bezüge betragen jährlich 30—35,000 Mk. wegen des ihm merkwürdiger Weise noch zustehenden Hefeverkaufs — die Finanzexzellenz, der das Hofbräuhaus untersteht, machte schwere Stunden durch. Nun scheint ein Ausgleich im Wege zu sein. Wenigstens wird zur Zeit nur Bier geschänkt, das mindestens 60 Tage alt ist.

Ein theurer Titel.

Zum Chef des chinesischen Eisenbahnwesens ist ein Herr Tscheng vor Kurzem ernannt worden. „Wie groß die Bestechlichkeit der chinesischen Beamten und wie „hoffnungsfüß" der Posten des Herrn Tscheng ist, läßt sich kaum beschreiben", meint der Pekinger Berichterstatter der „Osaka-Asahi-Schimbun". Nach Versicherung des Gewährsmannes soll Herr Tscheng für seine Ernennung eine Million Tael an über tausend Beamte geopfert zu haben, und zwar vom Schreiber an bis zum Prinzen und von 10 Tael an bis zu über 10,000 Tael! So viel hat er geopfert, nur um einen Titel zu bekommen, und ob er ihn zu theuer oder noch zu billig gekauft hat, weiß man nicht recht. Jedenfalls wird wohl aber das theure Amt die Kosten dafür tragen müssen.

— Der Protz. — „......ich sag' Ihnen, das ist schrecklich, meine Herren, gestern haben mir alle Parteien in meinem Haus gekündigt, weil man in meiner Wohnung zu sehr das Klappern der Kouponscheere hört."

Der „österreichische Feldwebelball" vor 30 Jahren.

Mit Bezug auf den jüngst in Mainz veranstalteten „österreichischen Feldwebelball" erhält das „Neue Wiener Tagblatt" die Zuschrift eines alten Offiziers, der wir folgende Stellen entnehmen: „Ich war im Februar 1866 in Mainz und einer der Arrangeure des damaligen Feldwebelballes. Der Saal war überfüllt. Man sah den Gouverneur, dann den Festungskommandanten Grafen Neipperg, sowie die besten Kreise der Mainzer Bürgerschaft mit einem Flor schöner Frauen und Mädchen, denn man mochte uns dort in der trauten alten Stadt! Seit 30 oder 40 Jahren war kein ungarisches Militär mehr in Mainz gewesen und was machten darum die schönen Mainzerinnen für Augen, als eines Tages wir ungarischen Soldaten vom 72. Infanterie unter dem Kommando unseres Oberstlieutenant Edlen v. Janda in Mainz einzogen! Man bewunderte unsere braunen Gesichter, unsere martialischen Schnurrbärte, unsere stramme Adjustirung und — unser Deutsch! Was hatten wir für Fragen zu beantworten! Ich entsinne mich, wie ein hübsches junges Mädchen, das zum ersten Male einen ungarischen Soldaten in der schmucken, engen, verschnürten Hose sah, von mir durchaus wissen wollte, wie man diese Hose anzieht, da sie eng anpassend sind und unten in eine Spitze auslaufen.... Es waren goldene Tage! Und kaum vier Monate später war Alles aus und ich stand — es war ein Nachtgefecht an der Podoler Brücke, 26. Juni 1866 — einem meiner besten Freunde aus der Bundesgarnison als Feind gegenüber!.... Dreimal stürmte er mit den Seinigen gegen uns, dreimal warfen wir ihn zurück.... Es ist eine traurige Erinnerung.... Aber die Feinde von damals sind heute wieder Freunde und sollen es ewig bleiben. Eines aber zu wissen, wäre mein sehnlichster Wunsch: Ich habe in jenem Nachtgefecht drei tapfere feindliche Soldaten beim Bajonnettangriff verwundet — einer von ihnen war mein Mainzer Freund — es ging nicht anders — „gilt's mir oder gilt es Dir". Und nun mein Wunsch — der sehnliche Wunsch, es zu erfahren: lebt noch mein alter Mainzer Freund? Und lebt noch Einer von den Tapferen, die damals für Oesterreichs Fahne an der Podoler Brücke kämpften? Ich wünsche es von Herzen und drücke ihnen im Geiste die Hand. J. G. Ein alter Ramingen Kadet-Feldwebel."

— Pflichtgefühl. — „Ich bitte um die Hand Ihrer Fräulein Tochter...... Geben Sie sie mir?" — „Was will ich machen als — Militärlieferant?"

Ein egyptischer Schmerzensschrei.

Der bekannte egyptische Patriot Mustafa Kamel schickte einer Berliner Zeitung aus Kairo unterm 27. Januar d. J. mit der Bitte um Abdruck einen „Appell an die deutsche Nation“, der wirklich recht beweglich klingt. Er beginnt mit den Sätzen: „An dem heutigen Tage, wo alle Deutschen den Geburtstag Kaiser Wilhelm's II. festlich begehen, erlaube ich mir, an die mächtige deutsche Nation einen Aufruf zu Gunsten meines unglücklichen Vaterlandes zu richten.

„Ich weiß wohl, daß, um ein großes Volk in eine bestimmte Richtung zu lenken, es vieler Zeit und großer Anstrengungen bedarf. Aber ich weiß auch, daß die Wahrheit, selbst wenn sie nur von einem einzigen Manne ausgesprochen wird, stark genug ist, um auf die Geister und auf die Herzen zu wirken. Und nichts ist ermuthigender für die Seelen, die nach Freiheit streben, als der Wunsch, den die freien Völker haben, diese Freiheit überall herrschen zu sehen.“

Hierauf folgt eine Betheuerung der Würdigkeit Egyptens zu den freien Nationen zu zählen und eine Verdammung der Engländer und Verurtheilung derer Handlungsweise gegenüber anderen Völkern. Es heißt da u. A.: „Die Engländer haben, ohne das geringste Gute für das egyptische Volk gethan zu haben, es nur ärmer gemacht und ruinirt. Die Fellahs sind infolge der Erhöhung der Abgaben ärmer geworden als je vorher. Die politischen Leidenschaften beherrschen alles, und die Gerechtigkeit ist nicht mehr vorhanden. Tyrannei und Barbarei sind so vorherrschend unter der englischen Okkupation geworden, daß man unter den Augen der zivilisirten Nationen sogar Menschen am hellen Tage lebendig verbrennt.

„Die egyptische Nation, welche bei den Engländern den Mangel an Achtung für jedes Recht wahrnimmt, und die ihr Unglück und ihr Leiden bitter empfindet, hat ihr Urtheil über die englische Okkupation ausgesprochen: sie hat sie verurtheilt und gegeißelt. Egypten hat durch die Stimme seiner Schriftsteller, seiner Redner und vor allem seiner erwählten Volksvertreter es unumwunden ausgesprochen, daß es nicht länger die englische Okkupation zu ertragen vermag, daß es als eine freie Nation leben will, und daß Europa die Pflicht hat, diese Freiheit ihm für alle Zeiten zu gewährleisten.

„Diese Verurtheilung der englischen Okkupation, die Egypten laut und vor dem ganzen Erdkreis ausgesprochen hat, darf nicht unbeachtet bleiben. Ein Volk, welches genugsam unterrichtet und zivilisirt ist, um sich selbst zu regieren, und dessen Befreiung keiner anderen Nation ein Unrecht zufügen würde, muß befreit werden, muß in Freiheit leben dürfen.“

Weiter heißt es: „England hat sich vor ganz Europa verpflichtet, Egypten zu verlassen, sobald die Ordnung hergestellt sei. Die europäischen Mächte haben sich verpflichtet, die Autonomie in Egypten unangetastet zu lassen. Warum läßt man also die Engländer am Nil? Wenn sie dort bleiben und herrschen, so ist das eine Beleidigung für ganz Europa, so ist das eine Beleidigung für alle zivilisirten Nationen.

„Es ist das unveräußerliche Recht jeder Nation, die sich befreien will von fremden Joch, das Banner der Revolution zu erheben und zu diesem Zweck Blut fließen lassen. Auch das egyptische Volk hat dieses gesetzliche Recht. Aber macht es sich nicht um vieles der Theilnahme würdiger, wenn es die Revolution verschmäht und nur sein Vertrauen in die Gerechtigkeit Europas setzt?

„Seit vielen Jahren schon geben wir der Welt das Schauspiel einer jungen Nation, die von ganzer Seele nach Freiheit strebt, und die danach trachtet, sie ohne Blutvergießen zu erlangen.

„Eine so zivilisirte und auf die Zivilisation ihr ganzes Vertrauen setzende Nation ist sicherlich würdig, die Sympathie und Unterstützung Deutschlands zu besitzen. Wir haben bereits zu verschiedenen Malen Beweise dafür erhalten, daß Frankreich und Rußland die Befreiung unseres Vaterlandes wünschen. Deutschland hat bisher eine strikte Neutralität bewahrt. Warum tritt es nicht seinen Nachbarn bei diesem Werke der Gerechtigkeit, des Friedens und der Humanität zur Seite?

„Der Baron v. Marschall, der Staatssekretär des Aeußern in Deutschland, hat schon am letzten 16. November von der Tribüne des Reichstages herab es ausgesprochen, „daß Deutschland Interesse daran hat, in mehreren Fragen mit Frankreich und Rußland ebenso gemeinsam vorzugehen, wie es dies schon in der chinesisch-japanischen Frage gethan hat.“ Nun, nach unserer Ansicht gibt es keine politische Frage, in der das Interesse Deutschlands dem Frankreichs und Rußlands so gleich ist, wie die egyptische.

„Hilf uns darum, deutsche Nation, unsere Freiheit und Unabhängigkeit wieder zu erlangen! Die Engländer stellen uns Euch Deutsche dar als ein Instrument in ihren Händen, als einen Dolch, mit dem sie unser Leben zu bedrohen vermöchten. Die Geschichte und die Wirklichkeit lehren uns das Gegentheil dessen, was die Engländer behaupten.

„Nein, Gott hat Euch nicht stark und mächtig gemacht, damit Ihr uns vernichten helft! Nein, Ihr Deutschen seid nicht ein freies Volk, um uns die Knechtschaft Englands aufzuzwingen! Ganz Egypten hofft, daß sich das deutsche Reich den Mächten anschließt, welche uns Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, damit wir unseren Rang unter den freien Völkern einnehmen können.

„Hoffen wir, daß der Geburtstag Eures Kaisers Wilhelm II. für die ganze Welt ein Jahrestag des Friedens, für uns ein Jahrestag der Freiheit und ewigen Wohlfahrt werden möge.

Kairo, 27. Januar 1897.

Mustafa Kamel.“

Eine Denkmalsgeschichte.

Wie aus Paris geschrieben wird war es selbst den Parisern eine Ueberraschung, aus allerlei Zeitungsgezänk unlängst zu erfahren, daß der 1879 von den Zulus getödtete kaiserliche Prinz in Paris ein Denkmal besitzt oder doch beinahe besitzen könnte. Das ist eine schwermüthige Geschichte, die auf die Beständigkeit menschlicher Gefühle ein seltsames Licht wirft. Unter dem ersten Eindruck der Nachricht vom Tode des Prinzen, der alle Hoffnungen der damals noch ziemlich zahlreichen Anhänger des Kaiserreichs verkörperte, trat ein Ausschuß von Führern der Bonapartistenpartei zusammen, der die Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Louis Napoleon beschloß. Man wählte die Form einer Kapelle, in der vor dem Altar eine Bronzebüste des Prinzen auf einer Säule oder einem Pfeiler stehen sollte. In rühmlich kurzer Zeit wurden etwa 140,000 Francs zusammengeschossen, man erwarb, um mit den Behörden nichts zu schaffen zu haben, ein unbebautes Grundstück in der Avenue de la Bourdonnais Nr. 6, nahe dem Marsfelde, baute nach der Straße hinaus eine bescheidene Pförtnerwohnung und führte im Hofraum hinter dieser Schauseite die Kapelle auf, einen halbkreisförmigen Bau mit voller Mauer als geradem rückseitigen Abschluß und einer bogenförmigen Säulenstellung als Vorderansicht. Der Graf d'Epinay führte seinerseits die Bronzebüste des Prinzen aus, von der er auch eine Marmorwiederholung für den Prinzen Victor anzufertigen hatte. Während der Bauzeit wurde ein ehemaliger Unteroffizier mit einem Jahrgehalt von 1200 Fr. als Wächter angestellt. Nach etwa zwei Jahren waren alle Vorbereitungen beendet. Man konnte an die Einweihung des Denkmals gehen. Der Ausschuß wandte sich an die gewesene Kaiserin Eugenie mit der Bitte, der Handlung beizuwohnen. Das lehnte sie ab. Man bat sie, wenigstens die Erinnerungsstätte zu besuchen, auf die Büste ihres Sohnes einen Blick zu werfen; auch das verweigerte sie. Das verstimmte den Ausschuß dermaßen, daß seine meisten Mitglieder austraten, so daß er thatsächlich als aufgelöst angesehen werden mußte. Der Wächter fragte die Herren, die ihn angestellt hatten, wer ihm künftig sein Gehalt bezahlen werde. Ein Achselzucken war die einzige Antwort, die er erhielt. In seiner begreiflichen Sorge wandte der praktische Mann sich an die Kaiserin Eugenie und bat sie, ihm nur 500 Fr. Gehalt zuzusichern, so werde er auf seinem Posten ausharren. Er bekam auf sein Gesuch nie eine Antwort. Da räumte er eines Tages das Feld, und das Grundstück der Avenue de la Bourdonnais, mit Pförtnerwohnung, halbfertigen Kapelle und Büste, blieb sich selbst überlassen. Eines der wenigen Ausschußmitglieder, die treu ausharren, Herr Pietri, schaffte Rath. Er fand eine arme Näherin, die sich bereit erklärte, blos gegen freie Wohnung die Aufsicht über das Grundstück zu übernehmen. Daß diese Aufsicht nicht besonders wirksam sein konnte, läßt sich leicht denken. Die Sonnenbrüder der Umgebung nahmen die Gewohnheit an, nachts über das Gitter, das den Hof einfriedigt, zu klettern und in der Kapelle ihr Heim aufzuschlagen. Die ekelhaften Spuren ihrer Anwesenheit füllten alsbald den ganzen Raum, die zu ihm emporführenden drei Stufen, besonders aber die vor dem Altar ausgeworfene Grube, die bestimmt ist, den Fuß der Stele mit der Büste aufzunehmen. Die Näherin, die natürlich gegen das Gesindel ohnmächtig war und sich nach Dunkelwerden gar nicht in den Hof hinauswagte, erlangte, daß die Bonapartistenführer ihr zwei große Hunde schenkten und von Zeit zu Zeit einige Franken für das Futter der Thiere hinzufügten. Seitdem hat wenigstens die schmähliche Besudelung des Denkmals aufgehört. Der Zustand dauert seit 14 bis 15 Jahren. Die Stele liegt im Hof, die weit überlebensgroße Bronzebüste steht in einer Ecke der Pförtnerwohnung, das Innere der fertig gebauten Kapelle ist verwahrlost. Jetzt endlich nehmen sich einige junge Bonapartisten des neuen Geschlechts der Sache an, sie wollen alles in Stand setzen und das Denkmal am 16. März, als an dem Geburtstage des kaiserlichen Prinzen, feierlich einweihen. Ein Versuch, die ehemalige Kaiserin Eugenie zur Theilnahme an der Feier zu bestimmen, scheint wieder erfolglos geblieben zu sein. Der Verlauf der Begebenheit dürfte also ein sehr stiller werden.

Bismarck über russische Politik.

Bismarck soll sich einer Unterredung über den neuen russischen Minister des Auswärtigen, Grafen von Murawiew, sehr günstig ausgesprochen haben und in demselben geradezu einen Bürgen des europäischen Friedens sehen.

Die „Wiener Zeitung“, welche den Inhalt der Unterredung mittheilt, schreibt über das, was ihr der Besucher des Fürsten berichtete, wie folgt: Im weiteren Verlaufe unseres Gesprächs nahm ich Gelegenheit, die Rede auf die Ernennung des Grafen Murawiew zum russischen Minister des Aeußeren zu bringen. Die erste Aeußerung des Fürsten, als die Ernennung ihm gemeldet wurde, lautete: „Na, das ist ja der, auf den ich immer gehofft habe. Wenn er sich so macht, wie ich glaube, wird er gut.“ Mein Freund fügte hinzu, daß nach dem, was er gehört habe, anzunehmen sei, die Beziehungen des Grafen Murawiew, als dieser noch Rath an der russischen Botschaft in Berlin war, zum Fürsten Bismarck seien die besten gewesen und über das rein Geschäftliche hinausgegangen, und die Verehrung des russischen Diplomaten für den Fürsten sei niemals zu verkennen gewesen.

Das Vertrauen, welches der russische Botschafter und Freund des Fürsten Bismarck, Graf Schuwalow, seinem Rath Murawiew in so umfassender Weise habe zutheil werden lassen, daß er ihm zeitweilig die Führung der Geschäfte selbstständig übertragen habe, sei die denkbar beste Empfehlung für den neuen russischen Minister, der ein Diplomat der alten Schule sei und auf dem man sich verlassen könne. Er sei zwar ein vollkommener Russe und werde nur russische Politik treiben, aber ein hervorstechender Zug seines Wesens sei Ehrlichkeit.

Jede Neigung, der unverfälschten russischen Politik und ihren Zielen zuwider den europäischen Frieden etwa im Interesse Frankreichs zu gefährden, liege ihm vielleicht noch ferner als seinen Vorgängern. Auch mit dem Grafen Herbert Bismarck soll der neue russische Minister stets sehr gut gestanden haben und seiner andauernden Sympathie für den alten Kanzler durch Beglückwünschungen zum Geburtstag 2c. Ausdruck geben.

Anknüpfend an den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag bestätigte mein Freund die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“, daß das Dreikaiserbündniß bis 1887 bestanden habe und dann durch den deutsch-russischen Vertrag ersetzt worden sei. Es habe damals eine starke Beunruhigung stattgefunden, unter Anderem habe Graf Andrassy in Ungarn allerhand wilde Reden geführt, durch die man in Rußland bedenklich geworden sei und vorgezogen habe, die Friedensversicherung lieber mit Deutschland allein abzuschließen. Wenn in der Presse das Jahr 1884 als Zeitpunkt der Entstehung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages angegeben werde, so sei das ein Irrthum.

Im Jahre 1884 ist der Vertrag von Skierniewice zwischen den drei Kaisern auf drei Jahre, also bis 1887 abgeschlossen worden, ohne dann aus dem angeführten Grunde mit Oesterreich wieder erneuert zu werden. Das deutsch-russische Abkommen, welches an seine Stelle trat, ist, wie mein Gewährsmann mir auf ausdrückliches Befragen wiederholt versichert hat, den österreichischen Staatsmännern nicht unbekannt geblieben, und der „Pester Lloyd“ könnte doch merkwürdige Erfahrungen machen, wenn er sein Drängen nach Nennung der betreffenden österreichisch-ungarischen Diplomaten fortsetzen sollte.

Daß die Russen von den Enthüllungen über den erloschenen deutsch-russischen Vertrag nicht sehr angenehm berührt gewesen sind, scheint Fürst Bismarck nach den Aeußerungen meines Bekannten als sicher anzunehmen, weil ihnen die Sache den Franzosen gegenüber unbequem gewesen sei, namentlich wegen deren Aufklärung darüber, daß Rußland noch im Jahre 1890 den Vertrag habe prolongiren wollen, der es zur wohlwollenden Neutralität gegen Deutschland für den Fall eines französischen Angriffs auf dieses verpflichtete. Aus den weiteren Mittheilungen meines Gewährsmannes wurde ich in der Ansicht bestärkt, daß die abkühlende Wirkung auf Frankreich in der Absicht der Enthüllung gelegen habe.

Darlehen für Arme.

Schon vor einiger Zeit fand hier in Philadelphia — so schreibt der „Phila. Demokrat“ — eine lebhafte Agitation statt für die Begründung einer Darlehen-Anstalt, welche Armen Geld auf mäßige Zinsen vorstrecken sollte, sei es auf Grund- oder persönlichen Besitz oder auf Empfehlung und Garantie zuverlässiger Personen. Ein solches inkorporirtes Leihamt, welches Arme vor den Wucherzinsen der Pfandhäuser zu erretten bestimmt sein würde, ist jedoch dahier noch nicht zu Stand gekommen, wenn auch das permanente Bürger-Hilfskomite („Citizens Permanent Relief Committee“) wohl einzelne solcher Darlehen gemacht hat. Es ist eine Korporation für diesen Zweck zu bilden und von der Legislatur konzessioniren zu lassen. Eine dahin zielende Bill ist vom Repräsentanten Conred von Philadelphia im Haus eingebracht worden.

Der Plan geht dahin, eine Kompagnie mit $100,000 Kapital zu bilden, welche verdienten Armen Geld vorstreckt zu nicht mehr als drei Prozent. Als Garantie wird nicht blos Grund- und persönliches Eigenthum gelten, sondern auch die Empfehlung verantwortlicher Nachbarn, um armen, braven Familien die Lasten zu erleichtern, womit sie durch Arbeitslosigkeit des Vaters, Krankheit von Familienmitgliedern oder anderes Mißgeschick heimgesucht sein mögen.

New York besitzt bereits seit zwei Jahren eine Muster-Anstalt dieser Art, wozu ein gehöriges Kapital von einer Anzahl wohlhabender Bürger zusammengeschossen wurde, und welche Geld auf Pfänder gegen ein Prozent im Monat ausleiht.

Auf Wunsch des Pfandbesitzers wird die Verfallzeit bis zu sechs Monaten hinausgeschoben, und wenn schließlich der verpfändete Gegenstand verkauft wird, erhält der Besitzer das, was über das geliehene Geld und die aufgelaufenen Zinsen hinaus erzielt wird.

Im letzten Jahre haben 63,000 Leute $1,200,000 von dieser New Yorker Pfandanstalt geborgt und 98 Prozent der versetzten Sachen sind wieder eingelöst worden. Und obschon die ursprüngliche Absicht der Begründer dieser Anstalt lediglich die war, die Armen aus den Klauen der modernen Blutsauger zu retten, so hat sich doch für die Betheiligten ein Gewinn von 6 Prozent ergeben.

— Kasernenhofblüthen. — Sergeant (zu einem dünkelhaften Bankierssohn): „Einjähriger Goldstein, wollen Sie sich gefälligst von der Höhe Ihrer Million in die Kniebeuge herablassen!“

— Alliteration. — „Du bist ja heute so freudig erregt — was ist Dir Angenehmes passirt?“ — „Denke nur, ich habe eine Robe zum Rover von Robert erobert!“

— Steigerung. — Hauptmann: „Freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen; habe Ihren Herrn Vater gut gekannt, Sohn ihm fabelhaft ähnlich!“ — Lieutenant: „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann, es war mein Stiefvater!“ — Hauptmann: „Na, dann um so fabelhafter!“